

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Centralorgan der Socialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Verlagsdruckerei: Amt IV, Nr. 1983.

Sonntag, den 17. Mai 1903.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Verlagsdruckerei: Amt IV, Nr. 1984.

Genossen! Seht die Wählerlisten nach!

Wer irrtümlicherweise nicht in der Wählerliste steht und es unterlässt, bis zum 25. Mai seine Eintragung zu veranlassen, geht seines Wahlrechts verlustig!

Die Rache des Märchens.*

Seitdem der alte Rothschild dem Umstürzler anno 1848 einen blanken Thaler gegeben und ihm versichert haben soll, daß sei der Anteil, der bei der allgemeinen Teilerei auf den Revolutionär entfällt, bildet das Märchen vom Teufel die Hauptnummer in der Gespenster-Geschichten-Sammlung, die sich das Bürgerthum von den „Flecken“ der Socialdemokratie schauernd erfunden hat. Niemand aber trug vor, wie Herr Eugen Richter: Alle Einkommen und Vermögen würden, so hat er unzählige Male beschworen, mit solcher überzeugten Eindringlichkeit und so komischer Platttheit das Märchen nach sozialistischer Auffassung in gleiche Portionen verteilt, und da dann — so rechnete er — eine lächerlich geringe Summe auf den einzelnen entfielen, sei der Unstun des Socialismus bewiesen.

Bisher nahm man nun an, daß Eugen Richters Hirn so unendlich im Kapitalismus verknallt sei, daß es nicht insinuate sei, den Gedanken sozialistischer Produktionsweise zu begreifen, der doch dem einfachsten Arbeiter sofort einleuchtet. Jedemal, wenn Eugen Richter den Socialismus verspottet will, karikiert er unwillkürlich den Kapitalismus. Wenn er die Grammatik der sozialistischen Zukunftssprache zu lehren sucht, manichelt er instinktiv den kapitalistischen Jargon der Gegenwart.

Diese einschuldige Annahme einer unausrottbaren Beschränktheit erweist sich jetzt als nicht völlig zutreffend. Nicht minder groß wie die kapitalistische Verarmtheit ist sein Fanatismus böswilliger Erfindung. Eugen Richter hat selber an das Märchen vom Teufel nie geglaubt. Das beweist der „Socialisten-Spiegel“, dessen großes Ereignis die Preisgabe des Märchens vom Teufel ist. Der unermüdlichste Agitator des Märchens hat es jetzt selbst totesgeschlagen, weil es sich wider den Vater dräuend erheben hatte.

Und das kam so. Das Märchen selber rächte sich für den Mißbrauch, den man mit ihm trieb. Es nahm die Wirklichkeit, die es vorstellen sollte, beim Wort, und erklärte sich bereit, Wahrheit zu werden. Ihr schwäher, sprach es, immer davon, der Socialismus wolle teilen, also teilt doch einmal und seht zu, ob wirklich dabei so gar nichts herauskommt! Inzwischen hat sich nämlich, wie es die sozialistische Theorie voraussetzte, die wirtschaftliche Entwicklung vollzogen. Der Reichtum der einzelnen hat sich ungeheuer gesteigert, die Kluft zwischen dem höchsten Reichtum und dem Durchschnittseinkommen der Massen ist gewaltig gewachsen, von dem riesig vermehrten gesellschaftlichen Wohlstand sind nur ganz spärliche Tropfen auch der bestlosen Klassen zu gute gekommen. Diese Entwicklung charakterisiert das Erfurter Programm der Socialdemokratie wie folgt: „Immer größer wird die Zahl der Proletarier, immer massenhafter die Armee der überhörschüssigen Arbeiter, immer schroffer der Gegensatz zwischen Ausbeutern und Ausgebeuteten, immer erbitterter der Klassenkampf zwischen Bourgeoisie und Proletariat.“ So kam es, daß auch die Teilererei, wenn man mit dem Schwindel der sozialistischen Feinde und Verleumder Ernst machte, sehr rentabel und außerordentlich verführerisch wurde.

Nach der preussischen Statistik wurde 1901, von allen Steuerzahlern über 900 M. Einkommen, ein Gesamteinkommen von 8376 Millionen Mark veranschlagt. Das Einkommen der Steuerzahler über 3000 M. war in den Jahren 1892 bis 1901 von 8224 Millionen auf 4700,4 Millionen gestiegen. Um nun regelrecht zu teilen, müßte man das Gesamteinkommen aller Preußen durch die Kopfzahl dividieren. Dies Gesamteinkommen läßt sich aber aus der Steuerstatistik nicht ermitteln, weil die Einkommen der 20,6 Millionen Personen unter 900 M. nicht angegeben sind. Unter 900 M. bleibt gerade auf das Durchschnittseinkommen der Arbeiter, das auf 882 M. berechnet ist. So müssen wir uns mit der „Verteilung“ der Einkommen über 900 M. helfen. Das ergibt auf den Kopf eine jährliche Einnahme von 248 M., oder für die fünfköpfige Familie 1240 M. Da nun die Einkommen unter 900 M. bei der Teilererei nicht mit eingerechnet sind, so würde sich das Durchschnittseinkommen eines Arbeiters mit Familie (wenn man annimmt, daß diese Familie bisher nichts verdient hat) von 882 M. auf 2112 M. steigern. Wöhl durch die Teilererei. Allerdings wäre diese eine Teilererei ein wenig ungerecht, denn die bisherige Millionärsfamilie würde dann nur den Durchschnitt von 1290 M. erhalten, während die Arbeiterfamilie, die bisher weniger als 900 M. verdiente, die 1280 M. zu dem hinzukommt

kann, was sie bisher erwarb. Also lassen wir vorweg den 3 646 527 Personen, die 1901 über 900 M. versteuerten, den Mindestsatz von 900 M. und verteilen nur den Rest. Dann sind wir sehr nahe der absolut gleichen Verteilung des Gesamteinkommens. Unter dieser Voraussetzung würden immer noch 150 M. zur Verteilung auf den Kopf der 34 Millionen preussischer Einwohner übrig bleiben oder für die fünfköpfige Familie ein Mehr von 750 M. gegen den bisherigen Zustand, d. h. fast eine Verdoppelung der bisherigen Einkünfte. Jede Familie dieses „gleich geteilten“ Staates würde etwa 1000 M. Jahreseinkommen beziehen. Die Teilererei lohnt sich für die Masse der Proletarier!

R. E. May, ein bürgerlicher volkswirtschaftlicher Schriftsteller, berechnet (Schmöller's Jahrbücher, 1903, II. Heft) das deutsche Gesamteinkommen im Jahre 1900 auf 31 165 Millionen Mark, das der Arbeiter auf 12 500 Millionen Mark, welche letzteren von 14 174 000 Erwerbstätigen „verdient“ werden und insgesamt 26 780 000 Personen ernähren müssen. Auf den Kopf der Gesamtbevölkerung entfällt also eine Einnahme von 550,5 M., dagegen auf den Kopf der Arbeiterbevölkerung allein 460 M. Auch nach dieser Rechnung wäre der „Gewinn“ einer fünfköpfigen Arbeiterfamilie aus der „Teilererei“ etwa 500 M.

Noch schöner würde die Teilererei ausfallen, wenn wir etwa die Stadt Berlin gleichmachten. Das „Statistische Jahrbuch der Stadt Berlin“ berechnet das Einkommen pro Kopf der Berliner Bevölkerung für 1899/1900 auf 817,53 M. (in den vier Vorjahren rückwärts gerechnet: 805,— M., 788,03 M., 767,42 M., 770,84 M.). In Berlin müßten mithin bei gleicher Verteilung auf die fünfköpfige Familie 4087,65 M. Jahreseinkommen entfallen. Ein ganz vorzügliches Geschäft, wenn man bedenkt, daß im Jahre 1901 der Durchschnittslohn im Bereich der Korbbündelischen Baugewerks-Verunglückten-Gesellschaft 889,85 M., im Gesamtdurchschnitt des Baugewerbes 891,02 M. betrug.

Noch viel herrlicher aber wird die Teilererei, wenn man nun auch das Vermögen reiblich teilt. Dabei müssen die Vermögen unter 6000 M. außer acht bleiben, denn sie werden von der Steuer nicht betroffen und sind deshalb nicht festzustellen. Verteilen wir aber das Vermögen über 6000 M. in Preußen, so entfallen auf den Kopf 2056,3 M. Jede preussische Arbeiterfamilie von fünf Mitgliedern erhält folglich mit einem Schlag ein Vermögen von mehr als 10 000 M., oder einen jährlichen Zinsgewinn von 400 M. Eine Verteilung des Berliner Vermögens (ohne die nicht ermittelten Vermögen unter 6000 M.) erzielt wiederum ein außerordentlich glänzendes Resultat. 1901 wurden in Stadtkreis Berlin 8108 Millionen Mark Vermögen zur Steuer veranschlagt, das ist auf den Kopf 4263 M., auf die fünfköpfige Familie ein Vermögen von 21 325 M., oder ein jährlicher Zinsgewinn von etwa 850 M. Jetzt sind in Berlin 199 420 steuerpflichtige Personen mit einem Einkommen von 600 bis 900 M. eingeschätzt, 143 010 mit einem solchen von 420 bis 600 M., 218 096 zu einem Einkommen unter 420 M. veranlagt. Alle diese Personen, wie überhaupt so ziemlich die ganze Arbeiterschaft Berlins würde also bei einer gleichmäßigen Verteilung des Berliner Vermögens mit ihrem arbeitslosen Zins-einkommen ebenso viel „verdienen“, wie jetzt mit ihrer aufreibenden Arbeit.

Ein ganz verurteiltes Märchen, das vom socialdemokratischen Teufel! Erst hat man es erfunden, um nachzuweisen, daß sich die Teilererei nicht lohnt. Und nun weiß man nicht, wie man es wieder los werden soll, nachdem es so gefahrlich geworden, wenn es beim Wort genommen wird. Im „Socialisten-Spiegel“ wirft Eugen Richter auf menschliche Weise sein eignes Kind ab, das herangewachsen, gegen den Erzeuger die Hand erhebt.

Das Vermögen wird überhaupt nicht mehr geteilt. Es ist völlig vergessen, daß es so etwas wie ein Vermögen in der Welt giebt. Eugen Richter kennt dergleichen gar nicht mehr. Aber auch das Einkommen wird nicht mehr verteilt, nur ein verschämpftes Jerrbild der alten Teilererei wird vorgeführt.

Zur Produktion des neuen Spuks hat er eine neue Gaukelei erfunden: die Geschichte von der socialdemokratischen Theorie, daß alle Leute, die mehr als 3000 M. Einkommen haben, „Ausbeuter“ seien. Da nun die Socialdemokratie bloß die „Ausbeutung“ beseitigen wolle, so dürfen also auch im Zukunftsstaat die Personen, die bisher mehr als 3000 M. einnahmen, 3000 M. behalten. Der Rest wird dann verteilt. Wörtlich heißt es: „Beläßt man somit den 450 000 Genossen, welche ein Einkommen von mehr als 3000 M. beziehen, zunächst 3000 M., so verbleibt ein Einkommen von 2750 Millionen Mark. Das ergibt auf den Kopf der Bevölkerung von 84 1/2 Millionen Köpfen ein Einkommen von 88 M. Auf einen Genossen kommen durchschnittlich 8,25 Angehörige. Danach ergeben sich für die durchschnittliche Haushaltung 8 1/2 × 83 = rund 269 M. Ein Betrag von 269 M. macht auf den Arbeitstag im Jahre noch nicht eine Mark aus, und bei zehnstündiger Arbeitszeit auf die Stunde eine Verbesserung des Lohnes von noch nicht 10 Pfennigen.“

Auch dieses Verfahren bietet ja immer noch einen ganz hübschen Zuwachs für die Arbeiterfamilie, eine Lohnerhöhung von mehr als 25 Prozent. Im übrigen ist das aber eine nette Teilererei! Nein, wir beharren auf dem alten Märchen des gleichen Teilens. Das ist die Teilererei eines Viehhändlers: 450 000 Genossen sollen noch dieser Methode des Teilens je 3000 + 83 Mark erhalten, der

ganze Rest aber nur das jetzige Einkommen bloß um 88 Mark vermehrt. Solche Teilererei ist Betrug. Sie ist die absolute Ungleichheit. Sie schafft eine Minderheit mit einem Einkommen von 3083 Mark und eine große Mehrheit mit etwa einem Einkommen von 988 Mark oder noch weniger.

Eine außerordentlich lustige Fosse: Wie ein Mensch von seiner eignen Lage umgebracht wird! Das Märchen von der sozialistischen Teilungssucht sollte die Socialdemokratie widerlegen und nun widerlegt es den Kapitalismus, zu dessen Schutz es erfunden war.

Der „Socialisten-Spiegel“ bringt die grausame Verstümmelung und die ritualmörderische Abschachtung des einst so kräftig blühenden Sprößlings. Es ist ein magerer Trost, daß den Arbeitern nun vorgerechnet wird, daß sich auch die unteren Einkommen langsam heben. In der That sehr langsam. Nach einigen Jahrhunderten wird das Proletariat sicher bei solcher Entwicklung ein Steigen seines Einkommens um ein paar Steuerstufen „erleben“. Darauf kann das Proletariat und die Socialdemokratie aber nicht warten, denn inzwischen kämen sich die Millionen der Besitzenden immer rascher und höher, sie wachsen in den Himmel, während unten in weiten Jotträumen dem Land der Masse n spärlicher Zuwachs sich erhebt. Zudem erweist die amtliche Statistik, daß trotz des starken Anwachsens der Vermögen gerade in Perioden lebhaften wirtschaftlichen Aufschwungs „die ergänzungspflichtige (vermögenssteuerpflichtige) Bevölkerung von Jahr zu Jahr einen geringeren Bruchteil der Gesamtbevölkerung ausmacht.“ Im ganzen Staate (Preußen) nämlich umfaßten sie in den Jahren 1895: 14,05, 1906: 13,97, 1897: 13,93 und 1899: 13,88 vom Hundert der Bevölkerung“ (Ober-Regierungsrat Gert in der Zeitschrift des Königlich preussischen statistischen Bureau's 1901, S. 218). Das ist die sozialistische Verelendungstheorie, in königlich-preussischen Zahlen.

Daß selbst die Teilererei schon eine Erlösung des Proletariats bedeuten würde, daß sogar dieses erbärmlichste Schreckmittel unsrer Feinde von uns acceptiert werden kann — das beweist in verächtlicher Weise die Wahrheit des Socialismus! Vor den Augen der eignen Verlogenheit müssen unsre kapitalistischen Dämonen und Degen sich bereits fürchten!

Wahlkampf.

Der herbende Freisinn.

Soeben ist im sechsten Berliner Wahlkreise das erste Flugblatt für den Kandidaten der Freisinnigen Volkspartei, Herrn Theodor Liebenow, ausgegeben worden. Wir haben selten so stark empfunden, daß der Freisinn im Sterben liegt, wie bei der Lektüre dieses Flugblattes. Es ist ein charakteristischer Satz darin:

Und wie die Socialdemokratie im wirtschaftlichen, sozialen und gesellschaftlichen Leben unheilvoll wirkt, so im politischen Leben. Alles, was wir an Reaktion in Deutschland seit beinahe 30 Jahren zu bekämpfen und bekämpfen haben, sowie der ganze traurige Stillstand unsrer Entwicklung in fortschrittlicher Richtung, entfällt zum großen Teile auf das Schuldbuch der Socialdemokratie, deren wüthendes Treiben die Reaktion gefürt und ihr willkommene Vorwände zu ihren Aktionen geliefert hat.

Unter demselben Saufzger handte die Vertretung des einstigen revolutionären sächsischen Bürgerthums, der fast vergessene sächsische Kammerfortschritt, seine alterstümliche Seele aus. Ein fortschrittliches Bürgerthum ist in Sachsen schon lange nicht mehr vorhanden, aber bis vor kurzem spulte es noch im sächsischen Landtage in der Person des alten Prokauer Oberbürgermeisters Streit mit einigen wenigen Getreuen. Wenn unsre Vertreter im Landtage diesen Herrn, der zu allen reaktionären Schandthaten Ja und Amen sagte, an seinen „Fortschritt“ erinnerten, dann war seine stereotype, hundertmal wiederholte Antwort:

Ihr Socialdemokraten seid selbst schuld an der Reaktion; mit Eurer Rücksichtslosigkeit verleidet Ihr jedem fortschrittlich gesinnten Bürger den politischen Fortschritt. Aus Furcht vor Euren Uebertreibungen wagt das Bürgerthum nicht mehr fortschrittlich zu sein.

Mit dieser Klage auf den Lippen starb er, die Lechte, längt im Innern moralische Säule, die noch schwach an einjige Pracht erinnerte. Und was sich unter dem Namen der Freisinnigen Volkspartei noch von dem ehemaligen sächsischen Fortschritt abgesplittelt hatte, das hatte sich im Wahlkreise Pirna schon 1898 den Antifeministen in die Arme geworfen, und in der sächsischen Kammer ist es jetzt in voller Auflösung begriffen. So starb der Freisinn in Sachsen aus kappernder Furcht vor der Socialdemokratie. Derselben Krankheitsstadium zeigen sich an dem Linksfreisinn in Preußen seit einiger Zeit; die Uebereinstimmung ist, wie das Liebenow'sche Flugblatt zeigt, bis zu der fast wörtlichen Wiederholung desselben Kammerpräsidentens gebrochen. Man könnte von einem demitteleidenswerten Zustande reden, wenn Mitleid in der Politik am Plage wäre.

Wenn es ernst ist mit dem Kampfe gegen die Reaktion, der wird einer so armseligen Partei keine Stimme geben. Das wäre ein schöner Kampf gegen die Reaktion, bei dem die „Kämpfer“ ängstlich davor besorgt sind, den Feind ja nicht zu erschrecken, damit er nicht wild werde. Die Reaktion zählt man nicht, die kann man nur niederschlagen.

Das Angstmotiv zieht sich durch das ganze Flugblatt; es wirkt deshalb nur komisch, wenn darin mehr als ein Duzendmal ver-sichert wird, was die Freisinnige Volkspartei alles „will“. So will sie angeblich die notwendigen Lebensmittel mit dem Beste auf völlige Abgabefreiheit entlastet wissen von Steuern und Zöllen. Ihr Verhalten in dem Kampfe um den Polltarif war aber ganz

* Wir entnehmen diesen Artikel einer in den nächsten Tagen im Verlage der Buchhandlung Vorwärts erscheinenden Gegenschrift gegen Eugen Richters verächtlichen „Socialisten-Spiegel“ — Die „Freisinnige Zeitung“ hat sich wiederholt damit gebrüht, daß der „Vorwärts“ nicht im Stande sei, auch nur eine Unrichtigkeit des „Socialisten-Spiegels“ nachzuweisen. Wir hatten darauf erwidert, daß das ganze Nachwort von A bis Z eine große Fälschung und eine Albernheit obendrein sei; zu dem Nachweis im einzelnen fehlte dem „Vorwärts“ der Raum. — Die neue socialdemokratische Wahlschrift führt nun diesen Nachweis; sie zertrümmert das ganze Lügengewebe und entlarvt unbarbarisch den „Spiegel“-Fechter der Reaktion, der die Substanz verfaßt hat, als elenden Fälscher, niederlichen Citatensleber und beschränkten Tropf. Red. des „Vorwärts“.

Die Insertions-Gebühr

beträgt für die sechsgepaltenen Anzeigen-zeile oder deren Raum 40 Pfg. für politische und gewerkschaftliche Verordnungen und Bekanntmachungen 20 Pfg. „Kleine Anzeigen“ jedes Wort 5 Pfg. (nur das erste Wort frei). Inserate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist an Wochentagen bis 7 Uhr abends, an Sonn- und Festtagen bis 5 Uhr vormittags geöffnet.

Telegraphisch: „Socialdemokrat Berlin“.

auf das Leitmotiv des Flugblattes gestimmt, und so hat sie sich erreicht, daß auch hier das Gegenteil von dem herausgelassen ist, was sie angeblich will. Die jüngsten, von uns angelegten Aeußerungen der „Freisinnigen Zeitung“ über die künftige Zukunft bei dem Kampfe um die Handelsverträge läßt ganz dasselbe Schauspiel wieder erwarten. Während uns im Juniertum ein rücksichtsloser Gegner gegenübersteht, der mit angeborener Brutalität gerade auf sein Ziel losgeht und alles niederrampeln bereit ist, so sieht sich ihm in den Weg stellt und — sich niedertrampeln läßt, empfiehlt die „Freisinnige Zeitung“ schon wieder ihr Angstrezept, das immer und immer nur den Erfolg gehabt hat, daß die Reaktion und nicht der Freisinn seinen Willen durchsetzte.

Nach dem Flugblatt will die Freisinnige Volkspartei „Arbeiterhaltung und Verankerung des Koalitionsrechtes der Arbeiter, Sicherung und Erleichterung ihrer freien gewerkschaftlichen Tätigkeit in Gewerkschaften und ähnlichen Organisationen“. Kurz vorher aber heißt es in demselben Blatte:

Was ist das Wesen der Sozialdemokratie? Nichts anderes als ihr brutaler, alle Errungenschaften der Kultur gefährdender Klassenstandpunkt. Die Sozialdemokraten wagen selbst gar nicht, über ihre eigentlichen Ziele und deren Konsequenzen Rede und Antwort zu geben. Aber sie wirken gleichwohl auf ihre besondern Ziele hin, wirken „In auf die völlige Vernichtung des Privateigentums und der freien wirtschaftlichen Tätigkeit“ des einzelnen Volksgenossen, was auf den Zerstören der Existenz von Tausenden und Millionen tätiger und fleißiger Köpfe in Industrie, Handel und Gewerbe ihren Zukunftsstaat, die „gesellschaftliche Tätigkeit“ mit den in Staatseigentum verwandelten Arbeitsmitteln aufzubauen. Und aus diesem, einem unbegreiflichen Ziele zutreibenden Willen erklärt sich die systematische Störung unseres wirtschaftlichen und sozialen Lebens durch die Sozialdemokratie. Wo beruht lediglich einem Prinzip zu Liebe die wichtigsten Interessen innerhalb unseres Staatslebens fortgesetzt willkürlich verlegt werden. Da ist die unausbleibliche Folge, daß sich die Angegriffenen ihrer Haut wehren.

Was heißt denn das „systematische Störung unseres wirtschaftlichen und sozialen Lebens durch die Sozialdemokratie“? Ist das nicht die bekannte Phrase aller reaktionären Blätter, die jedem Streik entgegengehet? Diese Blätter sind denn allerdings wichtig genug, dem Koalitionsrecht offen den Krieg zu erklären. Nur die Freisinnige Volkspartei bringt es fertig, in einem Ausrufen Arbeiter das Koalitionsrecht zu garantieren und über systematische Störung des wirtschaftlichen Lebens zu jammern. Ein Koalitionsrecht, von dem kein Gebrauch gemacht werden soll, um den Gegner nicht zu reizen, das ist so echt freisinnig, daß sich jeder Reaktionsär damit bescheiden kann. Das ist dieselbe Methode, an der der Freisinn zu Grunde gegangen ist. Die Arbeiter bedanken sich für eine solche Methode.

Die Sozialdemokraten wagen nicht nur, über ihre eigentlichen Ziele Rede und Antwort zu geben, sie wagen vor allen Dingen, für ihre eigentlichen Ziele, die sie Tag für Tag offen aussprechen, zu kämpfen. Die Krankheit des Freisinns ist es, daß er wohl alles Mögliche will, aber nichts thut, daß er nicht wagt, für seine Ziele zu kämpfen. Lediglich einem Prinzip zuliebe! Das ist allerdings, wenn man es aus dem Freisinnigen ins Deutsche übersetzt, ein treffliches Kennzeichen, das uns als politische Partei von den Freisinnigen unterscheidet.

Unserm Prinzip, das ist der Befreiung des Volkes von der Herrschaft der Reaktion, der Erringung der wirtschaftlichen und politischen Freiheit der Arbeiterklasse, zuliebe kämpfen wir ohne Rücksicht auf englische Gemüter. Die Freisinnigen aber jammern ohne Rücksicht auf die paar Prinzipien lediglich um Ruhe. Nur ja nicht angreifen, der Gegner könnte sich wehren.

Rechtler Bittermeier — das ist der deutsche Freisinn! Er ruhe in Frieden!

Ein Wahlspruch des schlächtigen Mannes.

Je höher sich auf dem Tische die gegnerische Wahlliteratur anhäuft, desto klarer wird ihre eigentliche Bedeutung. Sie ist Material für den Unterrichtsminister. Nach den Wahlen wird auf Grund dieser erdrückenden Beweislasten ein ernstes Wort über die deutsche Schulbildung gesprochen werden müssen. Denn so schlecht eine Sache auch sein mag, es ist doch nicht einzusehen, warum sie auch mit so schlechten Waffen geführt werden müßte. Und so hoch wie auf der anderen Seite die Nichtigkeit und Gerechtigkeit unseres Strebens einschlagen, so müßte doch schließlich dagegen noch etwas anderes zu bemerken sein als der wirrste Unsinn.

Den rheinländischen Unternehmern wird zur Verteilung an ihre Arbeiter eine liberale Flugchrift offeriert, die sich „Ein Wort zur bevorstehenden Reichstagswahl an den deutschen Arbeiterstand“ betitelt, von einem „Kriegs- und Arbeitsveteran“ verfaßt zu sein vorgibt und in Berlin bei H. W. Josten u. Söhne, Plan Nr. 27, verlegt ist. Der Verfasser giebt sich als ein schlächtiger Mann aus der Werkstatt, und wenn er auch durch ein paar lateinische Citate ahnen läßt, wieviel Geld der Herr Papa an seine humanistische Bildung verschuttet haben mag, sucht er durch ein desto schlechteres Deutsch die Geringfügigkeit seiner „zeitigen Arbeit“ zu beweisen. Nach einer groben welthistorischen Uebersicht, die von Babylonien, den Juden, Karthagern, Griechen, Römern usw. handelt und in der auch der berühmte Vorgänger Wilhelm I. in der göttlichen Gnade, Ma murabi, nicht vergessen wird kommt der Verfasser schließlich zu folgender nachdenklichen Betrachtung:

Auch wir tanzen heute noch tagtäglich um das goldene Kalb; auch wir sind von einer ansteckenden Krankheit — dem Materialismus heimgefaßt. Mit unserer schmutzigen Mammonsucht beudeln wir uns selbst und unsere Nebenmenschen täglich und stündlich; Christi Lehren scheinen uns Christen völlig in Vergessenheit geraten zu sein; Ideale kennen wir nicht mehr; in unsrer krankhaften Leidenschaft wursteln wir immer weiter, bis wir in die Grube sinken und den Wärtern preisgegeben sind.

Nach dieser durchaus treffenden, nur in Betracht ihres Zweckes sonderbaren Empfehlung des Liberalismus polemisiert der Veteran gegen Bismarck und vorerregt seinen Ausspruch: „Wir Deutsche fürchten Gott, sonst nichts auf der Welt“ dahin, daß man nächst Gott auch die „inneren Feinde“ fürchten müsse. Da aber der Veteran sein ganzes sittliches Pathos an „uns“, d. h. seine eignen Kreise verschossen hat, bleibt ihm gegen die Sozialdemokratie nur diese spärliche Bemerkung übrig:

„Eine eigene Meinung darf der Arbeiter nicht haben, sondern zu allem Ja und Amen sagen, was die Parteiherrn decretieren. Wer nicht pariert, fliegt einfach heraus.“

Der schlächte Mann muß also, wenn er solche Klagen erhebt, immerhin anerkennen, daß der Ausschluß aus der sozialdemokratischen Partei einen empfindlichen Verlust bedeute.

Das alles ist verhältnismäßig noch geistreich. Jetzt aber steigt der Verfasser gar auf das geistige Niveau Eugen Richters hinunter und beweist, daß bei der sozialdemokratischen Teilung auf den Kopf der Bevölkerung in Preußen nur ein Vermögen von 1950 M. entfallen würde. Wobei er mit Eugen Richter ganz vergißt, daß solche Ausschüsse — wofür sie ersäufbar und von irgend einem vernünftigen Menschen aufgenommen werden könnten — für die Masse der Bevölkerung immer noch durchaus nicht abschreckend wären. Daß der „Kriegs- und Arbeitsveteran“ dabei zu kurz käme, darf allerdings angenommen werden.

Es folgen eine Aufforderung an die liberalen Parteien, sich enger zusammenzuschließen, und an sämtliche Ordnungsparteien, gemeinsame Sache zu machen, ferner der Abbruch der Offener und Dresdener Reden an den schlächtigen Mann aus der Werkstatt und des Textes der erprobten Arbeiteradressen, ferner Klagen über die „gewinnlosen Agitatoren“, die zu Streiks anreizen, und schließlich wird für die Gründung eines „Nationalen Arbeiterbundes“ die Trommel gerührt, ohne daß mit einem Wort gesagt wäre, was dieser Bund der schlächtigen Männer im Interesse des Arbeiterstandes bewirken solle. Dazu die vorläufige Bemerkung:

„In denjenigen Wahlkreisen, wo Ihr bei der diesjährigen Wahl noch keinen Kandidaten aus Euren Reihen aufstellen könnt,

möget Ihr die Wahlveranstaltungen der bürgerlichen Parteien besuchen und deren Kandidaten fragen, was sie den Arbeitern bieten können. Ist die Antwort befriedigend, dann gebt diesen Eure Stimme. Ihr thut besser daran.“

Die Aktion der „schlachtigen Männer“ ist also auf den Sonntag Zimmerleinstag verschoben und die Bahn frei für die mit um das goldene Kalb tanzen, mit Mammonsucht beudeln und mit Idealen gänzlich unbefangenen Herren aus des Verfassers näherer Umgebung.

Und das heißt Wahlspruch! Und so schallt es von allen Ecken! Sieht es denn wirklich keinen verständigen und gebildeten Menschen mehr, der zum geistigen Kampf gegen die Sozialdemokratie in die Schranken treten will? Und besteht die ganze Ordnungsmaschine wirklich nur mehr aus Strüppeln?

Kampf gegen die Ausübung des Wahlrechts.

Um die selbstverständlichsten Dinge muß man in Deutschland erst einen hartnäckigen Kampf führen, sobald diese Dinge irgend etwas mit staatsbürgerlichen Rechten zu thun haben. Das zeigt sich jetzt bei den Wahlen wieder an der Art, wie Anlegung und Vervollständigung der Wählerlisten betrieben wird. In einigen Orten, wie München und Dessau, hat man ja erfreulicherweise ein Verfahren eingeschlagen, das möglichst vollständige Wählerlisten zu garantieren geeignet ist. Diese praktischen Maßregeln lassen aber den Gegenschlag der sonst allgemein noch üblichen Methoden um so schärfer hervortreten. Es ist, als ob sogar die Wählerlisten als Mittel zur Erschwerung der Wahl dienen sollten. So wird uns z. B. aus Brix berichtet, daß dort die Listen laut amtlicher Bekanntmachung am Himmelfahrtstage, sowie Sonntag, den 24. Mai nicht ausgesetzt werden sollen, so daß sie nicht, wie vorgeschrieben 8, sondern nur 6 Tage ausliegen. Beschwerde dagegen ist sofort eingelegt worden, die hoffentlich Erfolg haben wird.

Eine ganz tolle Sache wird uns aus Spandau gemeldet. Dort sind Wählerlisten in verschiedenen Wirtschaften ausgelegt worden. Darauf ist bei den Werten ein Polizeikommissar erschienen und hat ihnen erklärt, daß sie wegen der Listenauslegung das Militärverbot bekommen würden. Der Kommandanturbefehl sei schon ausgefertigt.

Nimmt man dazu noch die von allen Seiten eingehenden Nachrichten über Verweigerung der Abschriften von den Wählerlisten, so gewinnt man den Eindruck, als ob eine Organisation zur Verhinderung des Wählens bestünde.

Da jammert die bürgerliche Presse über die säumigen Wähler. So übernimmt selbst das offiziöse Blatt des Reichsanzlers, die „Nordd. Allg. Ztg.“, unter ausdrücklicher Zustimmungserklärung folgende Auslassung der „National-Zeitung“:

„Die auf der ganzen Linie mit Ausnahme weniger Wahlkreise herrschende Teilnahmslosigkeit läßt für die Erfüllung der moralisch-politischen Pflicht seitens der bürgerlichen Kreise das schlimmste befürchten. Bereits im Jahre 1898 waren rund 150 000 bürgerliche Wähler weniger an die Urne getreten, als im Jahre 1890, ganz zu schweigen von den lebhaften 1887er Wahlen, denen gegenüber ein Ausfall von mehr als einer Million bürgerlicher Stimmen zu verzeichnen war. Prüft man die Zahlen von 1898 im Vergleich zu denen von 1890 näher, so ergibt sich für die letzten Wahlen ein für das Bürgerthum beschämendes Resultat, das jetzt allem Anschein nach noch weit übertrumpft werden soll. Von 1890 bis 1898 hatte sich die Zahl der Wahlberechtigten um etwa 1,3 Millionen vermehrt. Davon liefen der Sozialdemokratie rund 600 000 neue Rekruten zu. Für die bürgerlichen Parteien wären demnach 620 000 neue Wahlberechtigte verfügbar gewesen. Statt dessen wurde auf dieser Seite ein Verlust von 150 000 Stimmen verzeichnet, so daß insgesamt im Jahre 1898 reichlich drei Viertel Millionen Wahlberechtigter weniger als 1890 von ihrem Wahlrecht Gebrauch gemacht haben, und an der Zunahme der Wahlberechtigten im Endeffekt ausschließlich die Sozialdemokratie teil hatte. Sogar die Gesamtsumme der abgegebenen gültigen Stimmen einschließlich der Sozialdemokratischen hat von 1887 bis 1898 trotz des außerordentlichen Wachstums der Bevölkerung keine wirklich erhebliche Verschiebung erfahren. Das beschämende Schauspiel von 1898, das lediglich die Sozialdemokratie von der Vermehrung der Wahlberechtigten profitiert und die bürgerlichen Parteien trotz des starken Volkswachstums nicht einmal die frühere Anzahl ihrer Wähler an die Urne zu bringen vermögen, darf sich nicht wiederholen.“

Die erste Voraussetzung für die Teilnahme aller Wähler an der Wahl ist, daß auch alle Wähler in den Listen stehen und wer ein Interesse daran hat, daß jeder Wähler sein Recht ausübt, der muß nach Kräften dafür sorgen, daß der Wähler das Wählen nicht nur möglich gemacht, sondern möglichst erleichtert wird. Statt dessen regen sich jetzt tausender Hände, um den Wählern die Erfüllung ihres Rechtes zu verwehren. Wir dürfen wohl erwarten, daß die Blätter, die über die große Partei der säumigen Wähler klagen, unsrer Kritik der Wahlverhinderungspraktiken zustimmen und mit uns auf Abhilfe dringen werden.

Uebrigens: bei den preussischen Landtagswahlen, dieser patentierten Erfindung zur Verhinderung des Wählens, sprechen wir uns wieder.

Die Reichstagswahlen nicht „dringlich“! Man schreibt uns an Spandau: In der Donnerstag-Sitzung der hiesigen Stadtverordneten brachte unsre Genossen den dringlichen Antrag ein, „den Magistrat zur Schaffung von Isoliräumen für die 21 Reichstags-Wahlbezirke event. zur Anschaffung von „Wahlzellen“ (wie sie bekanntlich ein findiger Unternehmer herstellt) einen Betrag von 750 M. zur Verfügung zu stellen. Zur Begründung der Dringlichkeit wies Stadtk. Krieger (Soz.) auf die bereits am 16. Juni stattfindende Wahl hin, jedoch mit einem geradezu verblüffenden Resultat: außer unsren Genossen erhoben sich nur drei Bürgerliche zum Anerkennen der Dringlichkeit von ihren Vätern, so daß der Antrag also erst in 14 Tagen verhandelt werden wird.

In bürgerlichen Versammlungen ist es mehrfach vorgekommen, daß Redner aufgetreten sind, die den Ausführungen des Referenten angeblich sozialdemokratische Auffassungen entgegenge setzt haben, ohne daß sie dazu von den berufenen Partei-Organen einen Auftrag hatten. Es sei darauf hingewiesen, daß die sozialdemokratische Partei in Berlin bei etwaigem Besuche gegnerischer Versammlungen durchaus offen verfährt; wenn auf Veranlassung der berufenen Partei-Organen, als welche in den hiesigen Wahlkreisen die Wahlkomitees anzusehen sind, gegnerische Versammlungen besucht und Redner beauftragt werden, dem Referenten entgegenzutreten, so geschieht dies in aller Öffentlichkeit. Redner, die ohne solchen Auftrag in nichtsozialdemokratischen Versammlungen auftreten, thun dies auf eigene Verantwortung. Die Partei muß es ablehnen, für die Aeußerungen von Personen, die nicht in ihrem Auftrage handeln, die Verantwortung zu übernehmen.

Indirekte Steuern. Im Auftrage der Leitung der Konservativen Partei ist ein „Ratgeber für die Konservativen im Deutschen Reich“ herausgegeben, in dem mit aller Würdigung die Dringlichkeit ausgesprochen wird, daß der entwürdigende Zustand aufhören müsse, der das Deutsche Reich verurteile. Der Kostgänger der Einzelstaaten zu sein. Zur Vermeidung dieses Zustandes schlägt das Handbuch die weitere Vermehrung der indirekten Steuern vor, da sie leichter zu tragen seien. Ganz gewiß sind die indirekten Steuern leichter zu tragen, als direkte Steuern, wenn sie in scharfer Weise nach oben stufenweise steigen; wenigstens sind sie leichter zu tragen von den reichen Leuten. Der Arbeiter und seine Familie hat eben die Hauptlast der indirekten Steuern zu tragen. Das ist einmal wieder mit zwingender Deutlichkeit in einer Broschüre nachgewiesen, die in unserm Parteiverlage unter dem Titel „Die Lebensmittelzölle und die indirekten Steuern“ erschienen ist. Der Verfasser bringt in ihr den Nachweis, daß das deutsche Volk infolge des neuen Zolltarifs mehr als 800 Millionen Mark

jährlich mehr für Getreide ausgeben muß, von denen über 600 Millionen allein „dem Saug der Landwirtschaft“ dienen müssen. Das heißt: der Aemste muß mit seinen Steuergrößen dazu herhalten, um den Großgrundbesitzern ein möglichst gutes Leben zu garantieren.

Beeinträchtigung des Versammlungsbrechts. Auch in dem diesjährigen Wahlkampfe suchen untergeordnete Polizeiorgane die Arbeiter in ihrem Rechte zu hindern, durch Versammlung die Reichstagswahl zu fördern. Wie aus zahlreichen an uns und an unsre andren Parteiblätter gerichteten Anfragen hervorgeht, wird es unsren Parteigenossen oft schwer, die geeigneten Schritte gegen ungesetzliche Verbot, Auflösungen usw. unsrer Versammlungen zu unternehmen. Daher sollten alle Wahlkomitees, Wahlvereine, Vertrauensmänner sich entweder das „Bereinsrecht“ für 1,20 M. oder den „Führer durch das Vereins- und Versammlungsrecht“ für 35 Pf. portofrei von der Buchhandlung Vorwärts kommen lassen. Der letztere enthält auch alle einschlägigen Formulare, wie Versammlungsanmeldung, Verbot wegen verbotener Bescheinigung zc.

Agrarische Mittelstandsrettung.

Das Streben der konservativ-antidemokratischen Agrarier-Schutztruppe, die in den sechs Berliner Wahlkreisen eigne Kandidaten aufgestellt hat, ist bekanntlich darauf gerichtet, durch Förderung einiger weltunerschaffener Kaufleute und Handwerksmeister ihrer ausichtslosen Sache Anhänger zu gewinnen. Zu dem Zweck drapieren sie sich als Mittelstandsretter. Und da sie mit der Wahrheit nicht weit kommen würden, suchen sie durch Umdeutung sozialdemokratischer Kundgebungen die Sozialdemokraten als planmäßige Verführer des Mittelstandes anzuqualifizieren.

So wird eine Auslassung des Genossen Ledebour in der Versammlung bei Hensel am 12. Mai zum Zweck der agrarischen Mittelstandsrettung zugeführt. In der agrarischen „Deutschen Tages-Ztg.“ wird darüber geschrieben:

„Er hat nach den Berichten verschiedener Blätter ungefähr folgendes ausgesprochen:

„Die Sozialdemokratie hat mit den Mittelstands-Parteien absolut nichts gemein und wird sich niemals dazu hergeben, die Interessen des Mittelstandes, das heißt der Handwerker, Ladensbesitzer, kleinen Industriellen zc. zu vertreten, da auch diese nur zu der Klasse der Ausbeuter gehören. Die Sozialdemokratie ist nicht dazu da, die in ihrer Existenz bedrohten kleinen Gewerbetreibenden zu schützen oder zu stützen, sondern es liegt nur in der Absicht der Sozialdemokratie, daß diese Elemente, die den Existenzkampf nicht gewonnen sind, ihre Selbstständigkeit aufgeben; auf irgend welche Hilfe gegen die Profiteure des Großkapitals, der Großindustrie, der Großbazar, der Konsumvereine usw. hat der Mittelstand seitens der Sozialdemokratie nicht zu hoffen, sondern es wird gerade das Bestreben der Sozialdemokratie sein, solche Bazar, Großindustrien usw. im Kampfe gegen den Mittelstand zu unterstützen.“

Nun weh! der Mittelstand vollkommen genau, woran er ist. Ein Angehöriger des Mittelstandes, der aus irgend welchen Neugiergründen einem Sozialdemokraten seine Stimme giebt, ist sein eigener Totengräber.“

Der von der „D. Z.“ citierte Satz trägt für jeden, der mit der sozialdemokratischen Gedankenwelt vertraut ist, den Stempel der planmäßigen Fälschung an der Stirn, da hier konsequent als gewollter Zweck der politischen Aktion der Sozialdemokratie hingestellt wird, was die Sozialdemokratie selbst als Tendenz der wirtschaftlichen Entwicklung in der kapitalistischen Ordnung erkannt hat und darstellt.

Was hat Ledebour nun in Wirklichkeit gesagt?

Er hatte in seinem Referat darauf hingewiesen, daß die Agrarier-Schutztruppe, die Herrn Ulrich als Kandidaten aufgestellt hat, in ihrem Flugblatt sorgfältig ihren Hauptzweck, die künstliche Verengung der Lebensmittel durch eine agrarische Schutzzoll- und Liebesgabenpolitik, verheimlicht hat. Durch diese Politik der sogenannten Mittelstandsfreunde werde aber gerade der minderbemittelte Mittelstand, die Kaufleute, Handwerker und kleinen Beamten, auf das schwerste geschädigt. Darauf meldete sich ein Herr Dr. Dieckhoff zum Wort, der mit einer Verwechslung der Sozialdemokratie begann, die die einzige Partei sei, die im Reichstage für „Gerechtigkeit“ eintrete. Wer da sie „gerecht“ sein wolle, müsse sie auch „Gerechtigkeit“ gegenüber dem Mittelstand üben, und er frage deshalb den Herrn Ledebour, für den er 1000 gestimmt habe, was er denn für den Mittelstand zu thun gedenke, um ihn vor der Konkurrenz der Warenhäuser und Konsumvereine zu schützen. Genosse Ledebour erwiderte darauf, daß er so wenig wie seine Parteigenossen, um irgend einen Mittelstandsmann zu gewinnen, reaktionären Eingriffen in das Wirtschaftsleben zustimmen würden. Die Konsumvereine und Warenhäuser gewännen gegenüber den kleineren Geschäften an Boden, weil sie eine vorgeschrittenere Betriebsweise hätten. Sollten die Kaufleute sich dieser Konkurrenz erwehren, so müßten sie auch dazu übergehen, einen größeren Umsatz durch kleinere Profite beim Einzelkauf zu erzielen, und sollten nicht sich die Kunden verschonen, indem sie den Leuten, die nicht bei ihnen finden, was sie suchen, andre Waren aufschwangen, die sie gar nicht haben wollten oder sie wegen Nichtkaufs ihren Unwillen merken lassen. Es sei einer der wesentlichen Vorzüge der großen Warenhäuser und Konsumvereine, daß man dort unbehelligt sich seines Bedarfs versehen oder fortgehen kann. Das Publikum, insbesondere die Arbeiter, hätten das volle Recht, diejenigen Geschäfte zu bevorzugen, in denen sie mit der besten und billigsten Ware und am kulantesten bedient würden. Staatliche Eingriffe zu Gunsten eines konkurrenzunfähigen Kleinhandels könnten obendrein dem sogenannten Mittelstand nicht einmal nützen, wie die Erhebung beweisen habe. Schließlich strebe es mit dem Handwerk. Die Arbeiter hätten nur das Interesse, dort ihre Arbeitskraft zu verkaufen, wo sie die besten Arbeitsbedingungen fänden, seien es nun höhere Löhne, kürzere Arbeitszeit oder bessere hygienische Einrichtungen. Es sei sehr zu wünschen, daß das Kleinhandwerk sich bemühe, es in der Hinsicht dem Großbetrieb gleichzutun. Die Arbeiter würden aber doch Thoren sein, wenn sie irgend welche Maßregeln gut hießen, die bestimmt seien, die vorgeschritteneren Großbetriebe zu Gunsten irgend welcher rückständiger Kleinbetriebe zu schädigen. Für den Mittelstand trete die Sozialdemokratie viel wirksamer ein, indem sie entgegen der konservativen Agrarier-Schutztruppe für die Erleichterung der Volkslasten, insbesondere gegen den Brotwucher ankämpfe. Im übrigen würde die große Mehrzahl des sogenannten Mittelstandes, alle „kleinen Leute“, nach Durchführung der sozialistischen Gesellschaftsordnung sich weit besser stellen, als heute unter der Herrschaft des Kapitalismus. Der „Freund der Sozialdemokratie“, Herr Dr. Dieckhoff, bekam darauf in seiner Erwiderung einen Entrüstungsausbruch, indem er schreitend die Versammlung vor einem Mann warnte, der im Reichstage keine „Gerechtigkeit“ üben wolle. Das hatte natürlich in der Versammlung nur einen Heiterkeitserfolg. Aber jener sonderbare „Freund der Sozialdemokratie“ ist es offenbar, der nun zur besseren Verwirklichung seiner Warnung die Fälschung von Ledebours Worten in Umlauf gesetzt hat, die die „Deutsche Tageszeitung“ citiert und ausdrückt. Sollte es wirklich Kaufleute und Handwerker geben, die so einseitig sind, sich einreden zu lassen, daß der zur Aufrechterhaltung des Mittelstandes führende kapitalistische Entwicklungsprozeß einer planmäßigen Aktion der politischen Partei des Proletariats zu danken sei und daß irgend ein Sozialdemokrat so etwas behauptet habe, so müßten wir ihn allerdings der Agrarier-Schutztruppe als Beute überlassen.

Spandau. Am vergangenen Montag veranstaltete Wischamack-Pauli wiederum eine seiner Karnevalesken Versammlungen im „Roten Adler“. Als Jagdstück diente ihm diesmal der Graf Jodilly-Neufsch. Ist es schon höchst bezeichnend für den schlechten Stand der Sache unsrer Gegner, daß der „schlichte Mann aus der Werkstatt“ nicht mehr der guten Meinung seiner Staatsarbeiter soweit vertraut, um frank und frei vor sie hinzutreten, ohne die lächerlichsten Vorichts-

maßregeln zur Abwehr jeglicher Kritik anzuwenden, so übersteigt doch das, was sich Herr Pauli am Montag an wästen Besprechungen der Socialdemokratie und unfres Kandidaten Dr. Diehlrecht und an handgreiflichen Unwahrheiten leistete, alles bisher an ihm gemohnt. Die „Latene“ nagelt den Herrn Pauli denn auch in ihrer heutigen Nummer wegen einer ganzen Reihe solcher Wahrheitswidrigkeiten nach Gebühr fest. Unter anderem bezeichnete Herr Pauli unsere Kandidaten Dr. Diehlrecht als Lügner und seine Kampfmethode als unaufrichtig, weil unser Genosse öffentlich behauptet hat, Pauli habe ihm für alle seine staats- und chätenden Versammlungen ausdrücklich Redefreiheit zugesichert.

Demgegenüber stellt die „Latene“ fest, daß Herr Pauli unsere Genossen in der That ein solches Versprechen gegeben habe und zwar gelegentlich eines Zusammentreffens im Reichstags-Restaurant!

Natürlich denkt Herr Pauli heute garnicht mehr daran, sein einmal gegebenes Wort einzulösen. Hinter verschlossenen Thüren, wo er keine Kritik zu befürchten hat, ist es leicht, die Socialdemokratie zu vernichten. Ebenso vorsichtig verfahren auch die Liberalen. Vor einigen Tagen veranstaltete der „liberale Verein“ in Spandau an Wählerversammlung, von welcher Socialdemokraten ausdrücklich ausgeschlossen und der Zutritt nur gegen Karten gestattet war. Die Tagesordnung sah auch nur „Ansprachen“ des Herrn Dr. Bernstein-Charlottenburg und des liberalen Kandidaten Kruse vor. Am selben Abend veranstaltete unsere Partei eine Volksversammlung, in welcher Ledebour einen zündenden Vortrag hielt, und die in jeder Hinsicht einen glänzenden Verlauf nahm.

Ein Wahlkomitee zu einem Verein zu stampeln hatte die Polizeiverwaltung von Eickel in Weissenhof versucht. Sie forderte das dortige Wahlkomitee der Polen auf, Statuten und Mitgliederverzeichnis einzureichen. Die Angelegenheit kam vor das Gericht, das Schöffengericht stellte sich aber auf den einzig richtigen Standpunkt, daß ein Wahlkomitee kein Verein sei. Gegen die Freisprechung legte der Staatsanwalt selbstsammerweise Verurteilung ein, so daß sich die Strafammer in Weissenhof mit der Sache zu beschäftigen hatte. Auch diese erkannte am Donnerstag auf Freisprechung, indem sie hervorhob, daß dem Wahlkomitee die für den Verein wesentliche Eigenschaft der dauernden Verbindung abgehe.

Die „Rheinische Volksstimme“, das extrem-agrarische Bauernblatt, ist bekanntlich durch Urteil des Landgerichts Cleve dem kürzlich infolge des Krachs im Rheinischen Bauernverein von dessen Vorsitz zurückgetretenen Grafen von Spee als „Redakteur“ unterstellt worden. Das Gericht verurteilte den nominellen Besitzer des Blattes, den Landwirt Böninger, bei einer Geldbuße von 100 M. für jeden Fall des Zuwiderhandelns, den Redakteur Schreiner, der der Führer der agrarischen Opposition im rheinischen Centrum ist, nicht mehr als Redakteur zu beschäftigen und ihn nicht mehr verantwortlich zu machen zu lassen. Dies ist nun schon zwei Wochen her; aber Graf Spee hat sich noch nicht in der Redaktion der „Rheinischen Volksstimme“ eingestellt, und Herr Schreiner zeichnet das Blatt nach wie vor verantwortlich. Auch sonst macht er dem Centrum unermüdlich das im Rheinland ohnehin unerquidliche Dasein fauer. Seine Leute haben unter dem Namen eines „ländlichen Centrums-Wahlkomitees“ bereits in mehreren rheinischen Wahlkreisen dem offiziellen Centrumskandidaten einen agrarischen Sonderkandidaten entgegengestellt, so in Rülheim-Bippertfeld und in Siegburg-Waldröhl.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 16. Mai.

Zum 1. Genossenschaftstag der Konsumvereine.

Heute treten in Dresden die Vertreter von etwa 500 Konsumvereinen Deutschlands zusammen, um einen allgemeinen Verband dieser Genossenschaften zu begründen. Der Anstoß hierzu ist bekanntlich durch den freisinnigen Herrn Dr. Crüger, den Anwalt des „Allgemeinen Genossenschaftsverbandes“, gegeben worden, auf dessen Anregung im August vorigen Jahres auf dem Allgemeinen Genossenschaftstage in Kreuznach 99 Konsumvereine „wegen ihrer den Mittelstand gefährdenden Tendenzen“ aus dem Allgemeinen Genossenschaftsverband ausgeschlossen wurden.

Seit etwa 20 Jahren haben sich die Arbeiter speciell in Sachsen in stärkerem Maße den Konsumvereinen angeschlossen; da die Arbeiter zur Verdrängung der freisinnigen Herren, die in den Verwaltungen der Kreditgenossenschaften und älteren Konsumvereine saßen und auf den Genossenschaftstagen das große Wort führten, Socialdemokraten sind resp. in immer steigender Maße von der socialistischen Bewegung erfasst worden, so betrachtete man im Allgemeinen Verband die Vertreter der jüngeren Konsumvereine mit Mißtrauen und Furcht — will es einem freisinnigen Hirne doch nicht eingehen, daß man auf irgend einem Gebiete, sei es auch noch so unpolitisch, — politische Konsumgenossenschaften sind ein Widerspruch in sich — mit den umstürzlerischen Notizen zusammen arbeiten könne. Anfangs wehrte sich Herr Crüger gegen die Zumutung, Konsumvereine aus dem Verband auszuschließen, weil in ihrer Verwaltung Socialdemokraten thätig sind. Als vor 10 Jahren diese Forderung erhoben wurde, erwiderte Herr Crüger: „Ich halte den Genossenschaftstag nicht für den Platz, auf dem wir uns über die politische Gesinnung von Mitgliedern unserer Genossenschaften auseinandersetzen. Es ist das bis jetzt noch auf keinem Genossenschaftstage Übung gewesen.“

Aber sehr bald wurde aus dem Saulus ein Paulus, auch Herr Crüger fand, daß ein Konsumverein, sobald er von Socialdemokraten geleitet wird, den Mittelstand gefährde und nicht mehr in den Verband gehöre, dessen Kreditgenossenschaften gerade dem Mittelstand helfen wollen.

Ob die verschiedenen Aufgaben dieser beiden Genossenschaftsarten eine Zusammenfassung in verschiedenen Verbänden vorteilhafter erscheinen lassen, oder ob ein gemeinsamer Verband zur wirksamen Vertretung gemeinsamer genossenschaftlicher Interessen wünschenswerter ist, darüber kann man geteilter Meinung sein und sich in Ruhe auseinandersetzen. Wir neigen der ersteren Ansicht zu. Herr Crüger aber und seine Trabanten vertreten in Worten die zweite Meinung und geben gleichzeitig gegen eine Reihe von Konsumvereinen vor, weil in ihnen ihre politischen Gegner, die Socialdemokraten, an der Leitung beteiligt sind. In ihrer parteifanatischen Verblendung haben sie in Kreuznach eine Aussprache über die erste Frage verhindert, und mit der blinden Wut, welche für den freisinnigen Spießbürger so überaus charakteristisch ist, auf die verhassten Socialdemokraten loszuschlagen versucht.

Furcht und Wut sind immer schlechte Berater. So hat denn Herr Dr. Crüger, der sich für ungemein klug hielt, durch die offene Swallthat gegen 99 Konsumvereine bewirkt, daß 500 sich mit den Ausgeschlossenen solidarisch erklärten und dem von ihm geleiteten Verbande den Rücken kehrten. Im Verbands sind nur 150 Konsumvereine geblieben. Wenn der neue Konsumvereins-Verband, der heute in Dresden gegründet wird, ins Leben getreten ist und seine Wirksamkeit entfaltet, so kann es nicht ausbleiben, daß auch diese 150 Vereine sich der gemeinsamen Sache aller Konsumgenossenschaften anschließen. Auch von den zahlreichen Konsumvereinen, welche einem Verbande bisher überhaupt noch nicht angehört haben,

wird der größte Teil von dem neuen Gesamtverband erfasst werden, wenn er sich als fähig erweist, die genossenschaftlichen Interessen nachdrücklich wahrzunehmen. Daher ist zu hoffen, daß der 17. Mai in der Geschichte der deutschen Genossenschaftsbewegung ein Tag von besonderer Bedeutung werden wird. —

Die Minister gehen! Der Kriegsminister v. Gohler soll, so erzählt das „V. L.“, in sehr ungnädiger Weise entlassen worden sein. Rosses diplomatischer Berater erzählt:

Die persönlichen Beziehungen des Monarchen zum Kriegsminister beschränkten sich bereits seit Monaten auf die unangenehmsten Formen; der Kaiser verkehrte mit Herrn v. Gohler schließlich nur noch durch Vermittelung des Militärkabinetts. Um so mehr mußte es auffallen, daß der Kriegsminister im persönlichen Verkehr noch häufiger als früher durch Schöffheit verlegte. Selbst hochgestellte Militärs mußten mittunter ziemlich lange antandambrieren, ehe sie das Vergnügen hatten, bei Herrn v. Gohler, der öfters nur mit allen Zeichen der Selbsteitelhaftigkeit ihren Ausführungen folgte, vorgelesen zu werden.

Alles dieses kam schließlich dem Kaiser zu Ohren. Am 20. April, kurz vor der Abreise des Monarchen nach Weidenburg und Rom, wurde Herr v. Gohler aus Schloß befohlen. Es gab eine sehr ungnädige Scene, worauf Herr v. Gohler sein Abschiedsgesuch einreichte. Dasselbe wurde in Form der Erteilung eines dreimonatigen Urlaubs sofort bewilligt.

Als eine hochgestellte dritte Persönlichkeit nach der Rückkehr des Kaisers aus Italien sich persönlich bemühte, ein Wort der Fürsprache für den in Ungnade gefallenen Kriegsminister einzulegen beziehungsweise ihm eine Abschiedsaudienz zu erwirken, bemerkte der Kaiser wörtlich: „Ach was — ich will ihn gar nicht mehr sehen!“

Wenn ein Minister gestürzt ist, darf auch ein liberaler Schmod ihn anklagen. Als Herr v. Gohler seine beispiellosen Hummerbrief-Prozesse gegen die socialdemokratische Presse einleitete, billigte die Presse diese schon durch die Auswahl der in Anlagezustand versetzten Blätter die Gerechtigkeit verhöhnende Methode. Jetzt findet man seine Unliebendwardigkeit „umso mehr“ auffallend, als er schon in Ungnade gefallen war. Wie, ein in Ungnade gefallener Mann wagt noch unliebendwardig zu sein! Schmod's ganze liberale Laskien-Psychologie lebt in diesem „umso mehr“.

Uebrigens ist es dem Bruder Gohlers, dem früheren Kultusminister, nicht anders gegangen. Er wurde mit dem Bild-Spruch: „Sie volo, sic jubeo“ — mein Wille ist mein Befehl — von Wilhelm II. bedacht.

Jedoch Minister im Zeitalter Wilhelms II. bedenken nicht das Ende. Es ist trotz alledem keine Gefahr ministerieller Leutenot! —

„Lügen haben kurze Beine.“

Unter dieser Ueberschrift läuft durch kirchliche Blätter — wir finden die Nr. 3. B. im „Kunstlerischen Anzeiger“ — folgende Notiz:

„In einer großen Rede am Sonntag in Köln hatte der socialdemokratische Parteiführer (Webel) unter anderem behauptet: „Das Centrum sei in seiner Bekämpfung der Socialdemokratie nicht ehrlich und konsequent. So nämlich das Centrum mit der glaubenslosen, religionsfeindlichen Socialdemokratie ein Wahlgeschäft machen könne, da thue man es gerne. So biete sich jetzt das eigenartige Schauspiel, daß das Centrum am Rhein der Socialdemokratie den Krieg bis aufs Messer erklärte, während dasselbe Centrum in Bayern für die bevorstehenden Wahlen mit der verlegerten Partei ein förmliches Wahlbündnis abgeschlossen habe. Das sei doch im höchsten Grade eigentümlich. Er, Webel, könne dazu noch ein Uebriges und Näheres mitteilen: der bayerische Wahlpakt zwischen Centrum und Socialdemokratie sei in der Sakristei eines berühmten Domes zu Stande gekommen, und zwar zwischen einem höheren katholischen Geistlichen und einem socialdemokratischen Führer usw.“ — Die Bestimmtheit und Sicherheit, mit welcher Weibel Webel in Köln seine Angabe machte, mußte für den ersten Augenblick thatsächlich verblüffend wirken. Und doch ist die ganze Behauptung Webel's eitel Wind und Schwindel, genau wie früher im Reichstag die Geschichte mit den Tuder-Briefen. Als klassischer Gegenbeweis gegen Webel's Verleumdung sind wir in der Lage, die gegenseitige ehrenwörtliche Aussage des bayerischen Socialistenführers v. Vollmar ins Feld zu führen, denn der Abg. v. Vollmar hat jüngst in einer Münchener Wahlversammlung zu diesem Punkte nachfolgende bündige Erklärung abgegeben:

„Ich kenne den Grafen du Moulin-Eckart nicht. (Nun, der Red.: Professor Graf du Moulin hatte ebenfalls ein Bündnis zwischen Centrum und Socialdemokratie für Bayern als Thatsache hingestellt.) Er wird uns aber als ein persönlich ehrenhafter Mann geschildert. Ich muß also annehmen, daß er einem Betrage zum Opfer gefallen ist. Ich erkläre auf Ehrenwort, daß ich von einem Wahlkompromiß zwischen Centrum und Socialdemokratie in Bayern kein Wort weiß.“

Der Abg. v. Vollmar ist bekanntlich der eigentliche Führer der bayerischen Socialdemokratie. Wenn dieser von dem fraglichen, für uns Empfindung von vornherein unmöglichen Wahlkompromiß nichts weiß, so ist die ganze Rederei davon auch einfach unwahr und extra erfunden, um das Centrum zu discreditierten. August Webel aber, der die Unwahrheit in Köln für seine agitatorischen Zwecke jastete und aufmunterte, indem er den Ort des Paktabschlusses sowie die Personen der Unterhändler genau zu kennen vorgab, hat wieder einmal in aller Offenheit häßlich gestunken und sich gräßlich an der Wahrheit vergreifen.“

Was Webel über das bayerische Kompromiß gesagt hat, ist natürlich in jedem Punkte wahr. Aber er hat selbstverständlich nicht von einem Kompromiß für die jetzigen Reichstagswahlen gesprochen, sondern von dem bekannten, viel erörterten, unter besonders interessanten Umständen abgeschlossenen kirchlich-socialdemokratischen Kompromiß bei den letzten bayerischen Landtagswahlen. Das kirchliche Schmutzblatt hat auch nicht etwa irrtümlich berichtet, es ist nicht das Opfer eines Mißverständnisses geworden, sondern es hat absichtlich schamlos gefälscht. Das rheinische Hauptblatt des Centrums, die „Kölnische Volkszeitung“, hatte die Stelle wie folgt wiedergegeben:

„In Wahrheit sei das Centrum bereit, mit der Socialdemokratie gemeinsame Sache zu machen, wenn sein Vorteil in Frage komme. Als vor fünf Jahren in Bayern die Landtagswahlen vor der Thür standen, lagen die Dinge so, daß keine der bürgerlichen Parteien die Mehrheit hätte erlangen können, welche nicht von der Socialdemokratie unterstützt worden wäre. Da seien die Führer des Centrums zu den Socialdemokraten gekommen und hätten ein Wahlkartell, einen Ruchhandel, angeboten. Infolgedessen habe die Socialdemokratie dem Centrum zur Mehrheit und das Centrum der Socialdemokratie zu elf Landtagsmandaten verholfen. Der Wahlpact zwischen Centrum und Socialdemokratie sei abgeschlossen worden in der Sakristei eines der berühmtesten Dome zwischen einem Führer der Socialdemokratie und einem hohen Geistlichen.“

Die Thatsache, daß das Centrum in der Sakristei eines berühmten Domes mit den „religionsfeindlichen“, „gotteseigenen“ Socialdemokraten einen Wahlhandel abschloß, muß ja allerdings den Zeitplanen und ihrer Presse sehr unangenehm sein. Aber diese Presse weiß sich zu helfen: Sie fälscht, bezeichnet dann die gefälschte Behauptung als Lüge und beschimpft obendrein den Mann, dem man das Wort im Rande umgedreht! —

Wilschaden, Selt und Centrum.

Die „Kölnische Volkszeitung“, das Organ des satfam bekannten Centrums-Abgeordneten Dabach — den zu ohfseigen, seines Parteigenossen Kören größte Sehnsucht ist — bequemt sich mit fälscher Wonne von der Nichtigkeit des angeblichen Schuppelcitats

Notiz zu nehmen. Im Anschluß daran tistst sie aber ihren Lesern eine andre Unwahrheit auf. Sie behauptet, die Socialdemokratie habe „im Interesse der Arbeiter“ Jollfreiheit für Luxusgegenstände aller Art beantragt, so für „Selt“, ferner für „Fasanen, Rehe, Auerhähne, Wachteln“, Pariser Gänselederjacketen, Pariser und Londoner Ballroben“, „eine Pariser und Wiener Damenhüte“, „feinste Pariser und Londoner Salomöbel“, Herr Dabach hätte gut getan, über die Kommissionsverhandlungen und über die Plenarverhandlungen seinen Lesern die Wahrheit rechtzeitig mitzuteilen. Statt dessen hat er im Verein mit seinen Fraktionsgenossen bekanntlich durch Schlußanträge die Socialdemokraten an der Begründung ihrer wirklich gestellten Anträge durch den verächtlichen Antrag v. Karbors und durch den geschäftsordnungswidrigen Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung über alle von der Socialdemokratie im Plenum gestellten Anträge die Socialdemokraten gehindert, die gefälligen Zügen, die insbesondere von Centrumsblättern und Centrums-Abgeordneten über den Inhalt von Kommissionsverhandlungen verbreitet hat, öffentlich als solche zu brandmarken. Wie begnügen uns, dem oben citierten Wilschaden des ultramontanen Blattes nur folgende Bemerkungen gegenüberzustellen: 1. Für Selt (Position 181 und 182 des Tarifs) weder in der Kommission noch im Plenum Jollfreiheit beantragt. 2. Ein Jolltarif, der „Pariser“, „Londoner“, „Wiener“ und gar mit der Beifügung „eine“, „feinste“ Waren oder dergleichen tarifirt, existiert in der ganzen Welt nicht. Herr Dabach hat offenbar seinen besonderen „christlichen“ Tarif. 3. Auch Fasanen, Rehe, Auerhähne, Wachteln finden sich im deutschen Jolltarif nicht aufgeführt. Dieses und andres Wilsch ist unter Nos. 111 und 112 „Haarwild und Federwild“ aufgeführt. Hier haben die Socialdemokraten im Interesse der kleinen Bauern Jollfreiheit beantragt. Webel legte in einer von Dabach unterschlagenen Rede dar, daß durch den Joll der Wildstand der Junker vermehrt wird und die mühselige Arbeit des kleinen Bauern durch des Großgrundbesizers Wild vernichtet wird, weil Herr Dabach und seine Freunde beim Bürgerlichen Gesetzbuch die Schadenserjanspflicht des Großbesizers für den durch seine Hasen angerichteten Schaden gestrichen haben. Ein latholischer Blatt, der „Bayerische Kurier“ in München, der Herrn Dabach sehr genau kennt, beantwortet im Jahre 1902 die Fragen: „Was ist ein Ultramontaner?“ so: „Ein Ultramontaner ist ein zur Heilseligkeit und Verdrehung neigender Reaktor, ein Pharisäer allerhöchster Sorte, der unter dem Vorgeben, der heiligen Sache zu dienen, unedlen Leidenschaften dient, Politik und Religion mit einander verquid und viele Menschen vom Religionsbekenntnis abhält, die, wenn die Ultramontanen nicht ihr Unwesen trieben, der Religion vielen Nutzen bringen würden.“ —

Christliche Arbeiterpflichten. Unter diesem Titel ist jüngst in der Buchhandlung Wagners eine Wahlschrift erschienen, welche sich mit dem Arbeiterkatechismus“ der bekannten Jesuiten Herrn v. Hammerstein und Cathrein beschäftigt. Die sehr merkwürdigen Antworten der kirchlichen Arbeiterfreunde wurden durch socialdemokratische Antworten ergänzt.

Die „Germania“ und die übrige Centrumpresse läßt nun den üblichen „Widerlegungsartikel“ los. Wir erfahren manches aus dem Artikel: die socialdemokratische Proschüre sei „mit einer Verlogenheit und einer Heuchelei, die ans Schamlose grenzt“ geschrieben. Gleich in der zweiten Zeile beginnt das „lügenhafte Treiben“, der Verfasser macht ein „plumpes Kunststück“, „postfaktische Sprünge und Verrennungen à la Gummimensch“, sein Nachwerk sei „nur aus einer zum Himmel ragenden Unwissenheit oder einer noch größeren Vosschäftigkeit“ zu erklären, außerdem verrät es „socialdemokratische Vormertheit“.

Alles das erzählt der „Widerleger“, aber verrät mit keiner Silbe, was in der Proschüre wirklich steht, ja er wagt sogar nicht einmal den Titel und den Erscheinungsort der Proschüre zu nennen — so sehr fürchtet er, daß das Heft in die Hände der Gläubigen fallen und aufläuternd wirken könne.

Leicht ist es allerdings nicht, die brutalen kapitalistischen-frömmelnden Rezepte des jesuitischen „Arbeiterkatechismus“ mit der arbeitserfreundlichen Heuchelei des Centrums zu vereinigen. Daher wird auch der unzulässige Versuch gemacht, halb und halb die im Verlag des Abg. Dabach erschienenen und mit der Sanktion des Bischofs Korum ausgestattete Schrift abzuschütteln. Ja, es wird sogar der Hauptinhalt des „Katechismus“ weggelassen, indem versichert wird, er behandle die „wirtschaftlichen Streitfragen“ überhaupt nicht.

Ein armseliges Handwerk, als kirchlicher Widerlegungsautomat gegen die Wahrheit sein Brot zu verdienen! —

Zur Krankenversicherungs-Novelle wird darauf aufmerksam gemacht, daß der Bundesrat bis jetzt dem Gesetz noch nicht zugestimmt hat. Daraus wird gefolgert, daß er sich auf den Druckschreiber verbeihen und die Novelle jetzt überhaupt nicht erledigen wird. — Nun, wie's beliebt! —

Die Beschwerdepflicht und der gekürzte Erbprinz. Ueber die Gründe des Rücktritts des Erbprinzen von Meiningen vom Kommando wird in den „Dresdener Neuesten Nachrichten“ allerlei erzählt. Der Prinz soll besonders deshalb Anstoß erregt haben, daß er in seinem Corpsbefehl gegen die Soldatenmishandlungen von einer Pflicht des Soldaten, sich zu beschweren, gesprochen habe, während die Kriegsartikel nur ein Recht anerkennt.

Ein Recht, dessen Ausübung nicht zur Pflicht gemacht wird, ist entwertet. —

Bullenmesser. Die Minister können uns sonst was, denkt auch das edle Herrenhausmitglied v. Wurgsdorff. Der Majoratsherr geruhte in einer Versammlung des Bundes der Landwirte in Pilgrim zu äußern, der Bund könne doch zu einem Reichskanzler kein Vertrauen haben, dessen Kenntnisse in der Landwirtschaft nicht weiter reichen, als daß man aus Gras Heu machen und einen Bullen nicht melken könne.

Nachdem Graf Bälou demachen „capriviert“ ist, empfiehlt es sich doch, Herrn v. Boddelski zum Kanzler zu machen. Als Schweinezüchter genießt er ja einen hervorragenden Ruf! —

Die Vernichtung des Mittelstandes beabsichtigt bekanntlich, wie alle Wahllügner, Eugen Richter voran, beschwören, die Socialdemokratie. Wie das die Socialdemokratie anfangen soll, selbst wenn sie solchen Unfug wollte, das bleibt freilich ein dunkles Geheimnis.

Inzwischen aber werden die Kapitalisten im Eugen Richter-Sinne Socialdemokraten und vernichten sehr energisch den Mittelstand. Dem Jahresbericht 1902 der Rottweiler Handelskammer entnehmen wir Stuttgarter Blatt die folgenden Angaben:

„Jung verwohnen mit dem Geschäftsgang der großen Uhrenfabriken ist der Geschäftsgang der vielen kleinen und mittleren Betriebe, die für die Uhrenindustrie arbeiten, wie die Uhrenbestandteilmacher, die Uhrkastenmacher, die Kartonnagemacher, die Mehrzahl der mechanischen Werkstätten. Diese Betriebe hatten zwar meistens genügend zu thun, jedoch macht sich für die Bestandteil- und Kastenmacher bemerkbar, daß die Uhrenfabrikanten mehr und mehr die Fabrikate aus alle Bestandteile auszubehnen versuchen, und sie hatten ferner wie schon im Vorjahre darunter zu leiden, daß ihre Abnehmer, die Uhrenfabriken, da sie selber an ihrem Fabrikat wenig verdienen, auch für die von Hilfsbetrieben bezogenen Artikel keine guten Preise zu bewilligen vermochten.“

Da wird wohl für die Socialdemokratie nicht viel zur Vernichtung übrig bleiben! —

Prinzen in der Armee. Aus Bayern wird uns geschrieben: In Bayern haben die Divisionskommandeure schon seit vielen Jahren schlechte Zeiten. Erst kürzlich wurde wieder ein solcher, noch dazu sehr tüchtiger General pensioniert. Der Grund für den Mißstand liegt darin, daß das I. bayerische Armeekorps förmlich eine Domäne für bayerische Prinzen vorstellt. Seit 18 Jahren ist die Stelle des kommandierenden Generals in München in den Händen von Söhnen des Prinzregenten. Und wenn der jetzige kommandierende, Prinz Arnulf, abtritt, wird vor-

ausschließlich der Fasel des Regenten, Prinz Rupprecht, sein Nachfolger sein. Die „Hohen Herren“ sperren auf diese Weise einen guten Teil des Advancements für Generalleutenants, die Tonne verliert dadurch gar nicht selten ausgezeichnete Generale und das Volk muß die Pensionen bezahlen.

Ein Kerker Verächtlicher.

Der Herausgeber der Dortmunder „Tremonia“ (Lenzing) drängt uns folgende Verächtlichkeit an, die wir aufnehmen, obwohl sie unter 3 nicht den juristischen Anforderungen entspricht:

In Nr. 103 des „Vorwärts“ vom 5. Mai 1903 bringen Sie einen Artikel mit der Überschrift: „Die politische Lage im rheinisch-westfälischen Industriegebiet“, in welchem in Bezug auf mich als Kandidat der Centrumpartei im Reichstags-Wahlkreis Dortmund-Nörde eine Reihe unwahrer Behauptungen enthalten sind. Insbesondere ist

1. un wahr, daß ich im Jahre 1898 für Niederschlagung zweier gegen mich schwebender Prozesse mit den Nationalliberalen kompromittiert. Zur Zeit der Wahlen des Jahres 1898 haben gegen mich überhaupt keine Prozesse geschwebt, sie können also bei den Verhandlungen mit den Nationalliberalen gar nicht in Frage gekommen sein, noch ist überhaupt bei diesen Verhandlungen mit keinem Worte von Prozessen gesprochen worden.

2. Es ist un wahr, daß ich 1898 mit den Nationalliberalen kompromittiert gegen „Ueberlassung eines Stadtverordnetenpostens“. Ich bin schon seit 1891 Stadtverordneter in Dortmund, mein Mandat hat 1898 überhaupt nicht in Frage.

3. Es ist un wahr, daß ich kürzlich erklärt haben soll, daß „wenn es eine Stichwahl zwischen Sozialdemokratie und Nationalliberalismus gäbe, dann helfen wir den Sozialisten“. Niemals und niemandem gegenüber habe ich eine solche Erklärung abgegeben. In der in meinem Verlage erscheinenden Zeitung „Tremonia“ ist mit meiner Zustimmung vielmehr die Bemerkung gemacht, daß wenn es durch die Schuld der Polen zu einer Stichwahl zwischen Nationalliberalen und Sozialdemokraten käme, entweder der Sozialist oder der Sozialdemokrat gewählt werde. Beide seien aber doch den Polen wohl weniger angenehm als der Centrumsmann.

Es gehört schon die ganze eble — Un—verschämtheit eines Centrumsmannes dazu, die vorstehende „Verächtlichkeit“ zu schreiben. Genosse Debel hat nicht im Unrecht in einer Dortmund'schen Rede erklärt: es ist Unfug, den paar Jesuiten im Auslande die Rückkehr nach Deutschland zu verbieten, haben wir doch laufende Jesuiten bereits in Deutschland. — Und der Herr Lenzing ist einer dieser Jesuiten — allerdings ein weniger geschliffener, als Kruppelsofer. Seine „Verächtlichkeit“ berichtigt zum Teil etwas, was der „Vorwärts“ gar nicht behauptet hat, zum Teil lügt sie.

ad 1. Gegen Herrn Lenzing waren zwei Prozesse anhängig gemacht, einer wegen Verleumdung der Verwaltung der Pöche Jollern; die Verwaltung hatte Strafantrag gestellt. Der zweite Prozeß war angestrengt wegen Verleumdung des Magistrats und der national-liberalen Stadtverordneten. Strafantrag gestellt hatten der Magistrat und die betreffenden Stadtverordneten. Der Angeklagte leugnete die Verfälschung und veruchte zwei andre Redakteure zu bestimmen, sich vor Gericht als die Autoren zu bekennen. Die zu dem „Viebedienst“ in Aussicht Genommenen lehnten dankend ab. Die Geschichte wurde dem Herrn Lenzing, der den seltenen Vorzug besitzt, schon einmal wegen Verleumdung der Pöche Jollern bestraft worden zu sein, bemittelt. Da kam als rettender Engel die Stichwahl. Die Nationalliberalen regten ein Kompromiß an. Seitens der Centrumsleitung (Herr Lenzing als Centrumskandidat gehörte ja auch wohl dazu) wurde gefordert: Ehe man in Kompromißverhandlungen eintrete, müßten die beiden gegen Herrn Lenzing schwebenden Prozesse aus der Welt geschafft werden. Daraufhin verhandelte Herr Kommerzienrat Draums mit dem Magistrat und Herr Rechtsanwalt Wesshoff mit der Pöche Jollern. Der Erfolg war: die Prozesse wurden niedergeschlagen, dann trat man in die Verhandlungen ein. Das weitere Objekt der Verhandlung waren Zugeständnisse auf kommunalpolitischem Gebiet (Zufuge von Eigenen aus der II. Abteilung sowie von Centrums-Stadtverordneten zu Kommissionen).

ad 2. Daß Herr Lenzing für sich ein Stadtverordneten-Mandat ausgehandelt habe, ist im „Vorwärts“ nicht behauptet, es heißt eines Stadtverordnetenpostens (richtiger müßte es allerdings wohl heißen: mehrerer.) Im übrigen erledigt sich der Punkt durch ad 1.

ad 3. Die „Verächtlichkeit“ behauptet das genaue Gegenteil der Wahrheit. In Nr. 85 der „Tremonia“ vom 27. Februar 1903 heißt es wörtlich:

„Es ist möglich und vielleicht nicht unwahrscheinlich, daß wenn auf eine solche polnische Sonderlandatur nur etwa 2000 bis 3000 Polen hereinfielen, das Centrum von der Stichwahl ausgeschlossen würde. Und was dann? Dann hätte das Centrum wieder die Entscheidung zwischen einem Nationalliberalen und Sozialdemokraten zu geben. Wie die Dinge sich im deutschen Vaterlande entwickelt haben, wie die Sozialdemokraten das Centrum bekämpfen, wäre dann sicher (1), daß ein Nationalliberaler wiederum gewählt würde, also gerade der Kandidat, den die Polen am wenigsten gern gewählt haben wollen.“

Die Thatsachen und die Verächtlichkeit des Herrn Lenzing, Kandidat der Centrumpartei in Dortmund, zeigen wieder einmal, daß es unter den Vertretern der Partei für Wahrheit und Recht Leute giebt, die an einer unbefehbaren Abneigung gegen die Wahrheit krankhaft leiden — und solche Leute spielen sogar in der Centrumpartei die hervorragende Rolle.

Husland.

Balfour und Chamberlain.

Die stille Hoffnung der englischen Freihandelsgegner, das englische Kabinett werde sich durch ihre Agitationen für Beibehaltung des Kornzollgesetzes schließlich doch noch zu ihrer Auffassung bekehren und die Anknüpfung des Schatzkanzlers Mr. Mitjell dementieren, ist durch die Antwort, die gestern der englische Premierminister einer Abordnung der Zollreformer erteilt hat, bitter enttäuscht worden. Herr Balfour erklärte kurzweg, er könne ihrem Wunsch, daß der Getreidezoll erhalten bleibe, nicht entgegenkommen, da der Zoll nur eine Kriegsteuer gewesen sei und Schutzzölle in England nicht aus zufälligen Anlässen eingeführt werden können, zumal England aus dem Freihandel nach diesen Richtungen im großen Nutzen ziehe. An Angriffen auf ihre Haltung in dieser Frage wird es allerdings der Regierung bei der Beratung des Budgets nicht fehlen. Die Anzahl der Mitglieder der Regierungspartei, die der Führung Chamberlains folgen, ist zwar nur klein und dürfte kaum vier Duzend übersteigen, aber zu diesen Gegnern der Aufhebung des Kornzolls gehört auch der frühere Schatzkanzler Sir R. Hildesley und in gewissem Sinne auch Mr. Joe Chamberlain. Weniger aus schützamerischen Gründen, sondern weil sie in dem Kornzoll eine Maßnahme sehen, die Grundlage des englischen Steuerwesens zu bereichern und Mittel für künftige Aufgaben zu gewinnen. Als ernstlicher Schutz Zoll kann nach ihrer Meinung ein Getreidezoll von 1/2 Schilling (50 Pf.) pro Doppelcentner überhaupt nicht gelten.

Daneben spricht jedoch noch ein andres Motiv: nämlich das Bemühen, Mittel zu erlangen, den englischen Kolonien, die wie zum Beispiel Kanada, dem Mutterland Vorzugszölle gewähren, für ihre Einfuhr in Großbritannien irgend welche Gegenbevorzugungen einräumen zu können. Und zu einem solchen Mittel dünkt ihnen der Kornzoll sehr gut geeignet. Dementsprechend kommt diese Auffassung in einer Rede zum Ausdruck, die Chamberlain gestern in seinem Wahlkreis Birmingham hielt und in der er folgende imperialistische Gedanken entwickelte: Die Handelslage habe sich seit den Tagen Cobdens und Brights geändert. Die Politik der Diktatur und Einmischung seitens

freunder Mächte beruhe in dem Glauben, daß England mit seinem Steuersystem so eng verbunden wäre, daß es seine Kolonien nicht verteidigen könne. Die gegenwärtige Lage sei eine solche, welche die Honore des Freihandels nicht im Auge gehabt hätten, und er könne nicht glauben, daß wenn dieselben jetzt lebten, sie gezdrgert hätten, Verträge auf Vorzugsbehandlung und Gegenseitigkeit mit England eignen Kindern abzuschließen. Seiner Meinung nach sei die ganze der Freihandelslehre gegebene Umfäße, falsche Auslegung auf den kleinen Rest von „Acht-Engländern“ und Anhängern der Manchester'schen Zurschleifung. Das Land dürfe aber nicht, soweit die Landeskulte der Engländer in Betracht kommen, durch irgend eine technische Begriffsbestimmung des Freihandels gebunden werden und dürfe nicht zögern, wenn nötig, zu Vergeltungsmahnahmen zu schreiten, wenn immer die zwischen England und den Vögern seiner Kolonien bestehenden Interessen bedroht seien.

... Was das Vorzugsverhältnis betreffe, in dem Großbritannien zu Kanada stehe, so sei das britische Reich ein Ganzes und unteilbar. Großbritannien habe geglaubt, daß ein Abkommen von dieser Art, mit dem Kanada ihm eine Freundschaft erweise, eine Familienabkommen sei, welches niemand anders etwas angehe. Unglücklicherweise habe Deutschland darüber andre Anschauungen. Deutschland bestche darauf, Kanada so zu behandeln, als wäre es ein Land für sich, und es weigere sich, Kanada als Teil eines Reiches anzuerkennen, das berechtigt sei, Vorzugsrechte für sich in Anspruch zu nehmen. Deutsche Blätter sprächen es ganz offen aus, daß dies eine Politik der Wiedervergehung sei, darauf berechnet, andre Kolonien davon abzuschrecken. England die gleichen Vorteile einzuräumen. Es liege deshalb darin nicht bloß eine Bestrafung Kanadas, sondern auch eine Drohung gegen Südafrika, Australien und Neuseeland, und diese Politik werde durch die Annahme gestützt, Großbritannien sei mit seinem Finanzsystem so eng verwickelt, daß es seine Kolonien nicht verteidigen könne, und daß jeder, der es versucht, eine Art von Spezialbeziehungen mit England anzuknüpfen, dies auf eigene Gefahr thue, und man es ihm überlassen müsse, die Feindschaft des Auslandes zu tragen. Dies bedeutet nichts andres, als uns in eine demütigende Stellung herabwürdigend. Das will ich auf keinen Fall, und ich weiß, was folgen wird, wenn man diesen Gedanken Platz greifen läßt.

Oestreich-Ungarn.

Die Unruhen in Kroatien dehnen sich trotz der offiziellen Ablegungen weiter aus. In Bucarci fanden, wie aus Piuma gemeldet wird, wiederum Kundgebungen statt, bei denen 25 Gefangene, die bei früheren Kundgebungen verhaftet worden waren, befreit wurden.

Budapest, 16. Mai. Die Schuldigen in der Broder Kundgebung sind bereits ermittelt und 18 von ihnen verhaftet worden.

Schweiz.

Sozialdemokratische Wahlerfolge. Bei den Grokrats-Wahlen im Kanton Graubünden wählte der rein ländliche Wahlkreis Pfänderböden den Genossen Knecht, Pfarrer in Unterzog, als Grokrat. Außerdem vermochten die Sozialisten der Hauptstadt Chur das ihnen bisher zugestandene Mandat im dritten Wahlgange zu behaupten. — In Basel gelang es den Sozialisten im Vorburgquartier ihren Kandidaten durchzubringen. Die Grokrats-Fraktion zählt nun 28 Mitglieder auf 190 Abgeordnete. — Im Kanton Neuchâtel fanden vergangenen Sonntag in allen Gemeinden die Generalratswahlen statt. Das Resultat von La Chaux de Fonds, entsprach nicht den gehegten Erwartungen. Gewählt wurden nur die 10 Genossen, die auch auf der gegnerischen Liste standen. Die Sozialisten verloren ca. 600 Stimmen gegenüber den Grokratswahlen des Jahres 1901. Das ist eine Folge der Kritik in der Uhrmacherei. Steuerpflichtige verlieren nämlich das Stimmrecht in Gemeinde-Angelegenheiten. In Locle hatten sich die drei Parteien auf eine gemeinsame Liste geeinigt; den Sozialisten fielen von 40 Mandaten 11 zu. Im industriellen Dorfe Travers (Val de Travers) errangen die Sozialisten die Mehrheit und im Grenzort Les Brenets bei Locle gelangt ein Sozialist in Stichwahl.

Der Große Rat (Landtag) des Kantons Baselstadt wählte in seiner letzten Sitzung mit 73 von 84 Stimmen den Genossen Eugen Wulfschlegel zum Vizepräsidenten des Regierungsrates (Staatsministeriums). Genosse Wulfschlegel gehört erst ein Jahr dem Regierungsrat an.

England.

Sozialreform. London, 14. Mai. (Eig. Ber.) Das Unterhaus nahm gestern einstimmig einen Antrag an, der die Regierung auffordert, das im Jahre 1897 erlassene Gesetz, betreffend Unfallentschädigung, zu verbessern. Alle Redner stimmten darin überein, daß das Gesetz sehr wohlthätig wirkt, nur giebt es zu einer Unmasse von Prozessen den Anlaß, da es viele Ausnahmen in Bezug auf Arbeiter- und Unfallkategorien macht, die nur von den Richtern festgestellt werden können. Hierzu kommt noch, daß die Stillierung des Gesetzes eine mangelhafte ist. Mr. Alexander Douglas, der Staatssekretär des Innern, verpöcht, dem Wunsche des Unterhauses gemäß zu handeln und der nächsten parlamentarischen Session ein amendiertes Gesetz zugehen zu lassen.

Municipalisierung des Londoner Hafens. London, 14. Mai. (Eig. Ber.) Die zweite Lesung des Gesetzesentwurfs, betreffend die Municipalisierung der Londoner Docks, wurde gestern vom Unterhause im Prinzip angenommen. Bis jetzt werden die Docks von einzelnen Aktiengesellschaften verwaltet. Unter dieser Verwaltung ist die Entwicklung des Hafens von London weit hinter der von Hamburg und Antwerpen zurückgeblieben. Um dieser Stagnation abzuhelfen, wurde die oben genannte Bill eingebracht. Sie hat drei Grundgedanken: 1. die Schaffung einer neuen, einheitlichen Verwaltung; 2. die Erhaltung der Docks aus Londoner Lokalsteuern; 3. Auslastung der Aktiengesellschaften. Punkt 1 und 3 bieten besondere Schwierigkeiten, denn das Parlament ist sich noch nicht einig darüber, wie die neue Verwaltung zusammengesetzt sein soll, ebenso wenig ist es sich vorläufig über den Umfang des Auslastungsplans. Diese Schwierigkeiten sollen in der Kommissionsberatung gelöst werden. Die Kommission besteht aus Mitgliedern des Unter- und Oberhauses.

Dänemark.

Das Gesetz über die Klaffung des Jochens ist nun vom Landsting ebenfalls angenommen worden und zwar mit 40 gegen 15 Stimmen. Dagegen stimmten unser Parteigenosse E. C. Andersen, 13 Konservern und 1 Liberaler. Nach dieser Abstimmung wurde das Landsting mit dem Aufse „Es lebe der König!“ geschlossen. Gleich darauf fand auch im Folkething der Sessionsbeschluß statt. Hier rief man „Der König und die Verfassung lebe!“

Türkei.

Der Vormarsch der türkischen Truppen gegen die aufständischen Albanesen hat nach langem Zögern am 13. d. Mts. von zwei Seiten begonnen. Rassist Pascha rückte mit 16 Bataillonen, einem Kavallerie-Regiment und einer Batterie von Mitrovica, Schenk Pascha mit 8 Bataillonen und einer Batterie aus der Umgebung von Djaloowa vor. Am 15. oder 16. d. Mts. soll der Einmarsch in Ipek erfolgen. Der größte Teil der Chefs und Notabeln soll bereits die Opposition gegen die Reformen aufgegeben haben. Dagegen haben sich die oppositionellen Elemente von Ipek nordwärts in die Kugotwaldungen und nach andren Orten zurückgezogen, weshalb weitere Operationen notwendig sein werden.

Konstantinopel, 16. Mai. Nach einem Telegramm des Oberkommandierenden Umar Raschid Pascha haben die aufständischen Albanesen am 14. Mai auf die von Djaloowa aus vordrückenden Truppen Schenk Paschas Feuer gegeben, letzterer ließ das Feuer er-

widern und zum Angriff vorgehen. Nach kurzem Gefecht erklärten die Albanesen ihre Unterwerfung und baten um Gnade. Die Division Rassist Paschas hielt zwei Stunden vor Ipek.

Organisation des macedonischen Aufstandes. (Rassas-Meldung.) Ein Gewährsmann des „Freundenblattes“ teilt ein Gespräch mit, das er mit dem macedonischen Bandenführer Pantos hatte, der infolge einer Verurteilung nach Wien gekommen ist. Er erzählt, daß Sarafow Makedonien in 45 Bezirke geteilt hat. Jeder Bezirk muß eine Bande stellen. Die Geldbeiträge werden von den Bürgermeistern eincolliert und verteilt. Reväterische Bürgermeister werden niedergeschossen, ebenso gefangene Türken, wenn die Bevölkerung ihnen nachweist, daß sie Ausgebreiteten begangen haben. Die andren gefangenen Türken werden freigelassen. Es giebt im ganzen 2000 Insurgenten. Jeder Insurgent hat eine oder mehrere Banden bei sich. Das Dynamit wird aus dem Ausland eingeführt, und zwar mit Hilfe bezahlter Türken über die Grenze gebracht. Auch waren es bezahlte Türken, die den Minengang in Saloniki gruben. Pantos erzählt, Sarafow habe erklärt, daß, wenn Europa die Mahnung von Saloniki überhöre, weitere Attentate folgen werden.

Bulgarien.

Das Kabinett Danow hat seine Entlassung eingereicht. Die verlaute, ist die Ursache der Ministerkrise in der bestimmten Willensäußerung des Fürsten zu suchen, daß der Justizminister Radew aus dem Kabinett ausscheide. Als Radew anlässlich des gestrigen Vorleses im Schloß zur Beglückwünschung erschien, ignorierte ihn der Fürst. Das Kabinett beschloß darauf einhellig seinen Austritt. Der Präsident des Appellationshofes in Philippopol Petcow ist im Schloß empfangen worden.

Radew ist Makedonier von Geburt und stand früher mit an der Spitze des macedonischen Komitees in Sofia. Er soll auf ein Eingreifen Bulgariens zu Gunsten der aufständischen macedonischen Bulgaren hindrängen und sich verächtlich über das Zögern des Fürsten geäußert haben.

Aus Industrie und Handel.

Der Geldmarkt. Infolge der anhaltenden Geldknappheit, die durch die erfolgte Kündigung täglich Geldes durch die Seehandlung noch gesteigert worden ist, erhöhte sich heute der Diskontsatz um 1/2 Proz. auf 3 1/2 Proz., der Zinssatz für tägliches Geld auf 3 1/2 Proz. Gleichzeitig erfolgte ein Rückgang der Kurse für ausländische Devisen, da vielfach die Guthaben aus dem Auslande zurückgezogen werden, namentlich gab „Lurz London“ um 1 1/2 Pf. nach.

Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft und Union. Eine Massen-Kündigung hat vorgefallen bei der Elektrizitäts-Gesellschaft Union sowie bei der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft. Infolge der Vereinigung der beiden Gesellschaften ist weit über 100 Beamten per 1. Juli gekündigt worden, da durch das Verschmelzen der Verwaltungen eine Anzahl von Personen überzählig geworden sind. Den Gehältern ist, soweit es ihnen gelingt, eine annehmbare Stellung schon vor dem 1. Juli zu erlangen, ein früherer Austritt aus dem Dienst der Gesellschaft freigestellt. Die Mehrzahl der Kündigungen wird jedoch, wie verlaute, zurückgenommen werden, indem auf Grund neuer Verträge, wie sie durch die Verschmelzung der beiden Gesellschaften bedingt sind, soweit, wie es nur irgend möglich ist, die alten Beamten per 1. Juli wieder eingestellt werden.

Handelskammer zu Berlin. In der vorgestrigen Vollversammlung der Handelskammer zu Berlin legten, wie schon gestern kurz mitgeteilt wurde, die von der dritten Wahl-Abteilung gewählten Mitglieder der Handelskammer Herr Dr. Gerschel, Eugenheim, Hirschfeld, Jacob, Ledermann, Philippsohn, Bierck, Wilhelm Schulte, Beigert mit Rücksicht auf die Entscheidung des Ober-Verwaltungsgerichts ihr Mandat nieder. Die beiden Mitglieder Heilmann und Kiel sind zur Zeit verreist. Die Handelskammer sagte darauf den Beschluß, gemäß § 17 des Handelsskammer-Gesetzes unverzüglich unter Zugrundelegung der bei der früheren Wahl festgestellten Liste der Wahlberechtigten eine Ersatzwahl vorzunehmen. Zum Kommissar für diese Wahl wurde das Handelskammer-Mitglied Herr Eberheim ernannt. Im Behinderungsfalle des letzteren wird ihn Direktor Schulte vertreten.

Zur jüngsten Entwicklung der amerikanischen Eisenindustrie. Innerhalb der letzten sechs Monate des Jahres 1902 sind in den Vereinigten Staaten von Amerika Pläne ausgearbeitet worden zur Errichtung von 17 neuen Hochofen mit einer gesamten Leistungsfähigkeit von ca. 2.600.000 Tons Roheisen pro Jahr und zu Veränderungen schon bestehender Hochofenwerke, welche eine Weh-erzeugung von 400.000 Tons Roheisen herbeiführen sollen. Wenn alle diese Pläne in der projektierten Weise zur Ausführung gelangt sind, wird demnach die Union 3 Millionen Tons Roheisen mehr als vorher herzustellen im Stande sein. Alle neu zu errichtenden oder umzubauenen Hochofen im Norden des Landes sind für die Gewinnung von Roheisen zur Stahlfabrikation bestimmt, während die Neu- und Umbauten im Süden mit Ausnahme derjenigen der Alabama Steel u. Wire Company und der Tennessee Coal, Iron u. Railroad Company, Vieherei- und Schmiede-Roheisen zu erschmelzen außersehen sind. Die Ausbeute von 13 der neuen Hochofen wird in den Anlagen der Gesellschaften, welche die Döfen bauen, der weiteren Verarbeitung unterzogen werden, während nur die Produktion von vier Döfen mit einer 600.000 Tons kaum erreichenden Produktionskraft unverarbeitet auf den Markt zum Verkauf kommen wird. Alle vorerwähnten Neu- und Umbauten können im Laufe des Jahres 1903 nicht vollendet werden, so daß ihre Wirkung für die Produktion dieses Jahres nicht voll in Betracht kommen kann.

In den nächsten sechs Monaten werden diejenigen Neu- und Umbauten von Hochofen vollendet, welche vor 1 1/2 Jahren projektiert wurden und wegen des Mangels an Baumaterialien und Maschinenleistungen bisher noch nicht fertig gestellt werden konnten. Durch die Thätigkeit dieser Hochofen soll sich die Produktionskraft des Landes für Gießerei- und Schmiede-Roheisen um etwa 900.000 Tons pro Jahr erhöhen.

Zur Ausführung des Brüsseler Juckertrates erzählt die „Magdeburger Zeitung“ von unterrichteter Seite, daß die amtliche Einladung der belgischen Regierung zur Teilnahme an der ständigen Ueberwachungskommission in Brüssel hier noch nicht eingetroffen ist; sie wird aber bald erwartet, da die Kommission bestmöglichst nach dem Juckertraten vom 5. März 1902 spätestens drei Monate vor dem Inkrafttreten des Abkommens, d. h. bis zum 1. Juni, zusammenzutreten muß. Ihre erste Aufgabe wird sein, eine Entscheidung über die Frage zu treffen, ob die Doppelkontingentierung nach dem österreichischen System als staatliche Prämie zu betrachten ist oder nicht. Wie weiter mitgeteilt wird, sind zur Erstattung von Gutachten für einzelne Fragen als Sachverständige die Kommerzienräte Stone und Karcher vom Raffinerie-Syndikat und Kommerzienrat Costa und Dr. Preißler aus der Rohgucker-Industrie außersehen worden.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Der Kampf an der Unterweiser. Gefecht, 16. Mai. (W. Z. B.) Die Direktion der Werft des Bremer „Vulkan“ macht durch Anschlag bekannt, daß, da die Differenzen von der Treidenburg-Werft in Gesehmünde bisher nicht beigelegt sind, den Arbeitern heute abend gekündigt würde. Die Kündigungen und Entlassungen der Arbeiter erfolgen am Montagvormittag.

Budapest, 26. Mai. (W. Z. B.) Der „Pester Lloyd“ meldet: In Ungarn wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. Ein Jüngling des Priester-Seminars Franz Klein, bei dem zahlreiche aufrechterrichtete Proklamationen gefunden wurden, ferner der Chefredakteur des sozialistischen Organs Slobodna Rie, seine Frau sowie 24 Sozialisten und 5 Sozialistinnen wurden in Gewahrsam gebracht. Auch im Orte Gorni wurden zwei Verhaftungen vorgenommen.

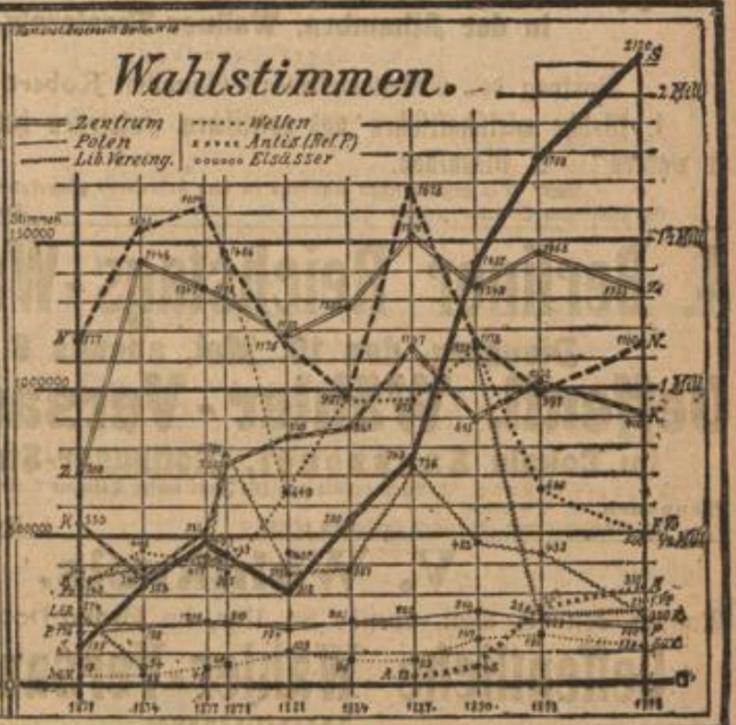
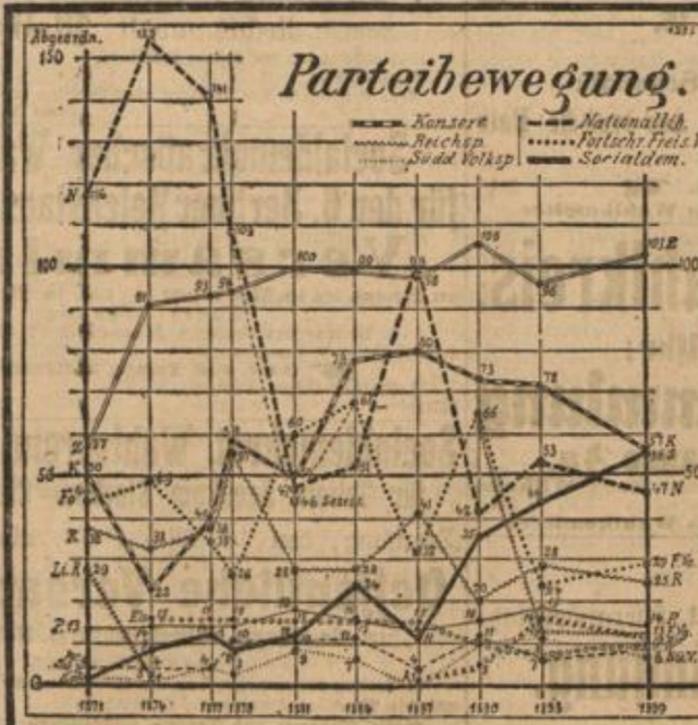
Zur Wahlbewegung.

Die Wahlbewegung läßt einen Rückblick über die bisherigen Wahlergebnisse, in denen sich sowohl die Bewegung der Wahlstimmen, als auch diejenige der Parteistärken ausdrückt, angezeigt erscheinen. Die beistehende, übersichtliche graphische Darstellung dient diesem Zweck.

In der linken Hälfte sind von 1871—1898 — spätere Reichswahlen sind nicht berücksichtigt — die Parteien nach der Zahl ihrer Abgeordneten aufgeführt und durch besondere, verschiedenartige Signaturen gekennzeichnet. Die rechte Hälfte der Darstellung giebt die Zu- und Abnahme der auf die einzelnen Reichstags-Parteien mit folgenden Stärkezahlen für die obengenannten zehn Wahljahre: Die Konservativen (K) mit 50, 22, 40, 50, 50, 78, 80, 72 und 57 Mitgliedern.

Die Reichspartei (R) mit 38, 33, 38, 57, 28, 29, 41, 20, 28 und 25. Die Nationalliberalen (N) mit 116, 155, 141, 109, 47, 51, 99, 42, 53 und 47. Die Fortschrittspartei mit 44, 49, 35, 26, 60, dann nach der Vereinigung mit den im Jahre 1881 von den Nationalliberalen abgetrennten 46 Separatisten, vom Jahre 1884 an als deutsch-freisinnige Partei mit 67, 82 und 66 Mitgliedern, woraus nach Lösung der freisinnigen Vereinigung von 13 Mitgliedern 1898 die freisinnige Volkspartei entstand mit 24 Mitgliedern in 1893 und 29 bei der Wahl 1898. Die freisinnige Vereinigung hatte 1893 und 1898 jebeimal 19 Mitglieder.

Einer liberalen Reichspartei (Li. R.) ist noch zu gedenken, die im Jahre 1871 bei der ersten Wahl 20, und 1874 nur drei Mitglieder erhielt, inzwischen aus der Reihe der Fraktionen verschwunden ist. Das Centrum (Z) mit 57, 91, 93, 94, 100, 99, 98, 106, 96 und 103 Mitgliedern. Die Polen (P) mit 13, 14, 14, 14, 18, 16, 13, 16, 19 und 14 Mitgliedern. Die Süddeutsche Volkspartei (Sü. V.) mit 2, 1, 4, 3, 9, 7, 0, 10, 11 und 8 Mitgliedern. Die Welfen (W) mit 4, 4, 4, 10, 11, 4, 11, 7 und 9 Mitgliedern. Die Elsäßer (E) zuerst im Jahre 1874 auftretend mit 15, 15, 15, 15, 10, 8 und 10 Mitgliedern.



Die Demokraten mit durchweg 1 Mitglied (1881 waren es 2); in der graphischen Darstellung nicht mit eingezeichnet. Die Sozialdemokraten (S) mit 2, 9, 12, 9, 12, 24, 11, 35, 44 und 56 Mitgliedern. Die Antisemiten (A) (Reformpartei) seit 1887 auftretend mit 1, 5, 16 und 12 Mitgliedern. Die Fraktionslosen sind, weil an Zahl unwesentlich, in der graphischen Zeichnung nicht mit eingezeichnet. Alle einzelnen Fraktionen kann man, an der Randlinie links beginnend, durch alle Wahlperioden hindurch genau verfolgen, wenn man die Signatur einer Fraktion (s. d. Zeichenerklärung oben in der Zeichnung) im Auge behält. Das Auf und Ab der Fraktionslinien giebt dann genau das Steigen und Fallen der Mitgliederzahl der Fraktionen wieder. Inwiefern besonders politische Ereignisse auf die Gestaltung der Parteistärken Einfluß gehabt haben, möge der Leser selbst zu begründen suchen.

In gleicher Art ist in der graphischen Tabelle rechts die Anzahl der für die einzelnen politischen Parteien abgegebenen Stimmen zur Anschauung gebracht. Die horizontalen Linien bezeichnen dort die Stimmenzahlen von 100 000 zu 100 000, die senkrechten Linien wiederum die Wahljahre. Hier treten die Linien der abgegebenen Stimmen noch charakteristischer hervor, als in der Darstellung links die Parteistärken; namentlich ist das stetige Anwachsen der Stimmen, die für sozialdemokratische Kandidaten abgegeben sind, von ganz außerordentlich prägnanter Gestalt. Um der Uebersichtlichkeit nicht zu schaden, sind die für die kleinsten Fraktionen und die für sozialdemokratische Kandidaten abgegebenen Stimmen in der Darstellung nicht erst wiedergegeben; um so deutlicher tritt die Stimmgabe für die anderen Parteien vor Augen, aus der man viel zutreffender als aus einer die Abgeordnetenanzahlen wiedergebenden Tabelle die Stellung der Bevölkerung des Reiches zu den einzelnen politischen Parteien bekenntnissen entnehmen kann.

Partei-Nachrichten.

Wen soll der Arbeiter wählen? Unter diesem Titel erscheint am Dienstag im Parteiverlage ein Wahlaufruf an die Arbeiter in Stadt und Land von Richard Calwer. Der Preis für die Agitations-Ausgabe ist: 500 Exemplare 20 M., 1000 Exemplare 30 M., 5000 Exemplare 125 M. Der Einzelpreis ist 10 Pf. Bestellungen sind zu richten: Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW., Lindenstr. 69.

Polizeiliches, Gerichtliches usw.

Keine Musterwirtschaft hat nach den Feststellungen des Schöffengerichts in Magdeburg in dem Betriebe des Kellers der Robstin Ida Stappenbeck geherrscht. Dort verkehrte nicht nur weibliche, sondern auch männliche Kundschaft, was aber über die Zwecke der letzteren erzählt wurde, führte das Gericht mehr auf die Rederei und Prahlerei der Lehrlinginnen zurück. Die Redakteure der „Neuesten Nachrichten“, Breitbarth, und der „Vollstimme“, Genosse Ritzsch, die von der „Rederei“ durch zwei Verhandlungen vor dem Gewerbegericht erfahren hatten, wurden wegen Feltterbreitung derselben zu je 50 M. Geldstrafe verurteilt.

Sociales.

Der Ausschuss des deutschen Centralkomitees für Lungenheilstätten hielt gestern unter dem Vorsitz des Grafen Posadowski im Reichstag des Innern eine Sitzung ab. Den ersten Gegenstand der Tagesordnung bildete der von Professor Dr. Pannowitz vorgelegene Geschäftsbericht, der ein übersichtliches Bild über den Stand der Tuberkulosebekämpfung bietet. Es seien hier nach den verschiedensten Richtungen Fortschritte zu verzeichnen. So habe durch die kürzlich vom Reichstage angenommene Novelle zum Krankenversicherungsgesetz die Arbeiterversicherung eine bedeutungsvolle Verbesserung erfahren, auch seien die Erfolge betreffs Erlangung der Erwerbsfähigkeit durch die Heilstätten-Behandlung im allgemeinen günstiger geworden, was auf die allmählich besser werdende Auslese zurückzuführen sei. Ein Vergleich der diesjährigen und vorjährigen Heilstätten-Übersicht zeige, daß man mit Erfolg bestrebt gewesen sei, den Unterschied in der Fürsorge für männliche und weibliche Lungenkranke auszugleichen. Nachdem für die Unterbringung Lungenkranke aus den unmittelbaren Kreisen in vorerst außerordentlicher Weise gesorgt sei, macht sich das Bedürfnis geltend, Sanatorien mit mäßigen Pflegekosten auch für den Mittelstand zu besitzen, namentlich für die nichtverschuldeten Klassen. Die Mitgliederzahl des Centralkomitees habe sich um 500 gegen das Vorjahr vermehrt und stelle sich zur Zeit auf 1900. — Nach der von dem Schatzmeister, dem Geheimen Kommerzienrat von Mendelssohn-Bartholdy, aufgemachten Rechnungslegung betragen die Einnahmen 901 181 M., die Ausgaben 187 719 M., so daß sich ein Bestand von 713 461 M. ergibt. — Darauf hielt der Geheimen Medizinalrat Professor Dr. von Leyden einen Vortrag über „die Wirksamkeit der Heilstätten für Lungenkranke“, deren Erfolge außerordentlich befriedigende genannt werden dürfen. In den jetzt bestehenden 74 Sanatorien können jährlich an 80 000 Kranke behandelt werden. Von den bis jetzt behandelten Kranken haben sich 80 Proz. wesentlich gebessert, die fast einer Heilung entsprechen. Bezüglich des Einflusses der Tuberkulose-Behandlung auf die Sterblichkeit ist eine Abnahme der letzteren seit 1875 bis 1901 von 80,95 auf 19,50 unter 10 000 Lebenden festgestellt. Der Vortragende behandelte noch die Frage der Kinderheilstätten, mit deren Errichtung wir unsre Nachbarn, den Franzosen, gefolgt sind. Die Heilstätten sollen fortan die Burg sein, auf die sich die Bekleidungen stützen im Kampfe gegen Tuberkulose. Der Präsident des Reichs-Versicherungsamts Gabel ergänzte die Ausführungen des Vortragenden aus Grund der neuesten Statistik. Danach ergibt sich, daß die Prozentzahl der Lungen-Tuberkulosen sich keineswegs verringert habe. Von den männlichen Industriearbeitern wird bis zum 35. Jahre die Hälfte, bis in die Mitte der vierziger Jahre ein Drittel schwindsüchtig. — Den Schlussvortrag hielt der Stadtrat Pätzsch, Halle a. S., der, antwortend an ein von dem General-

sekretär des Centralkomitees, Professor Dr. Pannowitz entworfenes Schema der Einrichtungen zur Bekämpfung der Tuberkulose in Deutschland, die Aufgaben der Gemeinden bei der Tuberkulosebekämpfung darlegte, dabei auch das den Vereinen verbleibende Gebiet berührte, das sich auf Bekämpfung der der Schule Entlassenen zu erstrecken haben würde. Da es sich bei der Schwindsüchtigkeit um eine Wohnungsfrage handelt, ist die Wohnungsfrage auch die Frage der erfolgreichen Bekämpfung der Schwindsüchtigkeit; den betreffenden Kranken ist vor allen Dingen eine trockene und sonnige Wohnung zu verschaffen. Die Bekämpfung der Schwindsüchtigkeit in den Wohnungen hat auf dreifache Weise zu erfolgen: durch Bekämpfung der schwindsüchtigen Personen, durch mögliche Isolierung der Schwindsüchtigen von ihren Angehörigen innerhalb ihrer Wohnungen und durch Formalin-Desinfektionen. Neben der Anzeigepflicht durch den Arzt und den Haushaltungsvorstand ist die freiwillige Meldung anzustreben, wobei die Untersuchung kostenlos zu geschehen hat. Dringend empfahl der Vortragende die Errichtung von Wald-erholungsstätten durch Orts-Vereine. Säuglinge sind, da die Vererbung der Tuberkulose fast als ausgeschlossen und nur die Anlage dazu als vererblich angesehen wird, nach Möglichkeit vor Infektionen von außen zu schützen. Für die Bekämpfung der Tuberkulose in den Schulen hat der Schularzt zu sorgen.

— Zum Streite der Ärzte mit den Krankenkassen in Wühlhausen i. Thür. nahmen dort vier zahlreich besuchte öffentliche Versammlungen Stellung. Die Versammlungen protestierten gegen das Vorgehen der Regierung, durch das den Kassen 16 Ärzte auf-ortkontrolliert wurden; sie verlangten, daß zu den vorhandenen zwei Ärzten (die übrigen von den Kassen engagierten hatten auf Veranstaltung ihrer Kollegen Wühlhausen wieder verlassen) nur vier weitere engagiert würden. — Herr Oberbürgermeister Treutmann hat mündlich noch angeordnet, daß die Kassenvorstände sich nicht mehr mit auswärtigen Ärzten in Verbindung setzen bezw. Verträge mit diesen abschließen dürfen.

Aus der Frauenbewegung.

Frauenrechtlerinnen gegen Frauenrechte. Einen seltsamen Kampf für Frauenrechte führt der in Hamburg sitzende Vorstand des Deutschen Vereins für Frauenstimmrecht. Die Vorstandsdamen Dr. jur. Anita Augustus und L. G. Heymann erklärten an ihre Mitglieder im Reich ein Circular, in dem zur Mitarbeit zu den Wahlen aufgefordert wird. Darin heißt es: „Dem Vorstande steht es nicht an, und es liegt ihm fern, die politischen Ueberzeugungen der Mitglieder beeinflussen zu wollen, es darf jedoch erwartet werden, daß letztere nur für solche Kandidaten wirken, welche sich verpflichten, als Reichstags-Abgeordnete für die Forderungen der Frauenbewegung prinzipiell einzutreten. Eine diesbezügliche Frage ist dem Kandidaten beim Angebot der Agitationsarbeit für ihn zu stellen, und es darf genügen, wenn er sich für Gleichstellung der Frauen im Vereinsrecht, für Verbesserung der Mädchenbildung (gründliche Reform der Mädchenschulen, obligatorische Fortbildungsschulen, Inmatrikulation auf Hochschulen), für Arbeiterinnen- und Dienstbotenrecht, Gleichberechtigung der Frauen bei Kaufmanns- und Gewerbeberufen, Anstellung von Frauen in kommunalen und staatlichen Ämtern und Ehrenämtern, gleiche Befolgung männlicher und weiblicher Beamten, überhaupt für die vorläufig realisierbaren Forderungen der Frauen erklärt. Die Frage seiner Haltung gegenüber dem Frauenstimmrecht braucht nicht auszusprechen zu sein, da dessen Verwirklichung in der Entscheidung des Reichstags unterstehender Form noch nicht in Betracht kommt.“ Die Anforderungen, die hierdurch an die der Unterstützung zu würdigenden Reichstagskandidaten gestellt werden, sind teils überaus unklar, wie die jede Auslegung zulassende Forderung von „Arbeiterinnen- und Dienstbotenrecht“, teils ganz unzureichend; warum z. B. nur gleiche Befolgung weiblicher wie männlicher Beamten bei gleicher Leistung? Das wahrhaft Unglaubliche dieses Circulars liegt aber darin, daß man unter Verutung auf die „vorläufig realisierbaren Forderungen“ auf das verzichtet, was das Wesen des Vereins bedeuten sollte, auf die Agitation für das Frauenstimmrecht! So fördern bürgerliche Frauenrechtlerinnen die Rechte, deren Erwerbung sie selbst für ihre oberste Aufgabe erklären! Man versteht ängstlich das entscheidende Prinzip

des Frauenkampfes, anstatt es mitvoll in den Vordergrund zu stellen!

Es ist interessant, daß der Hamburger Vorstand, der also für das Frauenstimmrecht nicht kämpft, schließlich in dem Circular sich offen als „Hilfsarmee einer bürgerlichen liberalen Politik“ entpuppt! Gegen den Verein gewerlich tätiger Frauen und Mädchen in Wühlhausen war der Versuch gemacht worden, eine Anklage auf Grund der §§ 5 und 16 des Vereinsgesetzes zu konstruieren. Wie man uns mitteilt, wurde die Anklage-Erhebung seitens der Staatsanwaltschaft wegen mangelnden Beweises zurückgewiesen. Die Kosten wurden der Staatskasse auferlegt. Diese Kosten sind gewiß keine geringen. Es wurden gegen 25 Zeugen vernommen, Hausdurchsuchungen abgehalten und nun das lägliche Resultat! — Für die Wühlhäuser Behörde resp. für den Polizeidirektor Bösel ist die Affaire gerade kein Ruhmesblatt, für die Wühlhäuser Frauen jedoch ein Ansporn, ihre Organisation zu dem zu gestalten, was sie sein soll und muß: ein nützliches Glied im Kampfe gegen das Kapital.

Über-Sächseweide. Der hiesige Bildungverein für Frauen und Mädchen hält Montag, den 18. Mai, seine regelmäßige Mitgliederversammlung im Lokal von Kaufhold, Wilhelmshofstr. 18, ab. Herr Dr. Roder wird den Vortrag halten. Nicht zahlreiches und pünktliches Erscheinen der Frauen und Mädchen erwartet Der Vorstand.

Verfammlungen.

Eine Mitgliederversammlung des Verbandes der Bäcker fand am Dienstag statt. Henschold hielt einen Vortrag, in welchem er besonders darauf hinwies, welche Bedeutung für uns die Reichstagswahl hat und welche Arbeiten wir dabei zu leisten verpflichtet sind. Es wurde nunmehr die in der letzten öffentlichen Versammlung gewählte Wahlkommission von 8 auf 12 Mann verstärkt, so daß auf jeden Wahlkreis zwei Mann kommen, welche mit Hilfe ihrer Freunde oder arbeitslosen Kollegen die Stimmigen an die Wahlurne zu führen haben. Danach wurde eine Resolution der Bäcker der Berliner Genossenschaftsbäckerei verlesen, welche fordert, daß die Berliner Genossenschaftsbäckerei hinsichtlich der völligen Arbeitseute am 1. Mai bahnbrechend vorgeht, und daß die Konkurrenz, speziell die Neue Berliner Genossenschaftsbäckerei, diesem Beispiel folgt. Zu gegebener Zeit werde man mit bestimmten Anträgen an die Geschäftsleitung resp. die Generalversammlung herantreten. Die Mitgliederversammlung nahm hierzu folgende Resolution an: Die Versammlung nimmt mit Befriedigung Kenntnis von dem Vorgehen der Arbeiter der Berliner Genossenschaftsbäckerei, erwartet aber auch, daß die Arbeiter der Genossenschaften sich mehr als bisher an den Organisationsarbeiten beteiligen mögen.

Der Wühlhäuser-Verband (Zahlstelle Berlin) hörte in der Versammlung vom Sonntag zunächst einen Vortrag Sauer über die Bedeutung der bevorstehenden Reichstagswahlen für die Gewerkschaften. Der lebhafteste Beifall, der den Ausführungen gezollt wurde, läßt erwarten, daß jeder Anwesende seine Schuldigkeit bei der Wahl thun wird. — Nützlich gab darauf den Kassenvorbericht für das 1. Quartal. Danach betragen die Einnahmen inf. eines Bestandes von 472,80 M., 1201,95 M.; davon gingen an die Hauptkasse 641,65 M., Kassafasse 29,35 M.; der Lokalkasse verblieben 148,05 M. Die Begründungskasse hat einen Bestand von 115,25 M. Hierzu wurde beschlossen, den ausgesperrten Schuhmachern in Pirnasens 15 M. zu überweisen, ebenso 40 M. als zweite Rate für die Reichstags-Kandidatur der Kollegen Bartel und Köppler abzugeben. Der Kassierer wurde entlassen.

Verein für Gesundheitspflege des Vofkes Berlin. Montag, den 17. Mai, abends 7 Uhr, im Restaurant Adlonienheim, Neue Schönhauserstr. 12. Vortrag: „Die Naturheilkunde als Kampf um Recht und Aufklärung.“ Nach dem Vortrage geistiges Besinnen mit Unterhaltung. Gäste willkommen.

Centralverband der Arbeiter. Am Montag, den 18. Mai, findet im Gewerkschaftshaus eine Mitglieder-Versammlung statt. Arbeiter-Bildungsschule Berlin. Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15. Morgen, Montagabend, fällt der Unterricht in Nationalökonomie aus. Bild später nachher.

Arbeiter-Zamariterkolonne (gegründet 1885). Morgen, Montag, abends 9 Uhr, in der Filiale Brunnenstr. 154: II. Lehrend. Vortrag über Psychologie. Neue Teilnehmer können noch eintreten. Gäste willkommen.

4. Berliner Reichstags-Wahlkreis.

Montag, den 18. Mai 1903, abends 8 1/2 Uhr:

Oeffentl. Wähler-Versammlung

in der Alhambra, Wallner-Theaterstr. 15.

Tages-Ordnung:

Vortrag des Arbeitersekretärs Genossen Robert Schmidt:

1. Welche wirtschaftlichen und politischen Interessen hat das deutsche Volk zu wahren? 2. Diskussion.

Die geeigneten Kandidaten sind besonders eingeladen. Um zahlreiches Erscheinen ersucht

Das Wahlkomitee.

4. Berliner Reichstags-Wahlkreis.

Dienstag, den 19. Mai, abends 8 Uhr:

Oeffentl. Wähler-Versammlung

im Lokale Sanssouci, Kottbuser-Strasse 4a.

Tages-Ordnung: 1. Wer erhält am 16. Juni unsere Stimme? Referent: Genosse Wilhelm Pfannkuch. 2. Diskussion.

Um zahlreiches und zahlreiches Erscheinen ersucht

Das Wahlkomitee.

V. Wahlkreis.

Montag, den 18. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im Grand-Hotel, Alexanderplatz:

Oeffentliche Wähler-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Die Liberalen in Wort und That. — 2. Diskussion.

Referent: Reichstags-Abgeordneter Arthur Stadthagen.

Zahlreiches Erscheinen erwartet

Der Vorstand.

NB. Die Abgeordneten Eugen Richter und Dr. Zwick sind zu dieser Versammlung beifällig eingeladen.

Das künftige Wahlbureau des Kreises befindet sich: Rosenthalerstr. 57, 2. Eingang: Gormannstraße 28 im Restaurant Günzel. Jede auf die Wahl bezügliche Auskunft wird dort gern erteilt.

VI. Wahlkreis.

Dienstag, den 19. Mai, abends 8 1/2 Uhr:

3 Volks-Versammlungen

in folgenden Lokalen:

1. In der „Kronen-Brauerei“, Alt-Moabit 47/49. Referent: Der Kandidat des Kreises Genosse G. Ledebour.
2. Bei Bernhard Raabe, Colbergerstrasse 23. Referent: Rechtsanwalt Genosse Victor Fränkl.
3. Im „Swinemünder Gesellschaftshaus“, Swinemünderstraße 42. Referent: Genosse Waldeck Manasse.

Tages-Ordnung in allen Versammlungen: 1. Die Reichstags-Wahlen. 2. Freie Diskussion.

Alle Wähler sind hierzu freundlichst eingeladen. Zahlreiches Besuch der Genossen und Genossinnen erwartet

Die Vertrauensleute.

Stukkateure!

Sonntag, den 17. Mai, vormittags 11 Uhr, im großen Saale der Brauerei Königstadt, Schönhauser Allee, vor dem Schönhauser Thor:

Oeffentliche Versammlung der Filiale Berlin.

Tages-Ordnung: 1. Unser Streit vor dem Einigungsamt und wie lauten jetzt unsere Arbeitsbedingungen? 2. Unser weitere Kampf. 3. Verschiedenes.

Zur Deckung der Unkosten findet Telleransammlung statt. Das Erscheinen sämtlicher Kollegen ist Ehrenpflicht und sind Fahrverbindungen vorhanden nach allen Richtungen bis Rosenthaler, Schönhauser und Brenglauer Thor, Stadtbahn bis Alexanderplatz oder Dörfel, überall je 10 Minuten Weg.

Die Streikkommission. Die Ortsverwaltung.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Verwaltungsstelle Berlin.

Bureau: Engel-Ufer 15, Zimmer 1-5. Fernsprecher Amt VII, 358.

Montag, den 18. Mai, abends 8 1/2 Uhr:

General-Versammlung

im Saale der Neuen Welt, Hasenheide 108/114.

Tagesordnung: 1. Stichwahl betreffend Wahl eines Bureaubeamten. 2. Unterstützung der Ausgesperrten in Sferlohn.

Zahlreiches Besuch erwartet

Die Ortsverwaltung.

Arbeiter-Sängerbund

Berlins und Umgegend.

Sonntag, den 24. Mai, vorm. präzise 11 Uhr, in der Brauerei Friedrichshain:

Uebungs-Stunde.

Geübt werden: „Saat und Ernte“ und „Freiheit“. — Vollständiges Erscheinen. — Bundeskarte legitimiert.

Im Nebensaale vorm. präzise 10 Uhr:

Ausschuss-Sitzung.

Tages-Ordnung: 1. Aufnahme von Vereinen. 2. Bundes-Angelegenheiten. Anfragen und Zuschriften sind zu richten an den ersten Vorsitzenden J. Meyer, Nischestraße 27.

Der Vorstand.

III. Wahlkreis.

Dienstag, den 19. Mai, abends 8 Uhr, im großen Saale der „Arminhallen“, Kommandantenstr. 20:

Wähler-Versammlung

Tages-Ordnung: 212/1

1. „Die Wichtigkeit der bevorstehenden Reichstagswahl“. Referent: Rechtsanwalt Wolfgang Heine, Kandidat für den dritten Wahlkreis.

2. Diskussion.

Hohe Beteiligung von Wählern aller Parteien erwartet

Das Wahlkomitee.

Socialdemokratischer Wahlverein

für den 6. Berliner Reichstags-Wahlkreis.

Versammlung

am Montag, den 18. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im Marienbad, Badstr. 30.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Genossen Kiesel über: Soziale Thatfachen. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.

Gäste, auch Damen, willkommen.

Zahlreiches Besuch erwartet

Der Vorstand.

Socialdemokrat. Wahlverein der Frauen

für Teltow-Beeskow-Storkow-Charlottenburg.

Dienstag, den 19. Mai 1903, abends 8 1/2 Uhr:

Oeffentliche Versammlung

im Volkshaus, Charlottenburg, Rosinenstr. 3.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag der Genossin Frau Dr. Gradnauer über: „Die Frauen und die Reichstagswahlen“. 2. Diskussion.

Gäste, Männer und Frauen, willkommen.

Zahlreiches Besuch erwartet

Der Vorstand.

Schöneberg!

Dienstag, den 19. Mai, abends 8 Uhr, im Cöbischen Lokale, Meiningertstraße 8:

Wähler-Versammlung

Tages-Ordnung:

Die Socialdemokratie und die Reichstagswahlen. Referent: Eduard Bernstein.

Zu recht zahlreichem Besuche ladet ein

Das Wahlkomitee.

Verband der Sattler.

Ortsverwaltung Berlin.

Bureau: Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15, Zimmer 30. Fernspr.: Amt VII Nr. 1959. 156/5

Mittwoch, den 20. Mai, abends 8 1/2 Uhr, in den Arminhallen, Kommandantenstr. 20 (großer Saal):

Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Geschäftliches. 2. Berichterstattung von der Generalversammlung in Kassel. 3. Das Regulativ der Ortsverwaltung Berlin. 4. Die Lokalfassen. 5. Verschiedenes.

Die Wichtigkeit der Tagesordnung macht das Erscheinen aller Mitglieder dringend notwendig. Die Ortsverwaltung.

Achtung!

Täschner.

Achtung!

Montag, den 18. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15 (Saal 7):

Branchen-Versammlung.

Tages-Ordnung:

Geschlussfassung über den neuen Vertrag. Es ist Ehrenpflicht eines jeden Mitgliedes, in dieser Versammlung anwesend zu sein.

Die Schlichtungs-Kommission. S. H.: Carl Weyher.

Achtung! Militär-Sattler. Achtung!

Montag, den 18. Mai cr., abends 8 1/2 Uhr:

Große öffentliche Versammlung

im Linden-Kasino, Lindenstr. 106.

Tages-Ordnung:

1. Die Arbeitsverhältnisse bei der Firma „Loh Söhne“. 2. Die Gendarmerie-Patraschen und unsere Forderungen.

3. Verschiedenes.

Kollegen! In Anbetracht der unabweislichen Zustände, die in den Militär-Effekten-Fabriken in bezug des Zwischenschlepper-Systems und der Heimarbeit herrschen, im weiteren wegen der geradezu skandalösen Preise, die für die verschiedensten Artikel bezahlt werden, ist das Erscheinen aller Beteiligten dringend notwendig.

Kollegen! Es gilt, Protest einzulegen und der Öffentlichkeit zu zeigen, unter welchen elenden, erbärmlichen Zuständen und Löhnen die für den Staat bestimmten Arbeiten hergestellt werden.

Die Lohn- und Agitations-Kommission der Militär-Branche.

Verband der Tapezierer.

Filiale Berlin.

80. 16. Engel-Ufer Nr. 15.

Mittwoch, den 20. Mai, abends 8 1/2 Uhr, bei Feuerstein, Alte Jakobstr. 75:

Mitglieder-Versammlung.

1. Bericht über den Streit bei der Firma Gebr. Feder. 2. Beratung des dem nächsten Verbandstag vorzulegenden Statuten-Entwurfs und sonstiger eventuellen Anträge.

Wir erwarten eine rege Beteiligung der Mitglieder, um eine gründliche Aussprache über diese wichtigen Punkte zu ermöglichen.

Zahlreiches Besuch erwartet

Die Verbandsleitung.

Handlungsgehilfen!

Montag, den 18. Mai, abends 9 Uhr bei Buggenhagen, Moritzplatz:

Oeffentliche Versammlung.

Es spricht Georg Bernhard über:

Wen wählen wir bei den kommenden Reichstagswahlen.

Nach dem Vortrage freie Aussprache.

Herr Rechtsanwalt Wolfgang Heine hat sein Erscheinen zugesagt.

Zu dieser Versammlung sind alle Handlungsgehilfen, welcher Parteirichtung sie auch angehören, eingeladen.

Der Einberufer: August Benn, Friedrichsbergstr. 11. 185/5

Freie Vereinigung der Asphaltreure u. verw. Berufsgenossen Berlins.

Todes-Anzeige.

Nach langen schweren Leiden verschied am Donnerstag, den 14. Mai, mittags 12 Uhr, unser Kollege

Franz Marg

an der Proletarier-Krankheit. Erbe seinem Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 17. Mai, nachmittags 4 Uhr, beim Trauerhause, Schlemmerstraße 28, aus nach dem Gethsemanen-Straße, Nieder-Schönhauser, statt.

Um rege Beteiligung ersucht

Der Vorstand.

1986/14

Allen Bekannten zur Nachricht, daß der Metallarbeiter

Karl Wolff

gestorben ist.

Die Beerdigung findet Sonntag, nachmittags 3 Uhr vom Krankenhause am Urban aus nach dem Emmaus-Kirchhofe, statt.

1567/L

A. Menzel.

Danksagung.

Für die bei dem unerwarteten Hinscheiden meines lieben Mannes, unsern guten Vaters Vincenz Woytek empfangenen Beweise innigster Teilnahme, für die Kranzspenden und zahlreiche Beteiligung bei der Beerdigung, ferner für die Beerdigungskosten, insbesondere Herrn A. Grünmann in Firma Schriftgießerei Emil Gutsch, den Beamten der Firma sowie den Mitarbeiterinnen und Kollegen des Entschlafenen unsern herzlichsten Dank.

Wwe. Ida Woytek geb. Worgitzki nebst Kindern.

14036

Danksagung.

Für die innige Teilnahme bei der Beerdigung meines Mannes, unsern Kollegen vom „Verein deutscher Schuhmacher“, dem Gesangsverein „Freie Sänger Weihenstephan“ sowie den Genossen des Wahlvereins für Weihenstephan und Umgegend meinen innigsten Dank.

Frau Wilma Grimm nebst Kindern.

14036

Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme und die Kranzspenden bei der Beerdigung meines lieben Mannes, unsern guten Vaters und Schwiegeraters

Heinrich Giesel

sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten, den Parteigenossen des 554. Bezirks des sechsten Berliner Reichstags-Wahlkreises und dem Gesangsverein „Vorwärts“ unsern herzlichsten Dank.

Am Rande der Hinterbliebenen

Wwe. Louise Giesel.

1566/L

Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme und die Kranzspenden bei der Beerdigung meines lieben Mannes, unsern guten Vaters und Schwiegeraters

Heinrich Giesel

sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten, den Parteigenossen des 554. Bezirks des sechsten Berliner Reichstags-Wahlkreises und dem Gesangsverein „Vorwärts“ unsern herzlichsten Dank.

Am Rande der Hinterbliebenen

Wwe. Louise Giesel.

1566/L

Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme und die Kranzspenden bei der Beerdigung meines lieben Mannes, unsern guten Vaters und Schwiegeraters

Heinrich Giesel

sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten, den Parteigenossen des 554. Bezirks des sechsten Berliner Reichstags-Wahlkreises und dem Gesangsverein „Vorwärts“ unsern herzlichsten Dank.

Am Rande der Hinterbliebenen

Wwe. Louise Giesel.

1566/L

Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme und die Kranzspenden bei der Beerdigung meines lieben Mannes, unsern guten Vaters und Schwiegeraters

Heinrich Giesel

sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten, den Parteigenossen des 554. Bezirks des sechsten Berliner Reichstags-Wahlkreises und dem Gesangsverein „Vorwärts“ unsern herzlichsten Dank.

Am Rande der Hinterbliebenen

Wwe. Louise Giesel.

1566/L

Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme und die Kranzspenden bei der Beerdigung meines lieben Mannes, unsern guten Vaters und Schwiegeraters

Heinrich Giesel

sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten, den Parteigenossen des 554. Bezirks des sechsten Berliner Reichstags-Wahlkreises und dem Gesangsverein „Vorwärts“ unsern herzlichsten Dank.

Am Rande der Hinterbliebenen

Wwe. Louise Giesel.

1566/L

Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme und die Kranzspenden bei der Beerdigung meines lieben Mannes, unsern guten Vaters und Schwiegeraters

Heinrich Giesel

sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten, den Parteigenossen des 554. Bezirks des sechsten Berliner Reichstags-Wahlkreises und dem Gesangsverein „Vorwärts“ unsern herzlichsten Dank.

Am Rande der Hinterbliebenen

Wwe. Louise Giesel.

1566/L

Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme und die Kranzspenden bei der Beerdigung meines lieben Mannes, unsern guten Vaters und Schwiegeraters

Heinrich Giesel

sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten, den Parteigenossen des 554. Bezirks des sechsten Berliner Reichstags-Wahlkreises und dem Gesangsverein „Vorwärts“ unsern herzlichsten Dank.

Am Rande der Hinterbliebenen

Wwe. Louise Giesel.

1566/L

Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme und die Kranzspenden bei der Beerdigung meines lieben Mannes, unsern guten Vaters und Schwiegeraters

Heinrich Giesel

sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten, den Parteigenossen des 554. Bezirks des sechsten Berliner Reichstags-Wahlkreises und dem Gesangsverein „Vorwärts“ unsern herzlichsten Dank.

Am Rande der Hinterbliebenen

Wwe. Louise Giesel.

1566/L

Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme und die Kranzspenden bei der Beerdigung meines lieben Mannes, unsern guten Vaters und Schwiegeraters

Heinrich Giesel

sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten, den Parteigenossen des 554. Bezirks des sechsten Berliner Reichstags-Wahlkreises und dem Gesangsverein „Vorwärts“ unsern herzlichsten Dank.

Am Rande der Hinterbliebenen

Wwe. Louise Giesel.

1566/L

Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme und die Kranzspenden bei der Beerdigung meines lieben Mannes, unsern guten Vaters und Schwiegeraters

Heinrich Giesel

Deutscher Holzarbeiter-Verband. Parkettleger.

Montag, 18. Mai, abends 8 Uhr im Gewerkschaftshaus, Saal 10:
Kommissions-Sitzung mit Vertrauensmännern.
Es ist Pflicht der Kollegen, aus jeder Firma einen Vertrauensmann zu senden.

Dienstag, den 19. Mai, abends Punkt 8 1/2 Uhr,
im Englischen Garten, Alexanderstr. 27c:

Branchenversammlung der Kammacher und aller

in der Celluloid-Paraschmied-Branche beschäft. Arbeiter u. Arbeiterinnen.
Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Kollegen Robert Fendel. 2. Diskussion. 3. Bericht-angelegenheiten. 4. Verschiedenes. 82/5
Das Erscheinen sämtlicher Kollegen ist wegen eines wichtigen Punktes dringend erforderlich.
Die Kommission.

Achtung! Stockarbeiter. Achtung!

Am Dienstag, den 19. Mai, 8 Uhr abends,
in Frankes Saal, Schallstr. 30:

Branchenversammlung der Stock- und Celluloidarbeiter.

Tages-Ordnung:
1. Die Ueberstunden-Arbeit. Referent Kollege Leopold. 2. Diskussion. 3. Bericht und Neuwahl der Kommission. 4. Verschiedenes.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Verwaltungsstelle Berlin.

Bureau: Engel-Ufer 15, Zimmer 1-5. — Fernsprecher: Amt VII, 353

Dienstag, den 19. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus,
Engel-Ufer 15, großer Saal:

Versammlung der Former und Berufsgenossen Berlins und Umgegend.

Tages-Ordnung:
1. Bericht über die Vorbereitungen zur Former-Konferenz. 2. Wahl der Delegierten. 3. Ein Vorschlag eines Berliner Eisengießereibesetzers. 4. Diskussion. 5. Verbands-Angelegenheiten. 117/3
Die Ortsverwaltung.

Centralverband d. Handels-, Transport- u. Verkehrsarbeiter Deutschlands. — Verwaltungsstelle Berlin I.

Bureau und Arbeitsnachweis:

Engel-Ufer 15, II, Zimmer 16. — Telefon: Amt VII, Nr. 3348.

Mitglieder aller Branchen!

Montag, den 18. Mai 1903, abends 8 1/2 Uhr, in Cohns Resthäfen,
Reichstr. 20/21:

Fortsetzung der ordentlichen General-Versammlung.

Tages-Ordnung: 1. Kassen- und Arbeitsnachweis-Bericht pro 1. Quartal 1903. 2. Ergänzungswahl zur inneren Ortsverwaltung. 3. Anträge und Geschäftliches. 4. Bericht der Delegierten zur Berliner Gewerkschafts-Kommission und Neuwahl derselben.
Bei der äußerst wichtigen Tages-Ordnung ist es Pflicht eines jeden Mitgliedes zu erscheinen. Mitgliedsbuch ist am Eingang des Saales vorzulegen.
67/20 **Die Ortsverwaltung I.**

Musikinstrumenten-Arbeiter. Fachverein.

Montag, den 18. Mai, abends 8 1/2 Uhr, bei Graumann, Rannpstr. 27:

Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Kollegen Kleinlein über: „Der heutige Menschheit Reichthum“. 2. Diskussion. 3. Vereinsangelegenheiten.
Zur Beachtung! Um die Versammlung zur Zeit eröffnen zu können, ersuchen wir um pünktliches Erscheinen sämtlicher Kollegen.
Gäste willkommen. 141/13

Herren-Partie

nach Karlshorst, Zabawa, Pferdebucht usw. Treffpunkt: Morgens präzise 8 Uhr Schließlicher Bahnhof. Reges Betheiligung erwartet
Der Vorstand.

Centralverband der Dachdecker Filiale Berlin.

Sonntag, den 17. Mai, vormittags 10 Uhr:

Versammlung

im Englischen Garten, Alexanderstr. 27c.
Tages-Ordnung:
1. Vortrag. 2. Bericht der Delegierten vom Ganzen. 3. Bericht der Tarifkommission. 4. Verschiedenes in Verbandsangelegenheiten.
Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung ist das Erscheinen aller Kollegen dringend notwendig.
54/15 **Die Ortsverwaltung.**

Verband der Kürschner Berlins und Umgegend. Versammlung.

Dienstag, den 19. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im Lokal Freund, Beulstr. 11:
Tages-Ordnung:
1. Bericht über das Resultat der Agitation in unserer Bewegung. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. 102/4
Um zahlreiches Erscheinen ersucht
Der Vorstand.

Konsum- und Produktiv-Genossenschaft Berlin-Rixdorf.

Montag, den 25. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus,
Engel-Ufer 15 (großer Saal):

Ordentliche General-Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Bericht des Vorstandes. 2. Vorschläge der Verwaltung auf Reorganisation. 3. Statutenänderung. 4. Vorschläge zum Vorstand und Aufsichtsrat. 5. Anträge.
*) Anträge der Mitglieder müssen bis zum 22. Mai in Händen des Vorstandes sein.
Nur Mitgliedsbuch legitimiert.
Werte Mitglieder! Wohl noch keine Generalversammlung ist von solcher Bedeutung gewesen wie diese, es ist dringend nötig und erwünscht, daß alle Mitglieder erscheinen.
Vorschläge der Verwaltung, Statutenänderung betreffend, wolle man in den Verbandsstellen vorlegen.
Der Aufsichtsrat. 127/5
D. Schumann. Der Vorstand. L. Dreßler. G. Wulff.

Central-Verein der Bildhauer Deutschlands.

Verwaltungsstelle Berlin.
Donnerstag, den 21. d. M. (Stimmfahrt)

Herren-Partie

nach Königs-Wusterhausen, Neue Mühle, Zuthen. Abfahrt morgens 7.37 Uhr ab Gdlicher Bahnhof nach Königs-Wusterhausen.
Gäste willkommen. Zahlreichen Besuch erwartet **Das Komitee.**

Grosse öffentliche Schuhmacher-Versammlung.

Montag, den 18. Mai 1903, abends 8 1/2 Uhr, im Neuen
Klubhaus, Kommandantenstr. 72:
Tages-Ordnung:
1. Berichterstaltung über den Stand der Lohnbewegung. 2. Verschiedenes. 170/1
Es eruchen besonders die in Arbeit stehenden Kollegen in dieser Versammlung zu erscheinen.
Die Lohnkommission.

Central-Verband der Maurer Deutschlands. Zweigverein Berlin, Sektion der Putzer.

Am Stimmfahrtstage findet eine Fusspartie, veranstaltet vom Gesangsverein der Putzer, nach Tegel, Tegelort, Heiligensee usw. statt. Mitglieder, die daran teilnehmen wollen, werden freundlich dazu eingeladen.
Treffpunkt pünktlich früh 8 Uhr Bahnhof Tegel.
133/15 **J. A. H. Neumann.**

Achtung! Vergolder. Achtung!

Verband der im Vergoldergewerbe beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands. Filiale Berlin.

Montag, den 18. Mai 1903, abends präc. 8 Uhr:
in den „Arminhallen“, Kommandantenstr. 20 (großer Saal).
Tages-Ordnung:
1. Abrechnung vom Stützungszeit. 2. Vortrag. 3. Diskussion. 4. Verschiedenes. 225/7
Pflicht eines jeden ist es, in dieser Versammlung pünktlich zu erscheinen.
Der Vorstand.

Vereinigung der Maler Filiale Berlin I.

Dienstag, den 19. Mai 1903, abends 8 1/2 Uhr:
in den „Arminhallen“, Kommandantenstr. 20 (großer Saal).
Tages-Ordnung: 1. Vortrag. 2. Die Krankenversicherung nach der neuen Novelle zum Krankenlohn-Gesetz. 3. Vereinsangelegenheiten. 124/10
Reges Betheiligung erwartet **Die Ortsverwaltung.**

Verband der im Ahrends Brauerei. Frauen-Krankheiten, deren Ursachen, ohne Operation.

Wesen und naturgemässe Heilung
Nach dem Vortrage: Freie Ansprache und Fragebeantwortung.
Eintritt 20 Pf. (286/15) Naturheilverein Charlottenburg-Berlin. (1190)

Institute für elektromagnetische Therapie, System Trüb.

Berlin W., Bülowstr. 20. Berlin N., Oranienburgerstr. 14.
Hochbahn Bülowstrasse. Stadtbahn Börse.
Anstaltsarzt Dr. James Loewy. Anstaltsarzt Dr. Hugo Koumann.
Täglich geöffnet von 9-5 Uhr.
Sprechstunden der Aerzte von 12-2 Uhr.
Behandlung von
Nervenkrankheiten und Rheumatismen
mittels elektromagnetischer Strahlung, besonders:
Neuralgien, Ischias, Schreibkrampf, Migräne, Schlaflosigkeit, Neurasthenie, Rheumatismus, chronische Schmerzzustände etc.
Prospekte gratis und franco. 3/12
Auswärtige Institute: Stuttgart, Strassburg, Karlsruhe, Lilbeck, Essen a. Ruhr, Aachen, Düsseldorf, Wiesbaden, Dortmund, Barmen, Münster i. W., Cassel, Osnabrück, Bad Oeynhausen, Bielefeld.

Zucht- und Legehühner

verkauft **Otto Pich, Berlin, Staudtstr. 8. [14079*]**

Rohtabak Max Otto, Filiale Berlin N., Brunnenstr. 38

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in
allen Sorten Tabak
zu billigsten Preisen.
Postversand unter Nachnahme. — Kredit-Erteilung nach Uebereinkunft.
19642*

En gros. Roh-Tabak. En detail. Grösste Auswahl in verschiedenen Marken und Sortierungen

aller und neuer Ernte in Sumatras, Borneo, Java, Vorderindien, Savanna, Cuba, Mexico, St. Felix, Domingo, Carmen, alten Uebermärter Tabaken in labellos gutem Brand. 15002*
Sumatras hell, mittelstark, braun, Vollblatt 1/4, Pfd. beständig 140, 150, 180, 200, 250, 300, 350, 400 Pfd.
Javas 85, 90, 95, 100, 110, 120, 125, 130 Pfd.
St. Felix Brasil 95, 100, 110, 120, 125, 130, 150, 160 Pfd.
Carmen 80, 85, 90, 100, 110, 120 Pfd.
Domingo 80, 90, 100, 110 Pfd.
Prima Yagut, rein, gesund, Unblatt und Einlage 78, 80, 85 Pfd.
Jedes Quantum gegen Vorzahlung 3 Proz. Conto. Postkonto unter Nachnahme. — Kredit nach Uebereinkunft. —
Hemer, ab Bremen unverzollt:
500 Rollen Carmen a Pfd. 25, 28, 30, 35 Pfd.
300 „ Domingo, a Pfd. 31, 35, 40 Pfd.
600 „ prima Yagut a Pfd. 27, 28, 30, 35 Pfd.
100 „ Griechen, zur Cigarettenfabrikation, a Pfd. 31, 33, 35, 37 Pfd. empfiehlt

E. Erbe, Berlin C., Auguststrasse 36.

Stettin: Hohenzollernstr. 3. Filialen: Bellealliancestr. 98. Magazinstr. 2. Berlin: Chausseestr. 54.

Mass-Anzüge 24 und 30 Mark. 1348L*

Radfahrer-Anzüge nach Mass

24 und 30 Mark.
erregen der wirklich chicke Sitz meiner Mass-Anzüge sowie die Güte der dazu verwandten prima modernen Mass-Stoffe bei den konkurrenzlos billigen Preisen.

Aufsehen

Die besonderen Anerkennungen und die Weiterempfehlungen seitens meiner geehrten Kunden beweisen die strenge Realität der von mir angefertigten Anzüge, die nur auf Rosshaar gearbeitet und garantiert handgenäht sind.

Sonnenscheins Engros-Resterhaus, Bellealliancestr. 98, 1 Tr. Chausseestr. 54, 1 Tr.

Arkonabad Lohannis-Bäder.

34, Anklamerstr. 34 (schrägüber der Zionstr.).
Wannen- u. medizinische Bäder sowie russisch-römische u. vorzügliche Kastenbäder (Klosterbäder) mit Einbadung, Massage etc. Annahme ärztlicher Verordnungen für Bäder der Orts-, Zimmungs-, Fabrik- und freien Dis-Krankenkassen Berlins und Umgegend. Neu renoviert!

Fritz Leisegang, Chausseestr. 123, Brennabor- u. Köwe-Räder

billigst. — Grosse Reparatur-Werkstatt.
Sämtliche Zubehörteile zu konkurrenzlos billigen Preisen.
Teleph. 7a, 7225

Franz Gutschmidt, 11092* Berlin S. 59, Kottbuser Damm No. 8.

Cigarren, Cigaretten — en gros
Vertreter der Cigarettenfabrik Charivari.
Annahmestelle für kleine Anzeigen im „Vorwärts“.

Reinhold Werner

Schneidermeister 11092*
Gr. Frankfurterstr. 70, part. Filiale: Friedrichshagen, Friedrichstr. 102.

Elegante Anzüge und Paletots

nach Mass von 30 Mark an. — Telefon Amt VII No. 23.
Englische Damen-Kostüme und Jacketts (Gesellschaftsarbeit).
Elegante Fracks und Gesellschafts-Anzüge werden verliehen. 1177L*

Central-Fahrräder

an Güte und Billigkeit unerreicht!
komplett mit 1jähriger Garantie M. 58, 65, 70, 75 etc.; mit Doppel-Glockenlager M. 85, 90, 100 etc.
Neue Motor-Zweiräder von M. 250 an.
Motor-Decken „Harburg-Wien“ Mark 9,50, desgl. Schläuche Mark 3,50.
Sämtliche Fahrrad-Zubehörteile an Billigkeit unübertroffen.
Bitte verlangen Sie meine Preisliste. 1177L*

Paul Daedrich, Rixdorf-Berlin 50., Berg-Strasse 186-137.

Rohtabak!

Filialen in Berlin:
im Norden: Brandenburgerstr. 25
im Osten: Kottbuserstr. 9
im Südost: Kottbuserstr. 2
Filiale in Sachsen:
Chemnitz, Brandenburgerstr. 19
Filiale in Schlesien:
Ratibor, Jägerstr. 11
Emil Berstorff, Berlin C. 2.

Rohtabak

Bekannt beste Qualitäten.
F. Wienert Nachf. L. Lehmann,
Rosenthalerstr. 23.

Tabak A. Goldschmidt

11162*
Dirksenstrasse 42,
zwischen Spandauerbrücke u. Reichstr.

Rohtabak.

Große Auswahl, billige Preise.
Formen: Original-Fabrikpreise.
5. J. Fränkel, Promenade 5.
11, Kottbuserstr. 11.
181, Brunnenstr. 181.

Rohtabak.

Gehtige Auswahl. — Billige Preise.
Unter Brand! Vorzügliche Qualität.
Sämtliche 10072*
Fabrikations-Mensilien.
Neue Formen, sehr große Auswahl
zu Original-Fabrikpreisen.
Heinrich Franck,
185, Brunnenstr. 185.

Auf allerbequemste Art Teilszahlung!!! (wöchentlich 1 Mark)

Herren-, Damen- u. Wecker-
Uhren, Regulateure,
Broschen, Ringe, Ketten.
Jahre & König,
Warschauerstr. 72. 3052*

Warenhaus A. Wertheim

Leipzigerstr. 132/135 (Versand-Abteilung) —
Rosenthalerstr. 27/29. — Oranienstr. 52/55.

Extra-Preise

Montag, Dienstag, Mittwoch
soweit der Vorrat reicht!

Emaillie-Geschirr.

Eimer ca. 28 cm Durchmesser	80 Pf., mit Wulst	1 Mk.	Flache Schüsseln 8 Grössen	13 bis 60 Pf.
Ovale Wannen 5 Grössen	1,25 bis 2,80 Mk.		Tiefe Schüsseln 6 Grössen	45 bis 95 Pf.
Runde Wannen 4 Grössen	1,20 bis 2,20 Mk.		Schüsseln mit Napf	48 Pf.
Kehrschaufeln ca. 28 cm breit	50 Pf.		Maschinentöpfe 13 Grössen	13 bis 55 Pf.
Schaffnerkannen Inhalt ca. 1/2 Ltr.	35 Pf.	Inhalt ca. 1/4 Ltr. 38 Pf.	Kasserollen ohne Ring	23 bis 35 Pf.
Trinkbecher 8 Grössen	18 22 25 Pf.		Flache Kasserollen ohne Ring 6 Gr.	25 bis 75 Pf.
Schöpflöffel 4 Grössen	15 bis 22 Pf.		Wasserkessel ohne Absatz, 4 Gr.	60 Pf. bis 1 Mk.
Teller 4 Grössen	12 bis 25 Pf.		Wasserkessel mit Absatz, 4 Gr.	65 Pf. bis 1,10 Mk.
Essnäpfe flach 3 Grössen	15 bis 28 Pf.		Brühsiebe 4 Gr.	20 bis 35 Pf.
Essnäpfe tief 2 Grössen	18 und 28 Pf.		Kaffeekannen gerade Form, 4 Gr.	35 bis 85 Pf.

Salz- u. Mehlmesten 50 Pf., diverse Kochgeschirre, Topfdeckel etc.

Wirtschafts-Artikel.

2 Gasplätten mit Brühler	4,50 Mk.	Ovale Gazeglocken 2 Gr.	45 u. 55 Pf.	Bürstenbleche mit verschied. Bürsten	1,85 Mk.
Gaskocher geschlossene Platte mit Ringen 3 Loch	9,50 Mk.	Gazeschränke 3 Gr.	5,25 6,25 7,50 Mk.	Reibemaschine „Express“	1,20 Mk.
Petroleumkocher 1 Loch	1,90, 2 Loch 3,75 Mk.	Blumenkasten aus Blech	85 Pf.	Messerputzmaschine	5,25 u. 6,25 Mk.
Petroleumkocher	4 u. 4,50 Mk.	Blumengitter	40 u. 70 Pf.	Messerputzbretter	18 Pf. u. 25 Pf.
Spirituskocher Röhrenbassin	25 Pf.	Tischtuchklammern 4 u. 7 Pf.		Handtuchhalter	2,25 Mk.
Spirituskocher Idealbassin	30, 45 Pf. 1,10 Mk.	Gläsersteller Dtzd.	55 Pf.	Putz- u. Wichskasten	45 Pf.
Giesskannen 6 Grössen	35 Pf. bis 1,10 Mk.	Theelöffel verzinkt Dtzd.	60 Pf.	Fensterklammern	4 Pf.
Gazedekel 8 Grössen	12 bis 30 Pf.	Esslöffel verzinkt Dtzd.	1,30 Mk.	Teppichkehrmaschine	6,75 u. 9,50 Mk.
Runde Gazeglocken 5 Grössen	22 bis 45 Pf.	Fruchtpressen	85 Pf. u. 1 Mk.	Reise-Schuhbürsten	45 Pf.

Porzellan.

Weisse Speiseteller tief u. flach	14 Pf.
Weisse Dessertteller	11 Pf.
Weisse Kompottteller	9 Pf.
Kaffeekannen dekoriert	42 Pf.
Milchtöpfe dekoriert, 2 Grössen	12 u. 18 Pf.
Portionstassen dekoriert	18 Pf.
Kaffeetassen dekoriert	10 Pf.

Glas.

Kompottschalen 4 Grössen	11 bis 35 Pf.
Geschliffene Kompottschalen	50 u. 60 Pf.
Bierbecher mit Goldrand 1/4 Ltr.	7 Pf.
Thee- u. Bierbecher mit Bordüre	9 Pf.
Geschliffene Bierbecher	20 Pf.
Sturzflaschen	13 u. 30 Pf.
Teller	5 u. 9 Pf.

S. Weissenberg Gr. Frankfurterstr. 126, Ecke Koppenstrasse.

Besondere Gelegenheitskäufe

in 15612
Blusen,
Kostümröcken,
Jupons, Schürzen.

Kleiderstoffe

Ein Posten Blusenstoffe	statt bis 2,50	1 ²⁵ 1 ⁰⁰
Ein Posten Schwarze Grenadines	statt 2,50	Mtr. 1 ²⁵
Ein Posten Reinw. Voile Grenadines		Mtr. 1 ⁴⁵
Ein Posten Schwarze glatte Alpaccas mit vorzüglichem Seidenplan		Mtr. 1 ⁹⁵
Ein Posten Kostümstoffe (zweiseitig)		Mtr. 1 ⁹⁵

Waschstoffe

Weisse Rock- u. Kostüm-Piquéstoffe	Mtr. 40 55 70 80 90 Pf.
Weisse à jour-Stoffe	Mtr. 40 45 70 Pf.
Ecrü à jour-Stoffe	Mtr. 50 60 70 Pf.
Leinenstoffe und Imitationen mit bunten-Effektstreifen, für Blusen,	Mtr. 45 55 Pf.
Blusenzephyr, 70 cm breit, neueste Muster	35 Pf.

Schriftenverbreitung am Sonntag.

Der in der Provinz Brandenburg verbreitete Kalender, „Der märkische Volksbote“, hat es unsern Gegnern angethan. Tugend von Anlagen sind gegen Verbreiter des Kalenders erhoben: Sie endeten sämtlich mit völliger Freisprechung. Ein besonders lehrreicher Fall aus der jüngsten Zeit sei etwas ausführlicher mitgeteilt: Hier Genossen hatten den Kalender in den Häusern einiger Dörfer des Landsberg-Soldiner Kreises am Sonntag außerhalb der Kirchzeit verbreitet. Dies löbliche Tun bedachte das Soldiner Amtsgericht mit je 3 Mark Geldstrafe, weil die sogenannte Verframmungsverordnung des Oberpräsidenten verletzt sei. Auf den gegen diese Strafbefehle erhobenen Einspruch setzte das Soldiner Schöffengericht die Strafe auf 21 Mark hinaus. Das Schöffengerichtsurteil ist in der Art seiner Begründung so merkwürdig, daß wir es gern zur Lehre, wie Urteile nicht aussehen sollten, völlig zum Abdruck bringen würden, wenn es nicht gar so lang wäre. Wir lassen dafür die Verurteilungsschrift der Angeklagten folgen, aus der sein Gedankengang hinlänglich klar hervorgeht. Darin führten die Angeklagten folgendes an: „Aber eine durch das Reichsgesetz, nämlich durch § 43 Absatz 5 der Gewerbe-Ordnung, ausdrücklich geschützte Handlung, nämlich die nicht-gewerbemäßige Verteilung von Druckschriften in geschlossenen Räumen ohne polizeiliche Erlaubnis, haben wir ausgeführt. Die Oberpräsidenten-Verordnung vom 4. Juli 1898 verbietet und kann nur solche Arbeiten verbieten, die öffentlich bemerkbar sind und durch ihre Art die äußere Heiligung der Sonntage beeinträchtigen. Keine dieser Voraussetzungen liegt vor. Das Tragen von Kalendern — ein Kalender wiegt 20 Gramm, ein jeder von uns hat noch nicht 20 solcher Kalender getragen — ist keine Arbeit. Wäre sie nach dem Schöffengericht als solche anzusehen, so wäre ja auch das Tragen eines Gesandten, einer Aktenmappe u. dergl. eine Arbeit und das öffentlich bemerkbare Tragen solcher Dinge am Sonntag strafbar. Solcher Widerstand kann nicht in der Absicht eines Oberpräsidenten gelegen haben, hätte er ihn beabsichtigt, so wäre seine Verordnung rechtsunzulässig. Dementsprechend hat das Kammergericht in einer Anzahl von Fällen eine solche Verbreitung von Druckschriften als durchaus gestattet und straflos bezeichnet. Nach der völlig unzutreffenden Ansicht des Schöffengerichts würde ja auch jeder Einwohner strafbar sein, der Sonntags von Haus zu Haus geht oder von Laden zu Laden, oder der des Sonntags Waren kauft und mit den Waren auf dem Arme nach Hause geht, ja vielleicht gar eine Mutter, die ihr Kind auf dem Arme trägt. Wenn der Vorderrichter ferner annimmt, unser „Gebahren“ habe die „Sonntagsandacht“, die „Sonntagsbetachtung“, die „innere Sonntagsheiligung“ zerstört, so übersteigt er hierbei, daß die Verurteilung nur die Störung einer allgemeinen äußeren Sonntagsheiligung verbieten kann und will. Ganz entschieden tendeten sich die Angeklagten gegen den Versuch des Schöffengerichts, den Inhalt des Kalenders einer Betrachtung zu unterziehen. Sie führten nach dieser Richtung aus: „Der größte Teil des Urteils enthält Darlegungen des Vorderrichters über den Inhalt des Kalenders, subjektive Auffassungen über den literarischen und politischen Wert desselben sowie eine Reihe von unzutreffenden Ausdrücken gegen unsre Personen. Diese gesamten Darlegungen haben unsres Erachtens mit der Beurteilung der uns zur Last gelegten That nicht das geringste zu thun. So spricht der Vorderrichter von dem „jedem religiösen Gefühl und gläubigen Christengemüt hochsprechenden sogenannten Kalender“, dem Kalender, der sich nach der Ueberzeugung des Gerichts als eine verkappte politische Hefenschrift schälimster Art darstellt, „verschieden vaterlandsfeindlichen Sinn“, „Farrer, der eine Staatsverwundung ist.“ So glaubt er die „Staatsinstitutionen“, „Staat“, „Adel“ und „Kirche“ seien verächtlich gemacht, weil er aufs tiefste die bekannten Verhältnisse zwischen Staat, Adel und Kirche mißverstehet: „Der Staat stützt sich auf Adel und Kirche, die beiden stützen sich wieder auf ihn. Das gleicht dem Versuch Baron Münchhausens, sich am eignen Jopfe aus dem Sumpfe zu ziehen.“ Diese sämtlichen Ausführungen des Vorderrichters betreffen sich auf einen Gebiete, das der Richter als solcher zu betreten nicht berufen ist. Religiöse und politische Ueberzeugungen eines andern gehen den Richter nichts an, falls nicht die Verhätigung dieser Ueberzeugungen gegen Strafgesetze verstößt. War der Richter der freilich irrigen, von etwa fünfzig Richtern, die sich bislang mit dem Kalender beschäftigten, auch niemals ausgesprochenen Ansicht, der Kalender enthalte die Merkmale einer strafbaren Handlung, über die das Schöffengericht zu urteilen nicht berufen ist, so hatte er den Thatbestand zur Beurteilung dem zuständigen Gericht zu überweisen. Das Schöffengericht ist nicht befugt, zu behaupten, der § 101 des Straf-Gesetzbuchs sei verletzt. Abgesehen von dieser formellen Unzuständigkeit ist aber vor allem materiell kein Verstoß zu beklagen, über die religiösen oder politischen Ansichten anderer zu urteilen. Je ferner der Richter der religiösen oder politischen Ueberzeugung eines Angeklagten steht, desto mehr ist er verpflichtet, sich davon zu hüten, seine abweichende religiöse oder politische Empfindung an Stelle objektiver Prüfung der angeklagten Handlung zu setzen. Auch dieser Grundsatze ist ja vom Kammergericht anerkannt. Ohne Rücksicht auf die Person, insbesondere ohne Rücksicht auf die religiöse oder politische Ueberzeugung des Angeklagten oder des einer Anzeige zu Grunde liegenden Verheerzeugnisses hat der Richter lediglich die That zu prüfen und zu beurteilen, zu deren Beurteilung er berufen ist. Sonst tritt politische Leidenschaft an die Stelle richterlicher Erwägung. Diesen Boden jeder gesunden Rechtspflege und damit die Möglichkeit objektiver Beurteilung verläßt aber der Vorderrichter mit den angeführten Stellen und gelangt dadurch auch zu Ausdrücken über unsre durch das Gesetz geschützte Thätigkeit, gegen die wir und umso mehr wenden müssen, als sie die Grundlage einer Straferhöhung geworden sind. So spricht das Urteil von einem „sömlichen Eindringen“, von einem „Freiben“, „freien Eindringen in die äußeren Mauer“, „Gebahren der Angeklagten“, „dreiste Art der Angeklagten“, „Gemeingefährlichkeit ihres Treibens, Sitten- und Gedankenverfälschungen, wenn auch unbewußt, indes Schuldhaft unterwirft, d. h. großartig, zu verbreiten.“ Die Wahl dieser objektiv verletzenden Ausdrücke beruht durchweg auf Verleumdung der thatsächlichen und rechtlichen Lage des Falls, aber auch auf einer Verwechslung des Amtes eines Gerichts mit dem allerdings auch unberechtigten Streben eines politischen Parteimannes, allein die Verdrängung seiner Ueberzeugung für gesetzlich zulässig zu erachten. Nicht als politische Gegner, sondern als Angeklagte sind wir angeklagt und bitten um Schuld gegen Verzeihungen, die jeder that-sächlichen und moralischen Grundlage entbehren. Da wir nach dem allen durchaus keine strafbare Handlung begangen haben, da ferner das Kammergericht wiederholt in ähnlichen Fällen auf Freisprechung erkannt hat, bezw. die freisprechenden Urteile der Landgerichte bestätigt hat und da uns endlich als einfachen Arbeitern nicht wohl zugemutet werden sollte, Kosten zu tragen, die lediglich durch wiederholt vom Kammergericht getadelten Rechtsirrtum von Behörden veranlaßt sind, so dürfte es der Billigkeit entsprechen, auch die uns erwachsenen notwendigen Auslagen der Staatskasse aufzulösen.“ Die Strafkammer zu Landsberg a. W. entsprach den Anträgen der Angeklagten in vollem Umfang: das Soldiner Schöffengerichtsurteil wurde aufgehoben, die Angeklagten freigesprochen und

auch die ihnen erwachsenen notwendigen Auslagen der Staatskasse auferlegt. Würde das Gesetz zulassen, daß den Richtern, die in so hohem Maße das Gesetz verstößender Weise wie das Soldiner Schöffengerichtsurteil, unschuldige Angeklagte bestrafen, die Kosten des Prozesses auferlegen, dann würde der Prozeß und die Staatsbürger viele Kosten und viel Zeitverlust sparen. Der Staatskasse sind bislang etwa 800 Mark Kosten durch verfehlte Urteile gegen Kalenderverbreiter erwachsen.

Gewerkschaftliches.

Berlin und Umgegend.

Lapezierer! Der Streit bei der Firma H e d e r, Münchebergerstraße 9, ist getrennt nach achtwöchentlicher Dauer für beendet erklärt worden. Bemerkenswert bei diesem Lohnkampf ist das zähe Festhalten aller 18 Kollegen, die am 23. März die Arbeit niederlegten, an ihren berechtigten Forderungen. Wenn auch die Ausständigen keinen Erfolg zu verzeichnen haben und die Organisation mehr als 1000 M. opfern mußte, so wird doch der Unternehmer Heder an seinem „Sieg“ auch keine besondere Freude haben, er wird wohl längst eingesehen haben, daß es auch für ihn besser gewesen wäre, wenn er den wiederholten Versuchen der Organisation, eine Einigung herbeizuführen, Rechnung getragen hätte.

Diesemigen 5 Arbeitwilligen aber, die den wackeren Kampf der 18 zum großen Teil verheirateten Kollegen in so schamloser Weise illusorisch gemacht haben, werden den Berliner Kollegen in dauernder Erinnerung bleiben. Die Berliner Lapezierer-Brüdervereinigung, die zwar ihre Sympathie für das Vorgehen der Kollegen bei dieser Firma ausgesprochen hat, im weiteren aber dem Kampfe mit verächtlichen Armen zusehen hat, wird nun wohl nächstens wieder behaupten, daß die Organisation der Arbeiter nur immer in den guten Geschäften und bei den Kleinmeistern vorgeht und die Schmutzkonturierung nicht belächelt. Hier hätten die Herren wieder einmal zeigen können, ob es ihnen ernst ist mit ihrer Phrase vom Schutze des Mittelstandes. — Wie wir hören, haben einige Kollegen polizeiliche Vernehmungen gehabt, es scheint also auch dieser Zustand ein gerichtliches Kaufspiel zu haben. Um was es sich dabei handelt, soll, ist bis jetzt noch nicht zu erfahren. Von den Streikenden ist sich keiner einer strafbaren Handlung bewußt.

Die Verbandsleitung der Lapezierer. Engel-Ufer 15.

Verband der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen. Die Kollegen und Kolleginnen werden ersucht, da im Kabelwerk A.-G. Ober-Schönevide Differenzen ausgebrochen sind und weitere bevorstehend, den Bezug fernzuhalten. Alle Aufträge sind zu richten an E. Bemetzky, Nitzdorf, Hermannstraße 45.

Drahtspinner und Ladirer. Sämtliche Arbeiter der Firma Sch u l z - Hofenhebe saßen am Donnerstag in einer Versammlung den Beschluß, daß, falls die Firma bis Freitagmittag die berechtigten Forderungen der streikenden Spinner nicht anerkenne, sofort fünfzig Ladirer ebenfalls die Arbeit einstellen würden. Letzteres ist geschehen, nachdem der Chef der Firma den nachgekauften Verhandlungen am Freitag abschließend auswich. Am Montag wird eine neue Versammlung stattfinden, um weitere Maßnahmen zu beschließen. Möglich, daß es dann zu einem Ausstand der gesamten im Betriebe beschäftigten Arbeiter kommt. Einseitigen ist der ganze Betrieb für Metallarbeiter aller Branchen gesperrt. Bemerkenswert ist noch, daß der durchschnittliche Stundenlohn der Drahtspinner bei der Firma in letzter Zeit nur etwa 40 Pf. betragen hat.

Die Firma Förster u. Schulze, Drebbenerstr. 80, ist ebenfalls für Drahtarbeiter gesperrt.

Der Antiferstreik in der Witzcentralen ist beendet. In ihrer Versammlung am Freitag erklärten sich die Streikenden mit den vor dem Gewerbegericht zwischen den Vertretern der Organisation und dem Oberamtmann Ring-Düffel getroffenen Vereinbarungen einverstanden. Soweit die Antifer und Purichen nicht schon anderweitige Beschäftigung gefunden hatten, ist die Arbeit von ihnen wieder aufgenommen worden.

Die Lithodrucker, welche im Verein der Lithographen, Stein-drucker usw. organisiert sind, beschloßen in ihrer letzten Versammlung, am Sonnabend, den 16. d. M., an alle Prinzipale die Forderung zu stellen, die Lohn- und Arbeitsbedingungen anzuerkennen, welche der erste Lithodrucker-Kongreß aufgestellt hat und die bereits in den besseren Verhältnissen zum Teil bewilligt sind. Bis zum Montag, den 18. d. M., werden die Antworten der Prinzipale erwartet, und am Dienstag wird eine Versammlung über die weiteren Schritte beschluß fassen.

Achtung, Typset! Von einigen Arbeitgebern ist versucht worden, unter den Kollegen die Nachricht zu verbreiten, daß der paritätische Arbeitsnachweis aufgehoben sei. Wir konstatieren demgegenüber, daß dieses nicht der Fall ist und Arbeit nach wie vor nur durch den Arbeitsnachweis, Engel-Ufer 15 (Gewerkschaftshaus) angenommen werden darf. Wir ersuchen die Kollegen, streng darauf zu achten, daß jeder neu auf einem Bau anfangende Kollege einen Schein vom Arbeitsnachweis in Händen hat. Mit dieser Angelegenheit wird sich am Dienstagabend eine Vertrauensmänner-Sitzung beschäftigen. Jeder Bau muß vertreten sein. Der Gesellen-Ausschuß.

Deutsches Reich.

Der Niesenkampf der Birmanenser Schuhmacher ist zu Ende. Diese Nachricht, die wir gestern nach Mitteilungen bürgerlicher Blätter brachten, wird durch unsere Korrespondenten bestätigt. Derselbe schreibt: Am Montag, den 18. Mai, wird die Arbeit in sämtlichen Fabriken wieder aufgenommen. Der Kampf ist wider alles Erwarten rasch beendet worden und zwar zu Gunsten der Arbeiter. Die Unternehmer hatten am Montag, als alles im besten Gange war und die Wiederaufnahme der Arbeit für den Donnerstag bereits gesichert schien, im Siegestaumel — weil die Arbeiter ihnen wenigstens teilweise zugestimmt und ihnen das Recht zugestanden, eine kleine Anzahl unter den wiederzuzulebenden Arbeitern vorzunehmen — eine so große Anzahl von Arbeitern (400) auf die Prospektionsliste gesetzt, daß die Arbeiter mit Entrüstung erklärten, den Kampf weiterzuführen. Die Erbitterung über das hinterhältige Verhalten des Fabrikantenvereins brachte die gesamte durch die Aussperrung in ihrem Erwerb schwer geschädigte Bevölkerung wider den Fabrikantentum auf, so daß dieser es für geraten hielt, nachzugeben. Nach dem Abbruch der Verhandlungen ließ er durch dritte Personen bekannt geben, daß seine Resolution vom Montag, wegen der er alles gegen sich aufgebracht hatte, von den Arbeitern „falsch aufgefaßt“ worden sei. Es sollten keineswegs 400 Mann ausgesperrt werden. Ein Teil der Fabrikanten benötigte außer der angegebenen Zahl der Arbeiter noch andre; nachdem von den organisierten Arbeitern ca. 200 abgereist, andre wieder wo anders Stellung gefunden, so blieben vielleicht noch 100—150 Arbeiter übrig, die momentan keine Beschäftigung fanden, die aber nach Ausnahme der Arbeit binnen kurzem eingestellt werden könnten.

Mit dieser Interpretation waren die Arbeiter auch einverstanden und so kam dem am Freitag der Frieden zu stande. Die Unternehmer haben im weiteren noch die Einführung der 10stündigen Arbeitszeit zugesichert, haben die Organisation anerkannt, die schwarzen Listen zurückgezogen und der Einsetzung eines Schiedsgerichts zur Schlichtung aller künftigen Differenzen zugestimmt. Die Arbeiter haben dagegen die Sperre über die Fabriken Paquó und König auf-

gehoben und dem § 4 der alten Vereinbarung (Auslese des Personals) in der oben abgeschwächten Form beigestimmt. Und es liegt Lehren die Arbeiter in alter Stärke an ihre vor vier Wochen verlassenem Plätze zurück. Die Organisation der deutschen Schuhmacher kann mit berechtigtem Stolz auf den beendeten Kampf zurückblicken.

Die Birmanenser Arbeiterschaft führte sich während des vierwöchigen Kampfes in musterhafter Weise und brachte damit den entscheidenden Einfluß der Organisation in augenfälligster Weise zur Erscheinung. Die Birmanenser Arbeiterschaft war bis vor kurzer Zeit eine völlig undisciplinierte Masse und sie stand in dem Maße, leicht zu Exzessen geneigt zu sein. Doch alle Befürchtungen, die man im Hinblick darauf hegte, erwiesen sich als grundlos. Nicht ein einziges Mal fanden die 45 Gardarmen, die die Regierung nach Birmanens beordert hatte, Gelegenheit zum Einschreiten. Die Sicherheitswächter fanden absolut nichts zu thun.

Was dem Kampfe in Birmanens sein besonderes Gepräge verlieh, war die Einmütigkeit und Geschlossenheit der gesamten Arbeiterschaft in der Durchführung der Schritte des Unternehmens. Zum erstenmal in der Geschichte der pfälzischen Arbeiterbewegung stand dem koalitierten Unternehmern eine koalitierte Arbeiterschaft gegenüber. Und diese Einigkeit hielt an bis zum heutigen Tage. Alles in allem: das Birmanenser Unternehmen ist diesmal noch mit einem blauen Auge davongekommen und es dürfte sobald keine Lust mehr verspüren, ein zweites Mal eine vierwöchentliche Aussperrung zu riskieren. Es dürfte an der diesmahligen für lange Zeit genug haben.

Vom Kampf an der Unterweser. In einer Werftarbeiter-Versammlung, die am Donnerstag in Bremerhaven stattfand, wurde berichtet, daß Verhandlungen mit der Direktion des „Vulkan“ stattgefunden und die Differenzen besser als man erwartet habe, geschlichtet seien. Hinsichtlich der Regelung der Accordarbeit sei eine befriedigende Einigung erzielt worden. — Die Versammlung beschloß, noch einen letzten Einigungsversuch mit der Firma Tecklenborg zu machen. Infolge dieses Beschlusses ist die Vermittlung des Ratsrats sowie des Gewerbegerichts in Westermünde nachgesucht worden.

Arbeitswillige für Hierlohn sind, wie unsre Leser wissen, am Donnerstag von Berlin abgereist. Ehe sie am Bestimmungsorte anlangten, hatten die Vertreter der Ausgesperrten bereits Kenntnis von der Sendung und so konnten sie die Ankunft der Leute an Ort und Stelle erwarten. Es gelang demnach, die Ankommlinge wieder zur Abreise zu bewegen. Nur ein einziger folgte dem Lockruf der Fabrikanten. Die andern dampften wieder ab.

Der Arbeitgeber-Verband für das Sanguerwe in Köln beschloß in einer Donnerstagabend abgehaltenen außerordentlichen Generalversammlung, von einer Generalaussperrung der Arbeiter vorläufig abzusehen, jedoch sollen am nächsten Mittwoch früh alle Papper und Papper ausgesperrt werden, wenn die Streikkommission bis Sonntagabend nicht den Streik für beendet erklärt hat; ebenso sollen die Maurer, die sich weigern, die Arbeiten der Papper auszuführen, entlassen werden.

Der Verband der Werftarbeiter Deutschlands hielt vom 11. bis 13. d. M. in Bogenhof seine Generalversammlung ab, die von 30 Delegierten besucht war. — Der vorliegende Geschäftsbericht umfaßt die Zeit vom 1. Januar 1901 bis 31. Dezember 1902. Der Kassensbericht zeigt eine Einnahme von 57 176,19 M. und eine Ausgabe von 15 708,74 M. Somit war Anfang 1903 ein Kassensbestand von 41 467,45 M. vorhanden, gegen 11 737,01 M. zu Beginn der Berichtperiode. Veranschlagt wurden u. a. für Streiks und Aussperrungen 1160,50 M., Agitation 1465,15 M., Verbandsorgan 1642,10 M., Gemahregelte 220,95 M., Unzugsgelder 50 M., Rechtschutz 15,40 M. In den Lokalfassen der Jahrsstellen befinden sich 15 771,14 M. Die Mitgliedszahl des Verbandes betrug Anfang 1903: 3753, sie verteilt sich auf 16 Jahrsstellen. Das Jahressorgan „Der Werftarbeiter“, das monatlich erscheint, hat eine Auflage von 4300 Exemplaren erreicht.

Von den Beschlüssen der Generalversammlung ist zu erwähnen, daß die Einführung der Arbeit 8 1/2 Stunden - Unter stützung mit 23 gegen 8 Stimmen beschloßen wurde. Die Höhe der Unterstützung beträgt bei einer Beitragsleistung von 52 Wochen 8 M. pro Woche, bei 104 Beitragswochen 7 M., bei 156 Beitragswochen 6 M., bei 208 Beitragswochen 5 M. und bei 260 Beitragswochen 4 M. In diesem Zweite wird der wöchentliche Beitrag auf 30 Pf. erhöht. Diese Beitragserhöhung tritt am 1. Juli 1903 in Kraft, während die Unterstützung selbst am 1. Juli 1904 in Kraft tritt.

Bezüglich der andern Unterstützungszweige beschloß die Generalversammlung, die Reise-Unterstützung von 10 auf 20 M. und die Unzugsgelder von 20 auf 30 M. jährlich zu erhöhen. Die Rotstands-Unterstützung soll bis zur Höhe von 20 M. pro Jahr gewährt werden.

Bei der Statutenberatung wurde unter andern beschloßen: Die Höhe der Unterstützung bei Streiks und Aussperrungen beträgt in der Regel wöchentlich 10 M. für Ledige und 12 M. für Verheiratete, für jedes Kind 1 M. mehr, bis zum Höchstbetrage von 18 M. Die Generalversammlung beschloß auch die Errichtung eines eignen Verbandsbüroaus sowie die Anstellung eines zweiten Beamten mit einem Jahresgehalt von 2000 M. Der bisherige Vorstand des Verbands wurde einstimmig wiedergewählt. Der Sitz des Verbandes bleibt in Bremerhaven. Die nächste Generalversammlung wird in Kiel abgehalten.

Ausland.

Streiks in Ungarn. Der Bauarbeiter-Streik in Preßburg ist ein allgemeiner. Die Zahl der Streikenden beläuft sich auf 1000. Die Arbeit ruht auf allen Bauten. Außerdem streiken in Preßburg noch die Metallarbeiter, Tischler und Schuhmacher. In Raab streiken die Bäcker. Weithes Gebuda wird infolgedessen nicht hergestellt, der Bedarf an Scharwachtel wird bei einigen Wärdmeistern durch Militär-Bäcker gedeckt. — In Budapest befinden sich die Steinmetzen noch im Streik. — 250 Tabakarbeiterinnen des ungarischen Tabak-einfuhrungsamtes in Pefes-Obaba streiken seit einer Woche im Ausstande. Der ungarische Staat zahlte den Arbeiterinnen einen Hungerlohn von 44 Heller. Gefordert wird nun eine Krone täglich. Die besten und gelebtesten Arbeiterinnen konnten bisher bloß 60 Heller verdienen, und dabei wurde ihnen eine detart rohe Behandlung zu teil, daß unter den Forderungen auch die nach humaner Behandlung erhoben wurden.

Eingegangene Druckchriften.

Annalen des Deutschen Reiches für Geschichte, Verwaltung und Volkswirtschaft. 36. Jahrgang. Inhalt von Nr. 5: Tendenzen in der internationalen Streikbewegung. Von Dr. E. S. Daley in Berlin. — Die Rotenbanken in Württemberg, 1876—1900. Von Dr. phil. Berthold Dreslauer in Berlin. (Zahn) — Sitten und Kosten: Statistische Randglossen zu den Reichstagsreden. Die Schiedung der Handwerkerkammer-Beiträge. Aus dem Gesetzblatt.

Witterungsübersicht vom 16. Mai 1903, morgens 8 Uhr.

Table with columns: Stationen, Barometer (auf 760 mm), Windrichtung, Windstärke, Wetter, Temp. u. C., Rel. u. %, Stationen, Barometer (auf 760 mm), Windrichtung, Windstärke, Wetter, Temp. u. C., Rel. u. %.

Wetterprognose für Sonntag, den 17. Mai 1903. Vorderrichter wolkig, mit leichten Regenschauern, mäßigen westlichen Winden und wenig veränderter Temperatur. Berliner Wetterbureau.

Erste Fach-Ausstellung für Caféhaus- und Konditorei-Betrieb
 nebst Ausstellung sämtlicher Artikel für das Gastwirts-Gewerbe vom 6. bis 21. Mai 1903
 veranstaltet vom Verein der Cafésiers Deutschlands (Eig. Berlin) 15482
Schluss der Ausstellung: Donnerstag, den 21. Mai, abends 9 Uhr.
 Täglich: Großes Doppel-Konzert. Entree 50 Pf.

Wilmerdsdorf, Wilhelmsau 112, Luisenpark.
 Jeden Sonntag, Dienstag und Donnerstag: Garten-Konzert.
Grosses Instrumental-Konzert
 ausgeführt von der berühmten Damenkapelle aus Tübingen unter Leitung ihrer Dirigentin Fräulein Hensel. — Umf. 3 Uhr.
 Dienstag und Donnerstag: Frei-Konzert. Donnerstag: Frei-Tanz.
Grosser Ball. Musik der Damenkapelle mit verstärktem Damen-Orchester. Die Kaffeehalle ist geöffnet.
 Zwei neu renovierte Regelbahnen. [14622*] Heinrich Meyer.

Mente's Volksgarten
 Richtenberg, Roederstr. 35/36 (Auch Eingang Landsberger Chaussee)
 25 000 Personen fassend. 8900 Sitzplätze.
 Sehenswertes Etablissement mit Promenaden-Park.
 Sommer-Programm:
 Jeden Dienstag und Donnerstag: **Frei-Konzert**
 (Der Musikdirektor Otto Görner).
 Sonntags: **Grosses Konzert.**
Hamburger Sängerkreis im Riesensaal: Ball.
 Feuerwerk. (Tanzmeister: W. Bauer Jr.)
 Für 4500 Personen verdeckte Hallen und Zelte. Kaffee-Küche. Drei verdeckte Regelbahnen. Volkbelustigungen aller Art. 8036
 Anfang: Sonntags 4 Uhr, wochentags 5 Uhr. Eintritt: Sonntags 10 Pf., Kinder frei.
 Der Besitzer: **H. Mente** (früher im „Böhmischen Brauhaus“).

Am Königsthor. **Schweizer-Garten.** Am Friedrichshain.
 Sonntag, den 17. Mai } **Garten-Konzert**
 Donnerstag, den 21. Mai } und Extra-Vorstellung.
 Sonntag, den 24. Mai }
 Von 11 Uhr ab: 15382*
Täglich: Grosse Vorstellungen.
 Um 1. u. 2. Pfingst-Festtag: Früh-Konzerte u. Vorstellungen.

Sportpark Friedenau.
 Sonntag, den 17. Mai, nachmittags 4 Uhr: 3/5
Das goldene Rad von Friedenau.
 Es starten: Robl, Michael, Bouhours, Ryser, Görnermann, Cornet, Salzmann, Demke, Heiny, Käser.

Graumanns Festsäle
 Naunynstrasse 27.
Achtung! Vereine!
 Sonnabende und Sonntage für Herbstferien noch zu vergeben.
 Fernsprecher Amt IV Nr. 7324. **Gustav Graumann.**

Märkischer Hof, Admiralstr. 18c.
 Empfehle meine
Säle, 150 bis 500 Personen Vereinszimmer
 zu Versammlungen und Festlichkeiten. 7322*
Jeden Sonntag: Großer Ball. Startes Orchester.
 Hochachtungsvoll. Anfang 5 Uhr. **Fritz Schulz.**

Schnegelsbergs Festsäle, Gasenheide Nr. 21
 Inhaber: **Wilhelm Noack.**
 Säle zu 1000, 700 und 500 Personen für Versammlungen und Festlichkeiten. Der erste Pfingstfesttag und einige Sonnabende noch zu vergeben. Jeden Sonntag und Mittwoch großer Ball. 14172*

Berliner Ressource.
 Kommandanten-Strasse 57.
 Hochelegante Festsäle für 500-1000 Personen.
 September, Oktober, November und Dezember noch einige Sonnabende und Sonntage zu vergeben. 12742*
Adolf Stein.

J. Grünberg,
 N. Boyenstr. 44
 Wollen Sie sich elegant und billig kleiden, so kaufen Sie bei
J. Grünberg,
 N. Boyenstr. 44.
Grösste Auswahl
 der feinsten
 Kavalier- und Monats-Garderoben. 1448L*

Herren-Moden
 elegante Ausführung
 geringe Teilzahlung
J. Kurzberg, Neue Königstr. 47
 direkt am Alexanderplatz.

Für 30 Mark
 reinwollenen Anzug nach Maß. Tadel-
 loser Sitz, feinste Zubehöre.
 Wer selbst Stoff giebt, fertige
 eleganten Anzug. 15082*
für 18 Mark.
 Garantie: gute Zubehöre.
B. Goldstein, Schneidermeister,
 Münzstr. 25, 1 Trepp.

Max Brinner,
 Jerusalemstr. 42
 u. Brunnenstr. 6.
 Grobpartige und feine
**Sport- und
 Puppenwagen.**
 Best. Fabrikat billigst.
 Teilzahlung gestattet.

Wer Stoff hat,
 fertige unter Garantie tadellosen Sitzes
 guter Zubehöre **Anzug 18 Mk.**
Alexander Schmidt,
 Wienerstr. 1-6, vorn 1 Trepp.
 1. Ausgang, Eingang Stallstr.
Mit Stoff Anzug von 27 Mk. an.

Dr. Schünemann,
 Spezialarzt für Haut-, Horn- und
 Frauenleiden. Seydelstr. 9.
 1/2, 12-1/2, 3, 1/6-1/8, Sonnt. 9-11.
Zahn-Klinik.
Olga Jacobson,
 Preise
 beliebige Teil-
 zahlung.
 Invaliden-
 strasse 145.

Vornehme
 Versicherungs- Aktien- Gesellschaft
 versichert gegen Krankheit zu
 billigen Prämien. Käfers
Müller, Friedrichstr. 207, III.
 Vertreter gesucht. 14922*

Musik-
 werke mit auswechselbaren
 Rollenrollen sowie Zithern.
 Schönste Familienunterhaltung.
 Geringe Teilzahlung.
 Neue Königstr. 47 II, Alexanderpl.
 Verfallene Pländer! Zum Fest!
 Goldschmied wie Brillanten jeder Art,
 gold. u. silb. Uhren, Ketten, Ringe,
 lauber u. schd. werd. spott. verk. Alles
 Gold, Silber u. gef. u. in Gold, gem. in
 Pfandl. Prinzenstr. 28, I. Ecke Ritterstr.

Sirok-Hüte in größter Auswahl
 für Damen, Herren
 und Kinder,
 garniert und un-
 garniert, zu an-
 erkannt billigen
 Preisen,
 auch Trauerhüte
 W. A. Peschke,
 Berlin,
 1. Geschäft
 Säbelschne 30,
 2. Geschäft
 Säbelschne 39.
 Ein. Strabe u.
 Alhambrastr. b. d.
 Geschäftsräumen.
 Geogr. 1871. Fernspr. Amt 9, 6341

Kinderwagen-Kuhlicke
 Berlins grösstes Spezialhaus.
 Hauptgeschäft: Neue Königstr. 43 I.
 II. Lager: Königgrätzerstr. 84.
Kinderwagen 8 M. bis 100 M.
Kinder-Sportwagen 4,50-30 M.
 mit Verdeck
 12-50 M.
Kinder-Bettstellen 7-60 M.
 Reizende Saison-
 Neuheiten. — Musterbücher gratis.

Schleunnige
 Räumung der Lagerbestände
 in Herren-Stoffen
 für Anzüge, Paletots, Kinder-
 anzüge usw. beabsichtigen 15272*
Koch & Seeland
 Tuchfabrik-Niederlage
 Berlin C., Rossstr. 2.

Marienburg
Geld-Lotterie
 Ziehung 25. bis 27. Mai.
 Gewinne 60 000, 50 000 Mk. etc.
 Originallosse a 3 Mk.
 (Porto und Liste 30 Pf. extra)
 empfiehlt die Glückseligkeit
J. Rosenberg,
 51. Kommandantenstrasse 51.
 Sofortige
 Auszahlung v. Gewinnlosen
 aller Lotterien.

Durch Ersparen teurer
 Zadenmiete bist ich im Stande,
 elegante, reinwollene Kammgarn-
Anzüge für 36 Mark
 nach Maß mit Anprobe unter
 Garantie guten Sitzes und dauer-
 hafter Arbeit zu liefern. Spezialität:
 „Formvollendete Schulerausarbei-
 tung“. Reichhaltiges Lager moderner
 Stoffe. 13442*

Maletzki, Schneidermeister,
 Weinbergsweg 15c, 1. Etage.
Credit. — 10 Mark —
 liefert Anzüge,
 Paletots
 nach Maß.
 Der Kasse allerbilligste Preise.
 Wer selbst Stoff hat, 20 R. an.
J. Tomporowski, Schneidermeister,
 Prinzenstr. 55.

Damen-, Mädchen- und
Knaben-Konfektion.
Saccos, Röcke und Blusen
 in bester Ausführung zu
 ganz billigen Preisen.
Stoff-Reste zur Selbst-
 anfertigung.
 — Zuschnitt gratis. —
C. Abraham
 38. Admiralstrasse 38 (im Laden)
 am Kottbuser Thor. 12402*

Dr. Simmel, Prinzen-
 Str. 41.
 Spezialarzt für
Haut- und Harnleiden.
 10-2, 5-7. Sonntags 10-12 2-4

Nathan Wand,
 129 Stallstr. 129, 8325
 Die schönsten
Herren-Sommer-Paletots
 und Anzüge in neu,
 sowie speziell
Monats-Garderobe
 von kleineren getragene Sachen,
 fast neu, für jede Figur passend,
 sind in großer Auswahl stets zu
 itamend billigen Preisen zu haben.

Nathan Wand,
 129 Stallstr. 129.
 Bitte auf Hausnummer zu achten.
 Verlag von Max Richter, Berlin 50, 36.
 Soeben erschien: Preis 1 Mark.
Die Harnleiden,
 ihre Vorhütung,
 Behandlung
 u. Beseitigung v.
Dr. med. Schaper,
 Berlin,
 Königgrätzerstr. 27.
 Homöop. Arzt, spec. für Haut- u.
 Harnleiden. Frauenkrankheiten.

36 Mark
 Eleganter Anzug oder Paletot
 nach Mass mit zwei Anproben.
Wer selbst Stoff hat
 fertige eleganten Anzug oder
 Paletot mit guten Zubehören
für 20 Mark.
Krüger, Schneidmeister,
 Berlin N., Lortzingstr. 2 III.

J. Baer
 Badstr. 26, Ecke
 u. Schliemannstr. 37.
 Herren- und Knaben-
 Moden, Berufskleidung.
 Elegante 10592*
 Paletots und Mäntel,
 Grosses Lager in- und ausländischer
 Stoffe zur Anfertigung nach Mass.
 Allerbilligste, streng feste Preise.

29
Der billige Rosenberg.
Knabenanzüge,
Mädchenkleider, Mädchenjacken,
Damensaccos, Capes, Kostüme,
Reste
 zur Damenmäntel-Konfektion,
 Sammet, Seidenreste,
 Kostümkleider, 1230L*
alles zu ganz enorm bill. Preisen.
Kottbuser Damm 93.
 Lieferant des Rabatt-Spar-
 Vereins „Süd-Ost“.

Kinderwagen 7 M.
 Gummiräder
 12,00 R. ver-
 mittel 15,00, 20
 bis 30 R., Kinder-
 sportwagen 4,50,
 6-30 R., Kinder-
 bettstellen 7,00,
 20-50 R.,
 Tische, Stühle,
Gustav Linke,
 I. Geschäft: Prinzenstr. 55.
 II. Geschäft: Rosenthalerstr. 57I.

Reste
 sur [768L*
 Damen-Mäntel-Konfektion und
 Kinder-Garderobe.
 Futterstoffe, Besatzartikel.
 Fertige Damen-Mäntel und
Jackets in grösster Ausw.
 Kostüm-Stoffreste zu vollständigen
 Kostümen u. einzelnen Röcken in
 farbig u. schwarz, enorme Ausw.
C. PELZ,
 4. Kottbuser-Strasse 4.

Knaben-Garderobe
 für das Alter von 2 bis
 16 Jahren
 empfiehlt in reichhaltiger
 Auswahl
 zu den **billigsten**
 Preisen die
 Knaben-Garderoben-
 Fabrik
 von **Karl Huxlädt,**
 O. Kopenstr. 85,
 2. Ritz. u. Schief. Bahnh.
 Herren-Garderobe
 nach Mass.

Lochmann's weltberühmte, bei ein-
 fachen Zurücklegen des Kopfes in-
 tensiv spülende **Nasen-Douche**
 „Frisch und Frei“
 aus Porzellan.
 D. R. G. M. 134776.
 Pat. in allen Staat.
 Grossartigste Wirk-
 kung. Tausendf. er-
 probt u. ärztl. em-
 pfohlen. a. M. 1.— i. Apotheken,
 Gummi- u. Parfümerie-Geschäfte

Die bestkennenden 14862
Bruchbänder und Leibbinden
 liefert **A. Reiche, Bandagist,**
 Seydelstrasse 15.
 Lieferant für alle Krankefälle.
 Jüdelmüller
 Berort, Boden-
 abzahlung Bar-
 kette 60 214.
 300 Mark, nur mündlich, verlangt
Hinsche, Wilmannsstr. 4, 10132*

Land 2 Mark,
 300 Mark, nur mündlich, verlangt
Hinsche, Wilmannsstr. 4, 10132*
 Deutsche erhalt. Roland-Fahrräder
 auf Pump
auf Teilzahlung.
 Anzahlung
 30-50 Mark,
 Abzahlung
 10-20 Mark
 monatlich.
H. Rosenau in Hachenburg.
 Was verlangt Preisliste Nr. 7.

Stoppdecken
 kauft man am preis-
 wertesten nur direkt
 in der Fabrik, 72 Woll-
 strasse 72, wo auch alle
 Stoppdecken aufgearbeitet werden.
H. Steinhilber, Berlin 14.
 Illustrierter Preis-Katalog gratis.

Patente
 besorgt und verwertet
 gut und schnell
Patent-Bureau
S. Reichhold u. Co.,
 Berlin NW., Luisenstr. 74.
 Auskunft kostenlos. 2722*

Abessinier-Brillen
 v. 15 M. an
 in garant. bekannter Güte
 und bester Ausführung
Kohlauk & Co., Fabrik,
 Berlin N.,
 Reindendorferstr. 54a
 Erdoberer leihweise gratis.
 Illustrierte Kataloge gratis
 Alle, gut erhaltene Pumpen
 spottbillig. 11862*

Meine Damen!
 Totat
Saccos
Blusen
Röcke
 Reste zu Saccos, Kleidern,
Herren-Anzügen etc.
 billiger. 1370L*
47 Wrangelstr. 47, part.
 (Kein Laden.)
 Hochbahnhof Schlesien. Thor.

Central-Leihhaus, 72 Jägerstrasse 72, Ecke Kanonierstr.
 40 Verkaufsräume. Grösstes Institut seiner Art in Berlin. 40 Verkaufsräume.
 Täglicher Verkauf von eleganten **Frühjahrs-Paletots** und **Anzügen** von Mk. 10, 12, 15, 20, 25-30 Prima.
Knaben- u. Jünglings-Anzüge, Kammgarn-Anzüge, Hochzeits-Anzüge. Alles fabelhaft billig.
 Teppiche, Herren- und Damen-Stiefel. Tausende eleganter Herren-Garderoben, auch Abonnementssachen, fast neu und in den feinsten Werkstätten auf Seide
 gearbeitet, sind jetzt zur Frühjahrs-Saison zum Verkauf gestellt und sind Bauchsachen, selbst für die korpulenteren Herren, in grosser Auswahl vorhanden.
 Bitte genau auf Hausnummer 72 zu achten. Sonntags geöffnet von 7-10 und 12-2 Uhr. Poliz. konz. Leihhaus.

Versandhaus Germania, Berlin W., Unter den Linden 21, II fahrrstuhl
Bis Pfingsten täglicher Verkauf unsrer hocheleganten vorjährigen
 fertigen Herrengarderoben.
25 bis 40 Mark Herrenanzüge und Sommerpaletots. 9 bis 12 Mark Herrenbeinkleider.
 Feinste Stoffe. Vornehmster Sitz. 1521L*



Waarenhaus Hermann Tietz

Leipzigerstrasse 46-49 — Krausenstrasse 46-49

Montag
Dienstag
Mittwoch

Vorzugs-Preise

soweit der Vorrath
reicht.

Damen-Confection.

Piqué-Rock mit Volant	1 ⁹⁵	Piqué-Kostüme Bluse mit Kragen, Rock mit Volant	7 ⁸⁵
Piqué-Rock in 3 Façons	2 ⁹⁵	Piqué-Kostüme Sacco gepaspelt, Rock in verschiedenen Façons	12 ³⁵
Piqué-Rock Pr. 7 theilig und mit Volant	3 ⁹⁵	Piqué-Kostüme Pr. Bluse und Rock gepaspelt	14 ³⁵
Leinen-Rock 7 theilig und mit Volant			
Leinen-Rock 7 theilig, ausspringend mit Blenden	4 ⁹⁵	Leinen-Kostüme Monaco-Jäckchen	16 ⁵⁰
Piqué-Rock Pr. mit Blenden	5 ³⁵	Piqué-Kostüme Pr. Sacco-Façon, mit und ohne Paspel	
Leinen-Rock mit Blenden			
Bluse „Aga“ Bulgarenstoff	1 ²⁵	Bluse Prima Bulgarenstoff	2 ³⁰
		Bluse mode m. grün Letzte Neuheit!	3 ⁶⁵

Schürzen.

Tändelschürzen Batist, mit farbigem Volant	45 Pf.	Kleiderschürzen aus Prima Gingham	1 ⁷⁵
Tändelschürzen bunt Batist mit imit. Valenc.-Spitzen besetzt	90 Pf.	Kinder-Reformschürzen praktisch u. elegant,	von 1 ¹⁰ an
Weisse Wirthschaftsschürzen mit Achselbändern und Stickerei garnirt	1,20	Wirthschafts- u. Servir-Kleider in hellen u. dunklen Waschstoffen, gut sitzend,	4 ⁰⁰

Knaben-Anzüge

von haltbaren Stoffen halte ich in 45 der modernsten und feinsten Phantasia-Façons vorrätig. Die Preise sind je nach Größe 3,75 bis 29 Bk. Verlangen Sie gefl. den illustrierten Katalog.

Knaben-Jacket-Anzüge.

ein- und zweireihige Form, aus haltbaren, blauen oder streng modern gemusterten Stoffen, nur von Herrenschneidern gearbeitet, in großer Auswahl. Die Preise sind je nach Größe: 8,50, 10, 11,50, 14, 15,50 bis 17,50 Mark.

Jacket-Anzüge für Schüler und Jünglinge.

ein- und zweireihige Form, tadelloß sitzend, aus dauerhaften, blauen oder streng modern gemusterten Stoffen. Die Preise sind je nach Größe: 11, 13, 15, 18, 20, 23, 25 bis 28 Mark.

Knaben-Paletots.

ein- und zweireihige Form, blau oder schwarz-weiß gemustert in großer Auswahl. Die Preise sind je nach Größe: 5 bis 18 Mark.

Jünglings-Paletots.

einreihige Form, mit feinsten oder geraden Taschen, von streng modernem Stoffen und guter Waffform. Die Preise sind je nach Größe: 15 bis 25 Mark.

Havelocks für Schüler und Jünglinge

von gutem Loden in grau, olive oder marango. Die Preise sind je nach Größe: 12, 13, 14, 16, 17 und 18 Mark.

Loden-Joppen für Knaben und Jünglinge.

total gefüttert, in grau, olive oder marango meliert. Die Preise sind je nach Größe: 4,25, 5, 6, 7,50 bis 10 Mark.

Wasch-Anzüge, Turn-Anzüge.

Turn-Jacken, Wasch-Joppen, Luftre-Jackets für Knaben, Schüler und Jünglinge in großer Auswahl. 15632*

Die Preise sind billig, streng fest und geschieht der Verkauf nur gegen Bar.

Carl Stier

Fabrik für Herren- und Knaben-Garderobe.

Berlin 30., Oranienstrasse 166.

Postfach, Rauenstr. 23.

Illustrirten Katalog versende nach auswärtig kostenlos.

Gesundheit ist Reichtum!

Dampf- und Heissluft-Bäder

wirkungsvoll, erfolgreichstes und billigstes Mittel gegen Erkältung, Gicht und Rheumatismus. Lieferung an sämtliche Krankenhäuser. 10502*

Bad Frankfurt 136 Gr. Frankfurterstr. 136 Ritter-Bad 18. Ritter-Strasse 18. Specialität:

Russ. hezw. Dampfkasten-, Röm. hezw. Heissluft-, Lohannis-, Sool- und Schwefelbäder täglich für Damen und Herren.

Damen-Saccos, Capes, Blusen, Röcke billiger als in jeder Fabrik. 15162* Reste Kostümen, Damen-Mänteln, zu Mädchen- u. Knaben-Sachen. Oranienstrasse 202, pt. Oskar Basch.

Café-Restaurant F. Heinisch, Dresdenerstr. 128/29, Staffe 10 u. 15 Uhr. Gute Küche. 2 Billaards, Stunde 40 Pf., belienst empfohlen. 10432*

Verlangen Sie bei Ihrem Cigarrenhändler **Malinda!** Beste Qualitäts-Cigarre in allen Preislagen. Generalvertreter: S. Kund, Marsilius-Strasse 23 II, Amt VII, 1924. 12912*

20. Ziehung d. Klasse 208. Rgl. Preuss. Lotterie. Ziehung vom 19. April 1924. Was die Gewinne über 2500 Mk. sind, sind im Besonderen (ohne Gewähr) nachstehend vertheilt.

358 458 633 713 993	1191 240 424 567 617 736 803
2091 241 412 638 786 806	3173 411 882 96 937 4124
28 223 44 53 343 88 401 79 530 96	35000 606 10000
5157 293 901 575 605 733 902	6247 82 327 597 805 70
918 7068 102 23 10000	274 92 483 8481 623 717
9103 45 279 82 300	
10389 698	11159 72 480 85 770 843 12004 18
294 389 411 538 657 13030 540 10000	688 754 516 26
43 89 14215 518 3000	15112 208 473 381 715 16253
10000 736 822 989	17040 351 404 585 643 71 77 708
891 954 18055 478 730 983	19299 435 50 592 891
868 974 99	
20004 170 234 336 782 5000	86 89 810 34 917 5000
21329 607 48 719 825 99 947	22060 345 445 713
23211 82 444 649 732 878	24102 236 321 23 453 568
5000 91 682 846	25187 224 536 941 26272 5000 99
733 5000	27301 29 32 98 504 683 807 47 983 28100
83 239 83 88 300 5000	88 93 467 30000 683 704 850
29149 200 71 738	
30104 75 737	31015 113 302 588 91 806 9 911
32117 85 312 5000	708 817 73 904 33202 85 5000
306 72 74 431 59 704 10000	996 34016 237 10000 423
603 814 35021 33 255 66 474 687 799	36172 500
263 805 521 639 748 82	37121 60 325 10000 464 71 788
38026 62 68 193 271 304 439 500 703 800	39119 46 304
13 603 767 82 914 19	
40138 54 10000	607 721 945 41071 154 334 65
60 407 14 37 620 786 10000	948 66 42079 432 594
43345 496 635 729 10000	880 44023 204 453 30000
50 739 812 45063 243 415 67 607 734 824 54 504 7	
46030 99 237 453 96 504 70 619 37 88 900	47333 445
619 990	48113 403 31 539 844 49139 3000 407 621
24 729 834 95	
50012 125 35 282 322 825 5000	91 51201 60
30000 174 807 52591 617 639 53327 95 484 675 708	
806 54089 143 296 529 864 67 965 55211 16 538 37	
95 798 822 50630 39 57131 85 203 476 521 5000	
66 30000 834 988 58328 357 98 603 756 59433 683	
884 3000	
60044 340 5000	407 602 32 61074 170 87 396 453
765 83 62004 257 442 512 635 731 832 906 63141	
543 600 885 64073 86 379 728 5000	801 981 65041
142 305 775 30000	828 51 988 79 10000 60038 121
306 722 820 912 67003 138 299 490 579 627 76 68038	
140 91 348 448 53 69020 283 402 36 51 747 901 60	
70019 10000	548 675 928 84 71187 273 302 77
10000 434 635 739 831 977 72005 5000 19 5000 60	
5000 285 349 730 67 5000	73183 235 370 403 780
74009 56 72 271 341 414 707 835 929 79328 424 781	
86 10000 853 76033 239 54 83 482 515 571 77 914	
77107 34 78 436 597 679 873 984 78302 10000 502	
34 41 79726 513 30000 91 272 309 429 30000 689 937	
81155 351 631 732 82026 363 897 46 10000 63370	
585 695 945 67 84741 910 13 30000 65 85018 136	
78 287 477 658 853 86158 243 506 23 34 681 844 5000	
920 87000 34 5000 253 449 66 5000 513 638 777 96	
89021 35 30000 299 98 308 30000 87 639 89057 188	
257 568 692 890	
90029 304 595 5000 733 946 91117 570 604 21	
41 52 796 806 81 92002 212 90 587 914 96 93022 178	
97 288 300 417 569 638 834 917 88 94022 30 358 61 628	
10000 886 95432 500 5000 45 742 962 96139 83	
432 85 823 700 10000 836 628 43 97182 469 72 603	
719 808 98156 63 381 403 10000 706 834 99089 92	
265 394 608 771 889 900 63 79	
100129 291 404 10000 10 42 50000 715 101184	
5000 371 5000 408 10000 88 774 99 102174 244	
328 80 571 92 980 870 95 103034 879 694 104137	
55 238 44 54 708 678 105023 84 243 817 106297	
454 5000 107011 27 305 427 673 98 828 10000 99 647	
108071 94 122 32 356 96 526 45 63 616 50 54 71 751	
60 515 109109 322 413 521 637 10000 80 98	
110402 30 562 673 818 66 80 111087 114 77	
360 418 767 112050 1000 116 83 255 332 434 507 884	
921 35 11372 528 69 84 791 974 114094 380 432	

Berliner Partei-Angelegenheiten.

Zur Lokalliste!

Arbeiter! Parteigenossen! Vereine! Wählt bei Ausflügen und Partien, die während des Sommers unternommen werden, genau auf die Lokalliste; verkehrt nur in denjenigen Lokalen, welche auf der Liste verzeichnet stehen!

Gleichzeitig den Parteigenossen zur Mitteilung, daß nachstehende Lokale von der am 1. Mai erschienenen Lokalliste gestrichen werden müssen und als gesperrt betrachtet werden:

Berlin, V. Wahlkreis: „Zur Hochschule“, Luisenstr. 55. Neumühle-Niederlehme: Penzorginski und Parlow, Park-Restaurant.

Anfragen und Zuschriften in Lokal-Angelegenheiten sind nicht an die Redaktion des „Vorwärts“, sondern nur an den Genossen Wilhelm Hing, Berlin S. 14, Prinzenstr. 66, zu richten. Die Lokalkommission.

Erster Wahlkreis. Zur Flugblattverbreitung haben sich die Genossen an folgenden Stellen einzufinden: Hahn, Stralauerstraße 48; Weichardt, Grünstr. 21; Claus, Krausenstr. 18; Wenzel, Dorotheenstr. 69; Frank, Charlottenstr. 60; Wolf, Rauerstr. 60; Rabitz, Fienoburgerstr. 24.

Zweiter Wahlkreis. Mittwoch, den 20. d. M., abends 8 1/2 Uhr, findet im Haffjäger-Palast, Hasenstraße 52/53, eine öffentliche Wählerversammlung statt. Genosse Reichstags-Abgeordneter Kunert referiert über: „Die Parteien im Wahlkampf“.

Außerdem finden Stadtviertel-Versammlungen statt am Montag, den 18., bei Gramkau, Steglitzerstr. 95; Dienstag, den 19., bei Gründer, Schwereinstr. 18, in der Genosse Georg Bernhard referieren wird.

Das Wahlkomitee.

Zweiter Wahlkreis. Die Einsichtnahme der Wählerlisten, die vom 18. Mai bis 25. Mai bevorzugen werden kann, ist in diesem Jahre notwendiger als je. Die sich aus Abschriften ergibt, fehlen die Namen von sehr bekannten Genossen, die bei den letzten und vorletzten Wahlen in die Listen aufgenommen waren und zum Teil heute noch in derselben Wohnung wohnen wie damals.

Veräume daher kein Wahlberechtigter, die Listen einzusehen. Die Listen liegen auch am Samstagvormittag sowie am nachfolgenden Sonntag auf. Für diejenigen Wahlberechtigten, die verhindert sind, selber die Listen einzusehen, sind im zweiten Wahlkreise nachstehende Genossen bereit, die Listen einzusehen. Diese Wahlberechtigten mögen sich also melden bei den Restaurateuren Oskar Kuntze, Willowstr. 59; Jul. Fischer, Woodstr. 7; Rajschle, Gräsestraße 31; Ferd. Ewald, Schöneinstr. 8; Paul Scholz, Barutherstr. 22; Ede Rossnerstr. 1; Fritz Preuß, Bellealliancestr. 74a; Borgfeld, Arndtstraße 85; in den Cigarrengeschäften von Heim. Schröder, Kreuzbergstr. 15; Otto Antick, Steinmeierstr. 60; bei den Restaurateuren C. Lindemann, Moritzstr. 9; Fritz Redtke, Hagelsbergerstr. 23; Fritz Ohnesorge, Marckgrafenstr. 102; Emil Seidel, Wittenswalderstr. 16; Joh. Thomsen, Gneisenaustraße, Ede Wittenswalderstraße; Karl Werner, Hagelsbergerstr. 2; Richard Augustin, Lindenstr. 60; Fried. Lehmann, Friedrichstr. 16; B. Schulz, Wasserthorstraße 14; Söh. Hornstr. 2; Wilhelm Bruns, Wilhelmstraße 146; Hermann Bartel, Hasenstraße 68; Federhart, Poppstr. 4; Schalle, Wärsalstraße 1; Krieburg, Urbanstraße 68; D. Merkman, Grimmstraße 3; Schaller, Radebr. 4; Guttschmidt, Kottbuser Damm 8; Adolf Nider, Steinmeierstr. 85; Otto Wötcher, Steinmeierstr. 29; E. Homuth, Lühnowstr. 51; Otto Bethke, Lühnowstr. 7; A. Ulrich, Lühnowstraße 107/8; P. Schulz, Corneliusstr. 4; Klose, Blumenhaldenstr. 5; H. Strohmeier, Horkstr. 49; Hermann Fiedelkow, Horkstr. 37; Schulz, Kladowstr. 21; Domshle, Kurfürststr. und Frobenstr. 45.

Dritter Wahlkreis. Achtung, Parteigenossen! Am Dienstag, den 19. Mai, abends 8 Uhr, spricht unser Kandidat Wolfgang Heine im großen Saale der Arminhallen über „Die Wichtigkeit der bevorstehenden Reichstagswahl“. Außerdem Diskussion. Für regen Besuch der Versammlung zu agitieren, ist Pflicht jedes Parteigenossen. Das Wahlkomitee.

4. Berliner Reichstags-Wahlkreis. Am Montag, den 18. Mai, abends 8 1/2 Uhr, findet in der „Alhambra“, Wallnertheaterstr. 15, eine öffentliche Wählerversammlung statt, in welcher Genosse Robert Schmidt über: „Welche wirtschaftlichen und politischen Interessen hat das deutsche Volk zu wahren?“ sprechen wird. Wir ersuchen die Parteigenossen, pünktlich und zahlreich zu erscheinen. Das Wahlkomitee.

Fünfter Wahlkreis. Montagabend 8 Uhr spricht Genosse Arthur Stadthagen im Grand Hotel Alexanderplatz (Eingang Alexanderplatz) über das Thema „Die Liberalen in Wort und Tat“ unter besonderer Berücksichtigung des Verhaltens des Freisinnigen im fünften Wahlkreise. Wir ersuchen die Genossen, für regen Besuch zu agitieren. Der Vorstand.

Sechster Wahlkreis. Die Flugblatt-Verbreitung findet um 1/8 Uhr nicht 1/9 Uhr statt!

Sammelliste verloren. Auf dem Wege von Gartenstraße 75 bis Wiesenstraße 10 ist ein Rotzettel (enthaltend eine Reichstags-Sammelliste Nr. 12414 mit 2. — gezeichnet und ein Ausnahmeschein des Metallarbeiter-Verbandes, auf den Namen Schmidt lautend) verloren worden. Es wird gebeten, dasselbe an Karl Japrow, Rabenstraße 6, abzugeben.

Pankow. Am Sonntag früh 7 Uhr findet eine Flugblatt-Verbreitung im ganzen Bezirk statt. Treffpunkt in allen 8 Wahlbezirken in folgenden Lokalen: 1. Bezirk: Lahn, Schloßstraße; 2. Bezirk: Grösel, Kaiser Friedrichstraße; 3. Bezirk: Mierke, Berlinerstraße; 4. Bezirk: Dreher, Florastraße, Ede Mühlentstraße; 5. Bezirk: Hoffmann, Mühlentstr. 25; 6. Bezirk: Jauer, Schönholzerstraße, Ede Spandauerstraße; 7. Bezirk: Clemen, Wollankstr. 122; 8. Bezirk: Böhlke, Wollankstraße (Nordbahn) — Nieder-Schönhausen: Treffpunkt bei Wenzel, Lindenstr. 43. — Französisch Buchholz: Treffpunkt: Kühne, Berlinerstraße. Die Pankower Genossen, welche nach Buchholz gehen, treffen sich bei Hoffmann, Mühlentstraße.

Weißensee. Genossen, welche am Wahltage helfen sowie sich an den Vorarbeiten zur Wahl beteiligen wollen, mögen ihre Adresse abgeben bei Emma, König-Chaussee 38. Das Wahlkomitee.

Französisch-Buchholz. Am Dienstag, den 19. Mai, abends 8 1/2 Uhr, findet in Kühnes Festsaal die regelmäßige Mitglieder-Versammlung des sozialdemokratischen Vereins statt, in der Genosse Kiesel Berlin einen Vortrag halten wird. Gäste willkommen.

Rigsdorf. Genossen, seht die Wählerlisten nach! Wenn es durchaus an Zeit mangelt, die Listen selbst einzusehen, für den sich nachstehend Verzeichnete bereit, dies zu tun: B. Köpfe, Karlsgartenstraße 1, Restaurant, 22. und 23. Bezirk; E. Meyerow, Hermannstraße 50, Cigarrengeschäft, 20. und 21. Bezirk, dazu gehört Weiserstraße; A. Ribell, Reuterstr. 54a, Restaurant, 8. und 6. Bezirk; Walger, Steinmeierstr. 126, Cigarrengeschäft, 29. und 32. Bezirk; D. Hermann, Kirchhoffstr. 1, Cigarrengeschäft, 14., 35. und 36. Bezirk; L. Breil, Rosenstr. 24, Restaurant, 33. und 34. Bezirk; Weg. Knefelbeckstr. 135, Restaurant, 17. und 18. Bezirk; A. Dreher, Plettenstraße 69, Restaurant, 24., 25., 30. und 31. Bezirk; Luz. Wignmannstraße 10, Restaurant, 24. Bezirk; Gänther, Kottb. 39, Cigarrengeschäft, 19. und 27. Bezirk; A. Schmidt, Rauerstr. 6, Restaurant,

5. u. 25. Bezirk; Schulz, Bergstr. 81, Restaurant, 15. und 16. Bezirk; W. Grunwald, Richardstr. 112, Restaurant, 10. und 11. Bezirk; Jähndke, Kottbuserdamm 88, Cigarrengeschäft, 1. und 2. Bezirk; B. Heinrich, Schönweiderstr. 10, Restaurant, 12. und 13. Bezirk; F. Hoppe, Berlinerstr. 14, Restaurant, 4., 7., 8. und 9. Bezirk.

Brix. Am Dienstag, den 19. Mai, abends 8 1/2 Uhr, findet im Lokal von Adam im „Luchstrag“, Rudowerstr. 51, eine öffentliche Wollkollaboration statt. Referent Gen. Behrend. Thema: „Die Reichstagswahl“. Um zahlreiches Erscheinen ersucht Der Vorstand.

Schöneberg. Dienstagabend bei Obst Wähler-Versammlung. Eduard Bernstein spricht über: „Die Sozialdemokratie und die Reichstagswahlen“. Die Wähler aller Parteien sind eingeladen.

Friedrichsfelde. Allen Genossen zur Nachricht, daß die Wählerliste für Friedrichsfelde im Gemeindebureau, Schloßstr. 24, vom Montag ab ausliegt. Die Gemeinde ist in vier Wahlbezirke eingeteilt, davon in Friedrichsfelde drei, die Kolonie Karlshorst bildet den 4. Bezirk. Abschriften der Bezirks-Wählerlisten liegen aus für den 1. Bezirk beim Gastwirt Albert Scholz, Berlinerstraße 108; für den 2. Bezirk beim Gastwirt J. Krüger, Berlinerstraße 88; für den 3. Bezirk beim Gastwirt J. Loffe, Luisenstr. 20; für Karlshorst beim Gastwirt O. König daselbst, Treddorw-Allee 57. Die Einteilung der einzelnen Bezirke hängt in allen Lokalen aus.

Das sozialdemokratische Wahlkomitee. J. A.: Finjeler.

Friedrichsfelde-Karlshorst-Mahldorf. Dem Mitglieder des Wahlvereins zur Kenntnis, daß die diesmalige Monatsversammlung Mittwoch, den 20. d. M., abends 8 1/2 Uhr, bei Haberland, Wilhelmstr. 88, stattfindet. Genosse Walder Passaffe wird über „Die Sozialdemokratie und ihre Gegner“ referieren. Außerdem stehen wichtige Vereinsangelegenheiten auf der Tagesordnung. Die Genossen werden aufgefordert, die Versammlung zahlreich zu besuchen. Gäste, auch Frauen, herzlich willkommen. Der Vorstand.

Johannisthal. Die Mitglieder-Versammlung des sozialdemokratischen Wahlvereins findet am Dienstag, den 19. d. M., abends 8 1/2 Uhr, im Lokale von Senfleben statt. Tagesordnung: 1. Die bevorstehende Reichstagswahl. 2. Vereinsangelegenheiten. Es ist Pflicht eines jeden Mitgliedes, zu erscheinen.

Ober-Schönweide. Die Parteigenossen werden nochmals darauf hingewiesen, daß die alle Wähler umfassende Wählerliste in der Zeit vom 18.—25. Mai in den üblichen Geschäftsstunden ausliegt: 1. auf dem Gemeinde-Amt, Frischenstr. 13; 2. beim Genossen Kaufholt, Wilhelmshofstr. 18. Die Teil-Wählerliste liegt aus für den 1. Bezirk bei Löffler, Siemensstraße 5 (Wahllokal ist Otto Nähn, Siemensstr. 1); für den 2. Bezirk bei Kantholt, Wilhelmshofstr. 18 (Wahllokal ist Restaurant Wilhelmshof); für den 3. Bezirk bei Dellmann, Wilhelmshofstr. 79, Ede Laufenerstraße (Wahllokal ist „Wilhelmshof-Kasino“, Wilhelmshofstr. 43); für den 4. Bezirk bei Schuler, Wilhelmshofstr. 64 und bei Döbbslav, Ostend (Wahllokal ist Wörners Blumengarten). Genossen! Agitiert im Hause, in der Werkstatt, in der Fabrik für die Einsichtnahme der Wählerliste! Wer dies nicht selbst thun kann, gebe Steuerzettel, Militärpapier oder Mißkontrakt als Legitimation ab bei den Genossen: D. Wäner, Ohnstr. 1; F. Weiffer, Siemensstr. 12; J. Grunow, Edisonstr. 4 (Kaden); R. Stephan, Frischenstr. 4 und R. Löffler, Wilhelmshofstr. 63, Portal I.

Spandau. Parteigenossen! Gewerkschaften! Sorgt für einen imposanten Besuch der Wollkollaboration, die heute nachmittag 3 Uhr im Kuntzeschen Saale, Schönwalderstr. 80, stattfindet. Die Tages-Ordnung lautet: „Die Gewerkschaften und die bevorstehenden Reichstagswahlen“.

Lokales.

Aus dem Reich der Dummheit und des Schwindels.

Der Glaube an die „Heiligkeit“ der Sachsen ist bei den Berlinern, die bekanntlich viel klüger als andre Leute sind, niemals sehr fest gewesen. In den letzten Tagen ist er aber noch mehr ins Wanken gebracht worden durch den Betrugsprozess gegen eine „Wahrsagerin“ Frau Pauder, der vor dem Landgericht zu Dresden geführt worden ist. Der Aberglaube, sagt sich der Berliner Spießbürger, ist ja auch aus unsrer sonst so aufgeklärten Reichshauptstadt immer noch nicht ganz verschwunden, aber so toll, wie die sächsische Pythia es getrieben, wäre es in Berlin doch wohl nicht möglich gewesen.

Seit bei uns der noch ungeressene Giftmord am Teufelssee das Treiben der Berliner Wahrsagerinnen, Kartenlegerinnen, Eidentrinnen usw. und die Skrupellosigkeit der inseratengierigen bürgerlichen Presse vom Schlage des „Lokal-Anzeiger“, der „Morgenpost“ usw. bligartig beleuchtet hat, ist in Berlin die Wahrsagerkunst in der That etwas in Vorkredit gekommen. Die Polizei sieht den Adepten dieses Schwindels scharfer auf die Finger, und die Klatsch- und Interzesspresse weist die Anpreisungen der wahrsagenden Schwindlerinnen, die sie früher unbedenklich aufnahm, jetzt vorfichtig zurück. Doch in dem bergenden Dunkel, in das die Wahrsagerkunst sich hat flüchten müssen, scheint das Geschäft nicht schlechter zu blühen, als vorher in dem grellen Licht einer schamlosen Deffentlichkeit. Da ohne Reklame natürlich auch auf diesem Gebiete des Erwerbsebens nicht viel zu machen ist, so ist an die Stelle der früheren Annonce der Handzettel getreten, der dreist in die Häuser getragen, in die Thürbriefkästen gesteckt wird usw.

Besonders in dem vornehmern Westen der Stadt soll diese Art der Wahrsagerinnen-Reklame sehr verbreitet sein. Das liegt selbstverständlich nicht daran, daß in den bemittelten Kreisen Dummheit und Aberglaube stärker verbreitet wären als in den unbemittelten. In dieser Beziehung sieht es leider in den „niederern“ Gesellschaftsschichten und in den „höheren“ gleichermaßen trübe aus. Aber in einem Punkte ist die abergläubische „vornehme“ Gesellschaft dem abergläubigen „ordinären“ Volk doch über: sie läßt sich der Wahrsagerin gegenüber nicht lumpen, wenn es ans Bezahlen geht. Eine Wahrsagerin, die ihr Geschäft versteht und es in Berlin W. betreibt, kann hier rasch einen ansehnlichen Kreis nobelster Kunden um sich sammeln und davon ein ganz behagliches Leben führen. Unter den 28 Personen, die als Opfer der sächsischen Pythia ermittelt worden sind, waren neben armen Näherinnen, Seiderinnen, Ergieherinnen usw. hochgestellte Damen und Herren aus Dresden, Chemnitz usw. und auch aus Berlin. Die Gaunerin hat den Herrschaften recht beträchtliche Summen abzuschwindeln gewohnt. Sie deutete nach alter simpler Pigeunerinnenprosis aus der Hand, suchte aber in Anbetracht der meist „vornehmen“ und „gebildeten“ Kundschaft dem einfältigen Schwindel einen „wissenschaftlichen“ Anstrich zu geben. Dieser Trid scheint denn auch seine Wirkung nicht verfehlt zu haben. Das Treiben der Frau Pauder erinnert in dieser Beziehung einigermaßen an den Schwindel des „Blumenmediums“ Frau Kofke, der die Berliner dem Gelächter der Welt preisgegeben hat.

Der Dresdener Fall ist noch mit Heiratschwindelungen kompliziert, aber auch diese Verquickung ist nicht neu. Liebesbedürftigkeit und Aberglaube, Wahrsagererei und Kuppelgeschäft haben von jeher mit einander in Zusammenhang gestanden. Im vorigen Sommer wurde hier in Berlin eine Frau Dr. Schettler unter der Beschuldigung der Hochstapelerei festgenommen. Der waderen Dame, die sich intimer Beziehungen zu allerbesten Gesellschaftskreisen erfreute, wurde auch vorgeworfen, ein flott gehendes Kuppelgeschäft betrieben zu haben. Auch sie kannte ihre Kundschaft und kam dem „geistigen“ Bedürfnis der „vornehmen“ Gesellschaft entgegen. Die Anspruchsvolleren suchte sie mit „spiritistischen Sancen“ zu befriedigen, die sie als „Schreibmedium“ unter dem Beistand des „guten Geistes Schwester Lieschens“ in ihrer luxuriös ausgestatteten Wohnung in Berlin W. veranstaltete. Die Bescheideneren nahmen mit der Weisheit einer gewöhnlichen Wahrsagerin vorlieb, die zu diesem Kreise Beziehungen unterhielt. Merkwürdigerweise ist über das Verfahren gegen die betrieblame Frau Doktor seit dem Herbst vorigen Jahres nichts mehr bekannt geworden. Auch ihre jugendliche Freundin, die selbst im Punkte der Liebe den Schreibmedium kundgegebenen Befehlen „Schwester Lieschens“ blindlings folgte und später bei einer heftigen Gebarmme Quartier nahm, scheint verschollen zu sein. Ob die noblen Herrschaften, die bei Frau Dr. Schettler ein- und ausgegangen sein sollen und gewiß von danger Anteilnahme an ihrem Geschäft erfüllt waren, schon auf-ahmen dürfen? —

Die Dresdener Schwindlerin soll ihr Treiben mit acht Jahren Zuchthaus büßen. Von den Damen, die der Gerichtsverhandlung beiwohnten, wurde die Urteilsverkündung mit einem Schrei des Entsetzens aufgenommen. Das Urteil ist in der That unerhört hart. Da ist das „Blumenmedium“ doch erheblich billiger dabongekommen. Bei der Nothe wurde darauf Rücksicht genommen, daß ihr der Schwindel durch die Leichtgläubigkeit ihrer Verehrer zu sehr erleichtert worden war. Wäre der Pauder gegenüber dieser mildernde Umstand gleichfalls berücksichtigt worden, so hätte man unmöglich auf eine so grausame hohe Strafe erkennen können. Wenn eine Pauder auf acht Jahre ins Zuchthaus wandern soll, welche Strafe hatte dann jener vor Frömmigkeit tiefende Hofbankier verdient, der vor ein paar Jahren durch seine Schwindelungen zahlreiche kleine Sparrer an den Bettelstab brachte!

Die Pastoren und ihren Anhang kennen zu lernen, pflegt die Agitation für die Kirchen eine reichlich Gelegenheit zu bieten. Die Streitigkeiten, die dann allemal zwischen den kirchlich Orthodoxen und den kirchlich Liberalen ausgefochten werden, müssen zwar jeden Unbeteiligten anwidern. Aber daß die Herren einmal einer dem andern die Wahrheit sagen, das ist am Ende auch etwas wert. Auf die schmutzige Pastorenwäsche, die in den letzten Monaten und Wochen draußen in der Nazareth- und Kapernaum-Gemeinde gewaschen worden ist, haben wir bereits mehrfach hingewiesen. Am Freitag leisteten die Liberalen in ihrer Wählerversammlung die Vorseit, ein neues Paket aufzumachen. Diesmal sollte besonders der Pastor Granzin bloßgestellt werden, der sich anfangs liberal gegeben hat und nachher zu den Orthodoxen abgewandert ist. Man warf ihm vor, daß er vor Jahren gegen seinen Amtsbruder, den vielgenannten Stodortodoxen Pfarrer Diestellamp, intriguiert habe — denselben Diestellamp, den er später so eifrig verteidigt hat, ohne doch seinen schließlichen Sturz aufhalten zu können. Das Verhältnis zwischen den beiden Amtsbrüdern soll früher so eigenartig gewesen sein, daß Herr Granzin sich sogar geweigert hat, Herrn Diestellamp das Abendmahl zu reichen. Gegen Pastor Granzin und seine Freunde wurden in der Versammlung der Liberalen die stärksten Ausdrücke gebraucht. Man sprach von Unverschämtheit, von Unwahrscheinlichkeit, Verleumdung und Verhegung, von Strauchrittern, von einem hochmütigen, herrschsüchtigen Pfaffen usw. Als wir den Saal verließen, erinnerten wir uns des herben Urteils, das Heinrich Heine über zwei Streifende ähnlicher Art, den Mönch und den Rabbi, gefällt hat.

Zur Auslegung der Wählerlisten. Die Mustauerstraße ist in der Wählerliste mit Ausnahme der Häuser 1 bis 8 unter vollständig neuen Nummern ausgeführt. An den Häusern stehen jedoch nur die alten Nummern und ist auch den Bewohnern von einer Umänderung der Hausnummern nichts bekannt. Die Besitzer der betreffenden Häuser haben wohl Mitteilung erhalten. Für die Mieter entsteht jedoch durch diese Maßnahme sowohl bei Einsichtnahme in die Wählerlisten als auch am Tage der Wahl die größte Verwirrung. Es wäre demwegen erforderlich, daß diesem Mangel durch Anbringen der neuen Nummern abgeholfen würde.

Nachmal: „Banarbeiterklub“. In der Nr. 109 unsres Blattes brachten wir in der Beilage eine Notiz: „Banarbeiterklub“. Der Leiter des Banes, ein Architekt Herr W. Daubig, verlangt nun eine Erklärung auf Grund des Preßgesetzes § 11. Der Unfall sei wohl passiert, aber durch die eigne (?) Unvorsichtigkeit des Zimmerers. Ramentlich aber ist es der Schluslag, der es Herrn Daubig angethan hat. Wir sagten, „auf dem Bau herrschen Zustände, daß die Polizei wohl einschreiten müßte“. Dem gegenüber behauptet Herr D., daß auf dem Bau „mustergültige“ Zustände herrschen. Mit Verlaub, Herr D., die Verleitung scheint gar nicht zu wissen, daß der Bau Pariserstraße Nr. 4 von den Vertrauenspersonen der baugewerblichen Arbeiter kontrolliert worden ist. Die Kontrollure waren Zeugen des Streits zwischen Maurer- und Zimmererpolier, wer die Balkenlage abzugeben hat. Ferner wurde am Montag, den 11. Mai, festgestellt, daß das Schuttdach am Leitgang der Vorderfront fehlt. Die Baubude ist zu klein, entspricht also nicht den polizeilichen Bestimmungen, die Bauhilfsarbeiter müssen ihre Kleider im Bau hängen, am Abort fehlt die Thür und an den Seitenwänden fehlen zwei Bretter. Im Kellergehöf war eine Öffnung von 2 Metern Länge und 1 1/2 Metern Breite nicht verdeckt oder umfriedigt. Wenn Herr D. das „mustergültig“ nennt, ist das seine Sache. Die baugewerblichen Arbeiter haben diesen Befund den nötigen Stellen (Polizei und Berufsgenossenschaft) gemeldet. Am Sonnabend, den 16. Mai, wurde der Bau nachkontrolliert, nun erst fand der Kontrolleur, daß Schuttdächer vorhanden sind, ebenso war die Kelleröffnung umfriedigt, während sich Abort und Baubude noch in demselben Zustande befanden. Herr D. nennt das „mustergültig“, die baugewerblichen Arbeiter allerdings bezeichnen solche Befunde mit einem ganz andern Namen. Herr D. sieht also, daß die Information lediglich seine Sache ist.

Die Berechnung der Bevölkerungszahl von Berlin durch Fortschreibung ist in der letzten Zeit — unter dem Einfluß des raschen Wechsels der Berliner Zu- und Wegzugsverhältnisse, den die Jahre 1901 und 1902 gebracht haben — wieder etwas unsicherer geworden. Die Volkszählung von 1900 hatte ergeben, daß für die Bevölkerungsfortschreibung die Weggezogenen mit einer Zahl in Rechnung gestellt werden mußten, die beim männlichen Geschlecht um 20,722 Proz., beim weiblichen um 10,921 Proz., über die Zahl der gemeldeten Wegzüge hinausging. In dieser Höhe war dann der Zuschlag, der zu den Wegzugsmeldungen wegen der Unvollständigkeit der Meldungen gemacht wird, vom Berliner Statistischen Amt zunächst beibehalten worden. Das Er-

gebnis der zu Steuerzwecken ausgeführten Personenstandsaufnahmen der Jahre 1901 und 1902 hat es aber wahrscheinlich gemacht, daß dieser Aufschlag gegenwärtig noch etwas zu gering ist; er ist daher seit Mai 1903 für das männliche Geschlecht auf rund 22 Proz., für das weibliche auf rund 12 Proz. der Wegzugsmeldungen erhöht worden. Das Statistische Amt hat hiernach die Fortschreibung auch für die ganze Zeit seit der Volkszählung von 1900 berichtigt. Es hat sich dabei herausgestellt, daß für diese 2 1/2 Jahre noch rund 6000 Weggezogene mehr in Rechnung gestellt werden müssen als bei dem bisherigen Aufschlag. Dementsprechend wird auch die Bevölkerungszahl Berlins für April 1901 vom Statistischen Amt jetzt um rund 6000 niedriger angenommen als sie bei dem bisherigen Aufschlag angenommen worden war. Die Ergebnisse der alljährlichen Personenstandsaufnahmen werden in dieser Weise schon seit 1896 für die Bevölkerungsfortschreibung nutzbar gemacht. Daß dadurch eine größere Sicherheit der Fortschreibung erzielt wird, hat die Volkszählung von 1900 gezeigt, deren Ergebnis nur ganz wenig von dem Fortschreibungsergebnis abwich.

Aus dem Friedrich-Gewerbe-Stipendium werden alljährlich im Monat Januar Beträge von je 150 M. an Gewerbegehilfen bezufließen ihrer weiteren gewerblichen Ausbildung gezahlt. Einen Anspruch darauf haben nur in Berlin geborene und ortsbürgerliche, nicht unter 18 und nicht über 30 Jahre alte Gewerbegehilfen, welche während ihrer Lehrzeit resp. ihrer Beschäftigung als Gehilfen Fleiß, Tüchtigkeit, insbesondere aber auf Vervollkommnung in ihrem Handwerk gerichteten Vertriebs gezeigt haben. Bewerber haben ihre selbstgeschriebenen Gesuche unter Beifügung eines Lebenslaufes, der Geburtsurkunde und der Originale oder beglaubigten Abschriften der Urteile ihrer Lehrmeister bzw. Arbeitgeber in betreff ihrer praktischen Geschäftlichkeit und Fleißes, sowie ihrer Führung dem Kuratorium des Friedrich-Gewerbe-Stipendiums, Straußenerstraße 3-6, I, bis spätestens Ende Juni d. J. einzureichen. Gleichzeitig haben die Bewerber nachzuweisen, daß sie eine der in Berlin bestehenden Unterrietzanstalten, welche die allgemeine intellektuelle, wie auch in besonderen die gewerbliche resp. technische Fortbildung dem Handwerkerstande angehöriger Personen bezwecken, mindestens ein Jahr hindurch mit Fleiß und Erfolg besucht haben. Gesuche, bei denen auch nur eines der vorstehend bezeichneten Beweismittel mangelhaft ist oder ganz fehlt, können nicht berücksichtigt werden.

Eine Fischerei-Ausstellung, welche der Fischereiverein für die Provinz Brandenburg aus Anlaß seines 25jährigen Bestehens veranstaltet hat, wird heute in der Besthalle des Landes-Ausstellungsparks am Lehrter Bahnhof eröffnet. Die Ausstellung bietet ein vollständiges Bild des Fischereivereins in der Mark Brandenburg und ist nicht nur für den Fischmann, sondern auch für den Laien von größtem Interesse. Den meisten Platz beansprucht unter den 16 Abteilungen die Vorführung der lebenden Fische in 140 Aquarien. Daß der Zander, der von der kleinsten Brut bis zu laichfähigen Exemplaren zu sehen ist, der charakteristischste Fisch der Brandenburgischen Gewässer ist, wird mancher, dessen Geldbeutel ihm bisher den Genuß eines solchen Verbot, mit Erlaßnen erst durch diese Ausstellung erfahren. Auch daß die Forelle in den märkischen Gewässern eine Heimat hat, wird sicher allgemein überraschen; sie kommt außer in den Fischzucht-Anstalten namentlich in den vom Bläming herabführenden Gewässern vor. Auch der so empfindliche Silberglanzdachs der Elbe wird lebend zur Schau gebracht. Außer den lebenden Fischen wird der Berliner Fischhandel zahlreiche lebend frisch erhaltene Exemplare der Bewohner des Meeres und der Binnengewässer auf Eis konserviert zur Ausstellung bringen. Das doch Berlin einen der größten Fischmärkte unter den europäischen Städten. Im Stadtbahnhof 31 (Braustraße) ist eine unter sachmännischer Leitung stehende Fisch-Roschhalle eingerichtet. Diese bietet nicht etwa Delikatessen zu hohen Preisen, sondern der Fisch wird in einer schmackhaften, auch der bürgerlichen Familie zugänglichen Vereinigungsweise zu angemessenen Preisen verabreicht. In hunderter Folge bietet die Ausstellung ferner die mannigfachen Geräte zur Erzeugung der Wasserbewohner, Transportbehälter unter denen die mannigfachen Modelle von Eisenbahnwagen, Dampfmaschinen und Seglern mit Innenbauwerk aufstellen, Fischzucht-Geräte u. Auch die Tierfischzucht und Aquarienkunde ist vertreten. Unter den mannigfachen ausstellenden Industrien dürfte unsere Damenwelt namentlich die Fabrikation künstlicher Perlen aus den Schuppen des — Heckeles interessieren, jenes beschriebenen Sprechewohners, der im Sommer zu Tausenden an den Berliner Brücken steht, von dem man bisher jedoch nur die Verwendung als Sardelle und Sardine kannte. Eine besondere Abteilung der Ausstellung bildet dann noch die Fischereiliche Gesetzgebung, verbotene Fanggeräte, hygienische Einrichtungen für Fischer, Hilfsgerätschaften zur Krankenpflege und so weiter. Die Ausstellung soll vom 17. Mai bis zum 7. Juni dauern; das Entree ist auf 50 Pf. bemessen, soll am Mittwoch und Sonnabend aber noch auf 25 Pf. herabgesetzt werden. Der Eingang zur Ausstellung befindet sich lediglich Invalidenten 63-78. Besucher, welche die Gelegenheit benutzen und auch die große Berliner Kaufausstellung besuchen wollen, haben dafür 25 Pf. nachzuzahlen. — Während der Ausstellung tagt in Berlin auch der Deutsche Fischerei-Verein, auch findet der 10. Deutsche Fischerei-Tag statt.

Eine Diebstahlsbande aus Lumpensammlern ist von der Kriminalpolizei dingfest gemacht worden. Seit länger als einem halben Jahre wurden namentlich im Westen der Stadt viele Boden- und Kellerdiebstähle verübt, ohne daß es gelingen wollte, die Täter zu ermitteln. Es fiel schließlich auf, daß die Diebstähle mit einer gewissen Regelmäßigkeit dem Besuch einer Lumpensammlerin folgten, die als eine Frau Volk geb. Golze festgestellt wurde. Man beobachtete nun diese und fand, daß sie jedesmal mit einem andern Mann und einem andern Wagen kam. Wenn sie sich in den Wohnungen nach alten Sachen, Papier, Knochen usw. erkundigten, so baldwerten sie auf den Böden und in den Kellern die Gelegenheiten zu Diebstählen aus, bei deren Ausführung dann die Volk-Schmiere hand. Die Männer konnten die größten Bündel weggeschleppen, ohne Verdacht zu erregen, da die Leute im Hause glaubten, daß sie gelaufene Lumpen enthielten. Gestern wurde Frau Volk in der Kaiserstraße mit zwei ihrer Helfershelfer, den Lumpensammlern Hermann Rinke und Julius Wente, auf frischer That ertappt und festgenommen. Ein Junge von elf bis zwölf Jahren, der sie auch oft begleitete, ist noch nicht ermittelt. Die Handwagen, mit denen sie ihre Beute wegtrug, stahl die Bande auch überall zusammen; daher hatte sie auch stets einen andern. Alle Verhafteten waren obdachlos, einer der Männer schon seit zwei Jahren.

Durch einen Sturz vom Bau tödlich verunglückt ist am Freitagmittag der 28 Jahre alte ledige Eisenarbeiter Rudolf Schuster aus der Schleifensstraße 12. Schuster arbeitete auf einem Fabrikbau, der in der Mühlenstraße 9 zu Schönberg am dritten Hofe errichtet wird. Beim Belegen von eisernen Trägern fiel er infolge eines Fehltritts oder eines Schwindelanfalls aus dem dritten Stock ins Erdgeschloß herab und schlug auf einen Schutthaufen auf. Der Verunglückte zog sich Arm- und Beinbrüche und schwere innere Verletzungen zu und starb nach wenigen Minuten. Seine Leiche wurde nach der Halle des Friedhofes an der Magstraße gebracht.

Von seinem eignen Wagen überfahren und getötet wurde gestern abend um 8 Uhr der 54 Jahre alte Märkische Gottlieb Skrt aus der Waldemarstr. 34, der bei Labbert in der Mühlenstraße beschäftigt war. Er fiel in der Schönhauser Allee gegenüber der Buchholzerstraße so unglücklich vom Bod., daß ihm das rechte Vorderrad über den Kopf ging. Schwer verletzt wurde der Verunglückte von einem Schuttmann des 17. Regiments von der nächsten Unfallstation in ein Krankenhaus gebracht, wo er bald nach der Aufnahme starb. Wodurch der Sturz vom Wagen veranlaßt wurde, ließ sich noch nicht feststellen.

Im Zoologischen Garten beträgt der Eintrittspreis am heutigen Sonntag 50 Pf. für Erwachsene und 25 Pf. für Kinder unter zehn Jahren. Von 4 Uhr nachmittags ab konzentrieren im Garten drei Garde-Kapellen in Uniform.

Als Urheber des Aufmordversuchs in Rigdorf verhaftet wurde der Berliner Alfred Thiele aus der Admiralsstraße 7. Er wurde von einem Genodamen in Mariendorf festgenommen und befindet sich gegenwärtig in der Irrenanstalt von Dr. Frankel in Lankwiy. Thiele war bereits in der Daldorfer Anstalt gewesen.

Aus den Nachbarorten.

Bevölkerung von Nieder-Baranin. Der sechsten erschienenen Bevölkerungsbereicht des Kreis-Ausschusses für das Jahr 1902 führt als Ergebnis der Personenstands-Aufnahme vom 27. Oktober 1902 eine Gesamt-Einwohnerzahl von 319 576 (16 680 mehr als im Vorjahre) an. Die Vermehrung ist zu einem Viertel auf den Ueberfluß der Geburten über die Sterbefälle, zu drei Vierteln auf Zuwanderung zurückzuführen. Von den 142 Ortsgemeinden des Kreises zählen folgende 46 Ortsgemeinden mehr wie 1000 Einwohner, bei denen in Klammern die Bevölkerungszahl vom Jahre 1901 angegeben ist: Köpenick 2798 (3852), Zehlendorf 8121 (7583), Daldorf 3397 (3203), Reinickendorf 17 015 (15 640), Nieder-Schönhausen und Gutzbeil 6066 (4801), Panlow 23 561 (22 511), Neu-Weißensee mit Weißensee 35 711 (34 703), Hohen-Schönhausen 2691 (2450), Lichtenberg 45 731 (44 022), Friedrichsfelde 11 161 (10 194), Rummelsburg 19 300 (17 609), Straßau 1829 (1613), Bernau 8644 (8398), Alt-Landsberg 2375 (2336), Liebenwalde 2771 (2860), Dranienburg 8621 (8264), Vietsdorf 1055 (1120), Birkenwerder 1629 (1595), Französisch-Buchholz 3485 (3269), Dablowitz 1388 (1336), Erlner 3120 (3031), Friedrichshagen 11 685 (11 388), Hemsdorf 3206 (3019), Ribars 1739 (1475), Mählendorf 1522 (1309), Hohen-Neuendorf 1400 (1190), Neuenhagener Gemeinde und Gut 1697 (1553), Rahnsdorf 1221 (1222), Reichenhagen 3339 (3024), Rühderdorf 2870 (2866), Kallberge-Rühderdorf 3210 (3167), Tassdorf 3024 (3259), Ober-Schönweide 8307 (7076), Wersee-Gemeinden 1230 (1165), Solicesdorf 2001 (1935), Hellersdorf mit Buchgarten 1491 (1356), Hemmendorf 1011 (979), Herzfelde 2740 (2634), Klosterfelde 1056 (1015), Marienwerder 1608 (1596), Mühlenbeck 1346 (1356), Sachsenhausen 1351 (1326), Groß-Schönebeck 2118 (2019), Klein-Schönebeck 1425 (1253), Schönefelder 1088 (1127), Schwanwalde 1449 (1399).

Rigdorf. Auf dem Neubau Warbestr. 20 hatte gestern der Maurer Gustav Schmidt aus Panlow das Malheur, von einer Leiter 3 Meter hoch herabzufallen, wobei er sich erhebliche Verletzungen und einen Rippenbruch zuzog. Mittels städtischen Krankenwagens wurde der Verunglückte nach dem Krankenhaus Bethanien gebracht.

Rummelsburg. Der am 13. d. Mts. stattgefundenen Gemeindevertreter-Sitzung lag ein Antrag des Gemeindevorstandes vor, die Umlagesteuer, welche bis jetzt ausnahmslos 1 Proz. betrug, für unbesetzte Grundstücke auf 2 Proz. zu erhöhen. Als unbesetzt sollen auch solche Grundstücke gelten, auf welchen Ställe, Schuppen u. errichtet sind, oder besetzte Grundstücke, welche mit Hofraum und Garten einen Flächeninhalt von 1000 Quadratmeter übersteigen. Dem Antrage wurde von der Vertretung zugestimmt. Es ist zu erwarten, daß bei dem lebhaften Grundstücks-Verkehr in Vorhagen die Einnahmen der Gemeinde sich bedeutend erhöhen werden. Welch riesigen Gewinne die Spekulation hier herausgeschlagen hat, ist daraus zu ersehen, daß die Quadratrate, welche vor einigen Jahren für 300 M. verkauft wurde, jetzt mit 800 M. und mehr bezahlt wird. — Weiter wurde beschlossen, den einmaligen Betrag für Legung des Wasserrohres von 5 M. auf 12 M. pro laufenden Meter zu erhöhen. Die steigende Einwohnerzahl, welche jetzt über 20 000 beträgt, macht eine Vermehrung der Gemeindevertreter wünschenswert, weshalb vom Gemeindevorstand vorgeschlagen wurde, die Zahl von 15 auf 18 zu erhöhen, während von unserer Seite die Erhöhung auf 24 beantragt wurde. Gegen die Stimmen unserer Genossen wird der Antrag des Gemeindevorstandes angenommen. Zum Schluß teilt der Vorsitzende mit, daß von der Regierung der Staatszuschuß für die gewerbliche Fortbildungsschule von 3500 M. auf 5440 M. jährlich bis 1906 erhöht worden ist.

Jossen. Am Mittwoch, den 13. d. M., hielt hier vor etwa 400 Personen der Ralemeister Fritsch Hammer-Steglich als Kandidat der vereinigten bürgerlichen Parteien sein erstes Referat. Hätten wir nach den früheren Berichten über das Auftreten des Herrn nicht viel von ihm erwartet, so mußten sich die zahlreich in der Versammlung anwesenden Genossen doch tieferschütternd sagen, daß es doch traurig um die „nationalen“ Parteien bestellt sein müsse, daß sie einen solchen Mann als Vertreter ihrer Interessen in den Reichstag senden wollen. Keine Spur von einem Programm, keine Spur von Verständnis für die Fragen der inneren und äußeren Politik, und eine geradezu naive Beschränktheit auf dem Gebiete der sozialen und wirtschaftlichen Gesetzgebung. Blutrünstige Kriegsgeschichten, ein paar zusammengestoppelte statistische Daten, die teilweise falsch, teilweise in ihrer Zusammenstellung ein ganz unzutreffendes Bild gaben, und zum Schluß öde und maßlose Hejereien und Verleumdungen gegen die Sozialdemokratie, das war es, was dieser Herr uns in seiner Wahlrede aufstifzte. Um so mehr muß es anerkannt werden, daß unsere Genossen in musterhafter Ruhe dieses Gewäsch in etwa 1/2 Stunden über sich ergehen ließen. Nur als in der Diskussion, in der uns großmütig 10 Minuten Redezeit zugestanden wurden, Herr Hammer, der noch vorher die „armen verführten Arbeiter“ vor der Sozialdemokratie gewarnt, die ihnen das Höchste und Heiligste, die Religion, aus dem Herzen reiße und erklärt hatte, nur seine Parteien seien die wahren Hüter der heiligsten Güter, unsern ersten Diskussionsredner, Genossen Dr. Freudenberg-Berlin, der in treffender Weise die Ausführungen des Referenten auf ihre Unrichtigkeit zurückführte, seine Religion zum Vorwurf machte und es als bedauerlich erklärte, daß die Arbeiter einen Juden zum Vertreter ihrer Interessen bestellt hätten, brach ein lauter, minutenlanges Entrüstungssturm durch den Saal und „Pfuihu!“ und „Verleumder!“ flogen dem Ralemeister an den Kopf. Als nun unser zweiter Diskussionsredner, Genosse Rönisch, ebenfalls unbarmherzig mit dem nationalen Kandidaten ins Gerächt ging, bekamen es die Herzen mit der Angst zu tun und schlossen die Diskussion. Ueber das Resultat der Versammlung werden die Herren vom Reichs-Wahlverein wohl nicht erfreut gewesen sein, denn bei der Aufforderung, wer für die Kandidatur Hammer sei, möge sich erheben, blieb wohl annähernd die Hälfte sitzen. Nun, wir werden in einer öffentlichen Versammlung am nächsten Mittwoch, den 20. d. M., uns näher mit dem Referat des Herrn Hammer beschäftigen und demselben bei unbeschränkter Redefreiheit Gelegenheit geben, seine Verdächtigungen zu beweisen. Eine besondere Einladung wird dem Herrn zugehen. — Für die Mitglieder unseres Wahlvereins die Mitteilung, daß am Sonntagvormittag Flugblattverteilung stattfindet. Wir fordern die Genossen auf, sich zahlreich daran zu beteiligen.

Rosowes. In der letzten Gemeindevertreterversammlung vom 13. d. M. wurde der Gemeindevorteiler Dralle, dessen Amtszeit als Schiedsrichter abgelaufen war, als solcher wiedergewählt. — Der nach den Vorschlägen der vorigen Versammlung ungearbeitete Entwurf eines Lotengrabberbaues wurde genehmigt und die Kosten in Betrag von 7000 M., welche durch eine Anleihe gedeckt werden sollen, bewilligt. — Für die Reichstagswahl sollen vier Wahlmänner besetzt werden a 1250 M. Die Vertretung giebt hierzu ihre Zustimmung. — Der vom Evangelisch-lutherischen Hilfsverein hieselbst eingerichtete Knabenhort hat beantragt, ihm eine jährliche Beihilfe zu bewilligen. In der Diskussion hierüber erklärt Genosse Gruhl, daß wir nur dann für Bewilligung einer Unterstützung stimmen würden, wenn der Vertretung ein Mitbestimmungsrecht eingeräumt werde; des ferneren möchte sich der Vorstand des Knabenhorts verpflichten, auch für alle Männer ein Asyl zu schaffen. Der Amtsvorsteher erwiderte, daß der Vorstand des Knabenhorts sich bereit erklärt habe, die Armenkommission jederzeit eine Kontrolle ausüben zu lassen in Bezug auf Beschaffung der Räume, Hausordnung, Verpflegung der Besucher dieses Instituts; ebenfalls sollen Räume für den Aufenthalt von alten Männern eingerichtet werden. Die Vertretung beschließt darauf die Bewilligung von 300 M. jährlich widerruflich zur Unterstützung des Knaben-

hortes. — Der Antrag der Finanzkommission auf Pflasterung der Krukenstraße, soweit die Auflassung erfolgt ist, wird angenommen. Die Kosten hierfür belaufen sich auf ca. 18 500 M. Der Antrag auf Pflasterung der Baderstraße wird an die Finanzkommission zurückverwiesen und soll von derselben auch über die Pflasterung des südlichen Teiles der Lindenstraße beraten werden. Vom Genossen Gruhl wurde hierbei angeregt, daß sich die Finanzkommission einmal ersüchlich mit der Kanalisation unsres Orts befassen und einen Kostenanschlag anarbeiten möge, welchem Wunsch die Versammlung zustimmt. Hiernit war der öffentliche Teil erledigt. In der nicht-öffentlichen Sitzung brachte der Amtsvorsteher ein Schreiben aus dem Zivilkabinett des Kaisers an den hiesigen Reichsanwalt zur Berlesung. Darin wird mitgeteilt, daß der Kaiser verhindert sei, der am 24. Mai stattfindenden Feier des 150-jährigen Bestehens der hiesigen evangelischen Kirche beizuwohnen, und habe er seinen ältesten Sohn beauftragt, ihn zu vertreten. Im Anschluß hieran ersuchte der Amtsvorsteher um die Bewilligung von Mitteln zur Ausbesserung des Rathhauses und der Straßen, welche der Kronprinz bis zur Kirche passieren muß. Die sozialdemokratischen Vertreter ließen durch Gruhl erklären, daß sie für derartige Zwecke keinen Pfennig bewilligen. Die Mehrheit gab natürlich ihre Bewilligung zu dem Antrage des Amtsvorstehers. Die Begehmung wird sich nun damit zu beschäftigen haben, wie die Krant unsres Dorfes am besten vor den Augen des Kronprinzen verdeckt werden kann.

Bria. In der Chauffeestraße wurde gestern vormittag das 2 Jahre alte Söhnchen des Arbeiters Lehmann von einem Brotwagen überfahren und so schwer verletzt, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Ob den Wagenführer eine Schuld trifft, sieht noch nicht fest.

Ueber eine Mißthimmung unter der Potsdamer Schuhmannschaft meldet die „Potsd. Korresp.“: Das wiederholte Steinbombardement gegen die Häuser der Wohnung des Potsdamer Polizei-Inspektors Hauptmann Freiherrn v. Kleist hat zu ganz besonderen Maßnahmen der Kriminalpolizei geführt. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag nach 12 Uhr hatte das Steinattentat, bei dem Herrn v. Kleist die Scheiben seines Balkonzimmers zertrümmert wurden, stattgefunden. Mit dem Portier des Hauses hatte alsdann der Polizei-Inspektor nach in der Nacht nach dem Thäter geforscht, ohne denselben entdecken zu können. Am Donnerstag wurden nun plötzlich im Hause Augustastr. 7 durch den Kriminalkommissar Guban, der mit mehreren Kriminalbeamten und einem Hausüberwärtigen dort erschien, allerlei Nachforschungen nach dem Thäter angestellt. Das Haus Augustastr. 7 liegt nicht allzu weit von dem Haus Augustastr. 30, das Herr v. Kleist bewohnt, entfernt und hat in denselben ein seit etwa 5 Jahren bei der Potsdamer Polizei angestellter Schuhmann seine Wohnung. Dieser bisher im IV. Polizeirevier thätige Beamte, ein früherer Gardeducorps-Unteroffizier, dem von allen Seiten das beste Zeugnis ausgestellt wird, war bei seiner Behörde in den Verdacht der Thäterschaft geraten. Er hatte wenige Tage vor dem letzten Steinattentat sich dienstlich über seinen Vorgesetzten, den Polizeiwachtmeister Heide, welcher bei der gesamten Schuhmannschaft wenig Sympathien genießt, besätwert, war aber mit seiner Besätwerte abgewiesen worden und sollte ein Protokoll unterzeichnen, was er entschieden verweigerte. Am Sonnabend wurde deshalb der Schuhmann von dem IV. Polizeirevier nach dem II. Polizeirevier versetzt und nun richtete sich nach dem Steinattentat der Verdacht gegen ihn, indem man annahm, daß er vielleicht im Unmut zu der That gekommen sei. Man hat das Haus Augustastr. 7 bis in die Keller hinein nach ähnlichen Steinen, wie solche bei der That verwendet wurden, durchsucht, forschte auch nach andern Spuren und befragte die ganze Nachbarschaft, ob sie etwa den Schuhmann in der vergangenen Nacht haben fortgehen oder kommen hören, nichts fand sich vor oder wurde festgestellt, was auch nur einen Schein von Schuld auf den verdächtigen Beamten werfen konnte. Derselbe wurde natürlich über die ihm angethane Kränkung sehr erregt und hat sofort um Urlaub angetragen, welcher ihm auch gewährt wurde. Seine Besätwerte über den Wachtmeister Heide hat er nun der Regierung zur Entschcheidung unterbreitet. Heide wurde zur Ermittlung des Thäters vorläufig dem IV. Polizeirevier überwiesen. Man scheint nach allem jetzt bei der Polizeibehörde selber zu glauben, daß die mehrmaligen Steinattentate gegen den Chef der Exekutive ihren Grund in der trotz aller Ablehnungen ungewisselhaft bestehenden allgemeinen Mißthimmung der Potsdamer Schuhmannschaft, von der selbst die Vorstände der Polizeireviere nicht frei sind, haben. Die Schuhmänner beschwerten sich namentlich darüber, daß sie von den neuernannten Wachtmeistern, die früher auch nicht mehr wie sie selber waren, in einer Weise behandelt werden, als wären sie eben erst in den Dienst getretene Rekruten. Alte bewährte Beamte ließen sich deshalb pensionieren.

Wahlversammlungen.

Zweiter Wahlkreis. In einer gut besuchten Wählerversammlung, die am Freitag im „Wilhelm-Theater“ in der Friedrichstraße stattfand, sprach Genosse Albrecht Fülle über: „Die Parteien im Wahlkampf“. Er hob hervor, daß man es hier im Wahlkreise eigentlich nur mit zwei Parteien zu thun habe: mit der Sozialdemokratie und den Freisinnigen. Wenn die Konservativen, die doch gar keine Aussicht auf positiven Erfolg haben, eine so auffallend rührige Agitation entfalten, verfolgen sie offenbar nur den Zweck, eine Stichwahl notwendig zu machen, weil sie glauben, dadurch den Freisinnigen sicher durchzubringen. Die Verleumdungen, mit denen Eugen Richter und sein Anhang gegen die Sozialdemokratie immer von neuem zu Felde zieht, belauschte der Vortragende und ebenso die sonderbare Agitationsweise des konservativen Kandidaten v. Wendt, der bekanntlich das uninnige Verlangen an die Arbeiter stellt, sie sollten mit ihm das „Experiment machen“, ihn in den Reichstag zu schicken. Der Redner ging dann auf die hauptsächlichsten politischen Fragen ein und forderte zum Schluß zu fleißiger Ausnutzung der vier Wochen auf, die uns noch von der Wahl trennen, damit uns auch im zweiten Kreise der Sieg auf den ersten Schlag zu teil werde. (Lebhafte Beifall.) Troßdem die Gegner durch Säulenanschlag eingeladen waren und von dem Referenten wie vom Vorkindern herausgefordert wurden, meldete sich keiner zum Wort. Der Vorsitzende Scholz ersuchte die Genossen, sich einmal gründlich zu überlegen, ob es zweckmäßig sei, immer wieder die gegnerischen Versammlungen zu besuchen und sie dadurch dauernd ininteressant zu machen, wo man doch deutlich sieht, daß die Gegner zu feige sind, in unsern Versammlungen mit uns zu diskutieren. Er forderte zu energischer Agitationsarbeit für unsern Kandidaten Richard Fischer auf und mochte auf die am nächsten Mittwoch im „Goswiger-Palast“, Hasenheide 52, stattfindende große Versammlung aufmerksam.

Sechster Wahlkreis. Am Freitag war eine Vollversammlung nach der Kronenbrauerei einberufen. Es gab ein übervolles Haus. Reichstags-Abgeordneter Wolfgang Heine hielt vor einem dichtgedrängten, tausendköpfigen Zuhörerkreise Vortrag über: Was hat das arbeitende Volk von den Reichstagswahlen zu erwarten? Seine Ausführungen gipfelten in einer Kritik der sozialen und politischen Verhältnisse Deutschlands. Dann gewährte Heine einen Ausblick auf das, was die Sozialdemokratie, deren Macht durch die kommenden Wahlen gefährdet werden müsse, zu verhindern und was sie Positives zu leisten habe. Seine Darlegungen wurden wiederholt durch lebhafteste Beifallausdrücke der Versammelten unterbrochen. Namentlich ließen diese keinen Zweifel darüber, daß sie mit seinem scharfen Urteil über Eugen Richter und die freisinnige Volkspartei als der Helfershelfer der Reaktionen und Brothändler vollkommen einverstanden waren. Der Vorwurf, den der freisinnige Kandidat für den sechsten Wahlkreis in seinem Flugblatt nach Richterschem Rezept der Sozialdemokratie macht, daß sie bei den Verhandlungen über den Jolitarif Recht und gute Sitte niederknien hätten, erregte ein Hohngelächter ob seiner Dummheit und Pfuihu wegen der darin liegenden elenden Schandheit und Verleumdung. Unter stürmischem, anhaltendem Beifall schloß Genosse Heine mit einem Rufe, im sechsten Wahlkreise nicht nur den gemöhnlichen Sieg zu erzielen, sondern durch Aushbung auch der letzten Stimme dafür zu sorgen, daß wir am 16. Juni einen großen,

einen für die Partei ehrenvollen Sieg feiern könnten. — Nachdem Genosse Reich in dem Sinne des Referats die sogenannten nationalen Parteien kritisiert hatte, nahm Herr Dieß sich das Wort, um die Interessen des Mittelstandes wahrzunehmen. Er kam zu dem Resultat, daß der Mittelstand weder vom Centrum, noch von den Konfessions- und Antisemiten, noch vom Freijahr und auch nicht von der Sozialdemokratie zu erwarten habe. Wie die Dinge liegen, sollte der Mittelstand eine eigene Partei bilden. — Genosse Reich erörterte darauf eingehend die Stellung der Sozialdemokratie zur angeregten Frage der Vertretung der Mittelstandsinteressen. Kurz zusammengefaßt sagte er: Quasiabereiten, wie sie zur Gehung des Mittelstandes vielfach angegriffen würden, müsse die Sozialdemokratie schon deshalb ablehnen, weil sie stets nur unternehme, was möglich sei, und nicht verspreche, was sich nicht durchführen lasse oder dem Fortschritt hinderlich sei. Dagegen seien wir der Meinung, daß Leute in der vom Redner angeordneten sozialen Lage doch am besten bei der Sozialdemokratie aufgehoben seien. Die Belastung der großen Volksmassen, insbesondere der Arbeiterschaft, mit indirekten Steuern zur Förderung unkultureller Zwecke, belaste diesen Mittelstand doppelt, zunächst als Konsumenten der verschiedensten besteuerten Bedarfsartikel und dann als Lieferanten der in seiner Konsumfähigkeit herabgesetzten Arbeiterschaft. Unter einer Sozialpolitik, die Handel und Wandel höre, leide der Mittelstand gleich der Arbeiterschaft. Die Herrschaft des Bürokratismus sei ihm schädlich im höchsten Grade, genau so, wie andern großen Volksschichten. Und die Zahl solcher Beispiele ließe sich unendlich vermehren. Wer kämpfe nun am energischsten dagegen an? Das sei die Sozialdemokratie! So möge jener Mittelstand sein Interesse vertreten, indem er mit uns kämpfe gegen eine widerwärtige Sozialpolitik, gegen die Herrschaft der Bürokratie, gegen eine ungerechte Belastung des Volkes und für politische Rechte, für Volkssouveränität. (Dauernder Applaus.) Nachdem Herr Dieß sich und seine nochmals gesprochen, wurde die Versammlung gegen 1/1 Uhr nachts mit brausendem Hochs auf die Sozialdemokratie, auf seine und den Kandidaten des Kreises geschlossen.

Ablerhof. In einer sehr stark besuchten Wählerversammlung sprach hier am Mittwoch im Lau's Gesellschaftshaus Genosse Fritz Jubel. Die gegnerischen Kandidaten des Kreises waren schriftlich eingeladen, aber nicht erschienen. Der konservative Kandidat Herr Hammer meinte in seinem Abgeschiedenen, daß er nicht die Hoffnung hegt, Sozialdemokraten befehlen zu können. Im übrigen versicherte er, sein Gegner des allgemeinen, gleichen Wahlrechts zu sein. Anknüpfend an diese Versicherung des Herrn Hammer dem Genosse Jubel darauf hin, wie die Parteien des Brotwägers dem „Bruder Arbeiter“ in Stadt und Land vor den Wahlen alles Gute versprechen, aber nach denselben das vergessen und nur die Interessen der Junker und des Großgrundbesitzes vertreten. Redner erörterte weiter die Stellung der Sozialdemokratie insbesondere zum Militarismus, der Kranken- u. w. Versicherung, der Rechtsprechung und der Kinderarbeit, und schloß seinen circa zweistündigen Vortrag mit einem sündenden Appell an die Versammlung, den 16. Juni zu einem großen Siegstag der Sozialdemokratie zu machen, damit auch die Gegner im Wahlkreise Keltow-Beestow einsehen, daß dieser Kreis für immer der Sozialdemokratie gehöre. (Stürmischer Beifall.)

Wilhelmsruh. Bei Deutschmann fand am Mittwoch eine stark besuchte Wählerversammlung statt, in der der Kandidat des Kreises, Genosse Stadthagen, über: „Sozialdemokratie und Reichstagswahlen“ sprach. Der Referent wies in seinem zweistündigen Vortrage auf die Schäden und Gefahren des Militarismus und des Militarismus hin. Die Klassenjustiz brandmarkend, forderte er die Versammelten auf, am 16. Juni ihre Schuldbiligkeit zu thun. Der starke Beifall bewies das Einverständnis der Versammlung mit den Ausführungen des Referenten. — Eine Diskussion fand trotz wiederholter Aufforderung an die Gegner nicht statt. Vom Vorsitzenden wurde darauf aufmerksam gemacht, daß der Gemeindevorstand Einladungssetzeln zur konservativen Wählerversammlung verbreitete, was ungeschehlich sei. Nachdem eine im Sinne des Referats gehaltene Resolution angenommen war, erfolgte Schluß der von drei Drittel der ordnungsgemäßen Wähler besuchten Versammlung.

Eine Wählerversammlung für die zum Wahlkreise Niederbarnim gehörenden Bezirke in Berlin-Ost fand am Mittwoch in der Germania-Brauerei statt und war außerordentlich gut besucht. Die Erklärungen lauteten aufmerksam den Worten des Referenten, Genossen Riffin. Nach dem rauschenden Beifall, den die Versammlung am Schluß des Referats spendete, schienen die anwesenden Gegner den Mut verloren zu haben, niemand meldete sich trotz wiederholter Aufforderung.

Die „Ordnungsbefehl“ haben in dem Landrat des Kreises in ihrer schönen Kampfesweise einen wackeren Mitarbeiter gefunden. Raum ist die Entfernung der Saalbesitzerin Wube und Wurf auf dem Kriegerehren bekannt, verweigert auch Herr Paul Schönbach, Dorfstraße, seinen Saal, d. h. auch der Saalbesitzer H. Schulz, Hohen-Schönhausen. Und das vor den Thoren Berlins! Im Centrum der Industrieller Arbeiter, beachtet die Wirt, die nicht den Mut finden, solchem Anfinnen entgegenzutreten.

Verfammlungen.

Die Krankenkassen-Vorstände und Verwaltungsbeamten hielten am Freitag im großen Saale des Gesellschaftshauses eine stark besuchte Versammlung ab, in der Herr Dr. H. Friedberg über die Unterredung der Vertreter der Central-Kommission mit der Gewerbe- und Handelsdeputation des Magistrats zu Berlin bezüglich der zukünftigen

Organisation der Krankenkassen

berichtete. Nach den Ausführungen des Referenten werden auch seitens der Behörden die großen Verdienste, die sich die Central-Kommission durch ihre bisherige Thätigkeit für die Entwicklung der Krankenkassen erworben hat, uneingeschränkt anerkannt, aber eine feste Organisation, wie sie von der Kommission und den Kassen als notwendig erachtet wird, kann nach den bisherigen Bestimmungen des Krankenversicherungs-Gesetzes nicht geschaffen werden. Auch wenn eine Organisation nur für den Aufsichtsbereich Berlin, wie sie der § 46 des Krankenversicherungs-Gesetzes zuläßt, geschaffen würde, so müßten doch die freien Hilfsklassen und die Vorordklassen ausgeschieden. Der Redner empfiehlt schließlich, den Vorschlägen der Central-Kommission, durch die die gegebenen Verhältnisse in jeder Weise berücksichtigt werden, zuzustimmen.

Nach einer kurzen Diskussion wurde den von der Central-Kommission aufgestellten Leitfäden in der vorgeschlagenen Fassung principiell fast einstimmig zugestimmt.

Danach gründeten die in Berlin und Umgebung bestehenden Orts-, Betriebs-, Fabriks-, Zimmungs- und Freie Hilfs- usw. Krankenkassen unter dem Namen „Central-Kommission der Krankenkassen Berlins und Umgebung“ eine Vereinigung, die den Zweck hat, alle die Krankenkassen gemeinsam betreuenden Angelegenheiten zu fördern sowie eine gedeihliche Weiterentwicklung der Kassen und Steigerung ihrer Leistungsfähigkeit herbeizuführen. Ferner soll die Kommission den Verkehr zwischen den Krankenkassen vermitteln, wenn dieselben in der Gesamtheit oder ein größerer Teil derselben von den Behörden oder anderen Organisationen um ihre Mitwirkung ersucht werden.

Die Selbstständigkeit der einzelnen Kassen- resp. Kassengruppen-Vereinigungen, hinsichtlich der Verwaltung ihrer eigenen Angelegenheiten, soll in keiner Weise beeinträchtigt werden.

Der Zweck der Vereinigung soll erreicht werden durch: a) Gemeinshaftliches Vorgehen zur Herbeiführung günstiger Abschlüsse mit Apothekern, Ärzten, Krankenhäusern, Kliniken, Droguisten, Bade-Anstalten, Bandagisten und anderen Lieferanten für Krankenkassen, b) Ueberwachung der Ausführung der gemachten Abschlüsse, c) Vermittelung der Uebernahme des Selbstfahrens, in Heilstätten der Landesversicherung und anderen Anstalten, in Erholungsstätten und Bädern, da, wo es die Kassenvorstände angebracht finden, d) Event.

Verrichtung eigener Erholungsstätten. e) Beschäftigung der Kranken-käufer und anderer Anstalten, in welchen Kassenglieder untergebracht sind. f) Veranstaltung belehrender Vorträge und Maßnahmen zur Verhütung von Krankheiten, g) Gemeinsame Vorschläge zur Abänderung der einschlägigen Gesetze, h) Verständigung über die durch die Kassen gemeinsam zu vollziehenden Wahlen auf Grund der Arbeiterversicherungs-Gesetzgebung, i) Erledigung aller Aus-gelassenheiten, welche ihr von den zugehörigen Kassenvorständen über-wiesen werden.

Beitreten zur Central-Kommission kann jede Krankenkasse in Berlin und Umgebung.

Zur Führung der Geschäfte wird alljährlich eine Kommission gewählt, deren Zahl die ordentliche Versammlung bestimmt und in der jede Kassengruppe vertreten sein muß. Ferner soll ein ärztlicher und pharmaceutischer Beirat gewählt werden. Außerdem ist die Kommission berechtigt, Behörden und Sachverständige heranzuziehen.

Nach Erledigung dieses Punktes referierte Herr O. Staller über die von der Allgemeinen Orts-Krankenkasse Charlottenburgs ausgearbeiteten

Normativ-Bestimmungen bezüglich der Arzneilieferung.

Die Verhandlungen der Charlottenburger Kasse mit den Apothekern auf Grundlage dieser Bestimmungen sind, wie der Referent mitteilte, ebenfalls resultatlos verlaufen. Nachdem noch darauf hingewiesen, daß seitens der Central-Kommission, wenn nicht bald eine Einigung mit den gesamten Apothekern zu Stande kommt, noch weitere Maßnahmen treffen und unter anderem mit einer entsprechenden Anzahl Apotheker definitive Vereinbarungen abschließen wird, daß diese auf mehrere Jahre allein zu den Lieferungen zugelassen und die übrigen dauernd ausgeschlossen werden sollen, wurde einstimmig folgende Resolution beschloffen:

„Die heutige Versammlung der Krankenkassen-Vorstände und Verwaltungsbeamten erachtet es nach wie vor für ihre unabwiesbare Pflicht, einen Frieden mit den Apothekern nur auf der Basis zu schließen, daß die Droguisten bevorzugte Lieferanten der freigegebenen Mittel bleiben. So lange die Normativbestimmungen einen diesbezüglichen Paragraphen nicht enthalten, erklärt die Versammlung diese für unannehmbar, ohne den sonstigen Wert derselben zu verkennen.“

Die Versammlung hält es außerdem nur für Sache der Central-Kommission, definitive Abmachungen mit den Apothekern für alle Kassen gemeinsam zu treffen.“

Nach verschiedenen geschäftlichen Mitteilungen des Vorsitzenden Simanowski erfolgte der Schluß der Versammlung, in der 47 Orts-, 9 Zimmungs-, 36 Hilfs-, 18 Betriebs- und 9 Vorord-Krankenkassen vertreten waren.

Deutscher Holzarbeiter-Verband. In einer am Mittwoch abgehaltenen Vertrauensmänner-Versammlung der Musikinstrumenten-Arbeiter wurde der Bericht über die Waisfeier gegeben. Aus demselben ist zu ersehen, daß die Beteiligung eine bessere war wie im Vorjahre. In 37 Betrieben der Berliner Musikinstrumenten-Industrie ließen am 1. Mai die darin Beschäftigten meist geschlossen oder in größerer Anzahl die Arbeit ruhen. Ausprägungen und Maßregelungen wurden von sieben Unternehmern vorgenommen. In drei Fabriken wurden die Arbeiter auf einen Tag, in einer Fabrik auf drei Tage ausgesperrt. Entlassungen einzelner von den Feiernden fanden in zwei Betrieben statt. Von der Pianofabrik Eroica, Köpenickerstr. 36, wurden 17 Arbeiter, nachdem sie dem Unternehmer mitgeteilt hatten, feiern zu wollen, schon am 30. April auf Pfahler geworfen. Der Betrieb ist deshalb seitens der beteiligten Organisationen gesperrt worden. Bei dem Punkt „Verschiedenes“ wurde der Wunsch geäußert, die nächste Branchenversammlung als eine öffentliche abzuhalten, und den Kollegen Robert Schmidt zu ersuchen, in derselben über das Thema „Die bevorstehenden Wahlen und die Berliner Musikinstrumenten-Arbeiter“ zu referieren. Die Branchenkommission versprach, dem Wunsche Rechnung tragen zu wollen, falls Kollege R. Schmidt an dem betreffenden Tage noch frei ist.

Die Steinarbeiter beschäftigten sich am 12. Mai mit der Verhandlung und den Arbeitsverhältnissen bei der Firma E. Schilling. Die Behandlung durch den Geschäftsinhaber spottet jeder Beschreibung. Auch die Arbeitsverhältnisse lassen viel zu wünschen übrig. Da Herr Schilling mehrere neue Sorten Kalkstein eingeführt hat, kam es am 27. April zur Arbeitsniederlegung. Es wurde den Steinarbeitern zugemutet, für 5 Proz. Zuschlag auf Accorarbeit den Stein zu schleifen, wobei ein Stundenlohn von sage und schreibe im günstigen Falle 10 Pfennigen erreicht werden kann. Als Herr Schilling merkte, daß am Nachmittag nicht ein einziger Steinmehr mehr am Werkplatz war, lenkte er schnell wieder ein und ließ unter den alten Bedingungen weiter arbeiten. Ferner wurde berichtet, daß die Bundesrats-Verordnung betreffs Reinigung der Buden nicht eingehalten wird. In einer Resolution forderten die Versammelten den bei Schilling Beschäftigten in jeder Weise Unterstützung zu.

Der sozialdemokratische Wahlverein Rigdorf hielt am 13. d. M. im „Deutschen Wirtshaus“, Bergstr. 137, seine regelmäßige Mitglieder-Versammlung ab. Zuerst wurde als Parteiprediger der Genosse Heinrich, früher Potsdam, einstimmig gewählt. — Hierauf hielt Dr. Albert einen mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrag über die Reichstagswahlen. Er kritisierte das lägenhafte Gebahren der Gegner in ihren Flugblättern. Eingebender behandelte er die Mittelstandsfrage. Des weiteren ging er auf das System des Militarismus ein. Der Redner kam zu dem Schluß, daß die Rigdorfer Genossen es nicht an dem nötigen Eifer werden fehlen lassen, um in diesem Kreise am 16. Juni dazu beizutragen, daß der Sieg ein gewaltiger sei. — Genosse Voelke erwähnte die Genossen zu eifriger Mitarbeit bei der Wahlagitiation; gelte es doch, am Orte selbst noch ein großes Stück Indifferentismus zu beseitigen. — Eine weitere Diskussion fand nicht statt. — Ausgeschlossen wurden aus dem Wahlverein der Maurer Otto Hanisch und der Restaurateur Schoor. — Neu aufgenommen wurden 162 Mitglieder.

Gerichts-Zeitung.

Zum Polizeikampf gegen die Streikposten.

Im März d. J. brach bei der Firma Gödel in der Chausseestraße 31/32 Streik aus. Die Dreher Schulz, Schwung, Schuppe, Enulat und Haase, welche in der Nähe der Fabrik Streikposten ständen, wurden von den Schutzleuten aufgefordert, die Umgebung der Fabrik zu verlassen und, als sie dies nicht thaten, sistiert. Gegen die üblichen, hierauf erlassenen Strafmandate legten die sämtlichen Arbeiter Widerspruch ein und beantragten richterliche Entscheidung. In der Verhandlung vor dem Schöffengericht wurde nur der eine der Belastungszeugen, der Schutzmann, vernommen, der aus sagte: Zusammengegangen seien die Angeklagten nicht, sondern jeder für sich allein; da aber die Chausseestraße eine der belebtesten Straßen Berlins sei, so hätten die Angeklagten den Verkehr insofern gehindert, als andre Passanten ihnen hätten ausweichen müssen. Auf die Vorhaltung, daß dies doch bei jedem Menschen, der sich auf der öffentlichen Straße bewege, in gleicher Weise der Fall sei — jedermann weiche eben dem andern aus, dies sei das Wesen des Verkehrs auf der Straße — mußte der Beamte zugeben, daß anders auch vorliegend die Sache nicht gewesen sei, da die Angeklagten völlig getrennt von einander und an ganz verschiedenen Straßenteilen sich aufgehalten hätten. Auch sonst konnte der Schutzmann irgend etwas Auffälliges in dem Verhalten der Angeklagten nicht angeben, er habe sie nur sistiert, weil der Reviervorstand ihm die Leute, die Streikposten ständen, als zu Sistierende bezeichnet habe. Der Schutzmann fügte noch hinzu, daß die Angeklagten zwar auf seine Aufforderung weitergegangen, aber nach einiger Zeit wiedergekommen seien. Die entscheidende Frage des

Richters endlich, ob er die Angeklagten auch sistiert hätte, wenn sie nicht Streikposten gestanden hätten, mußte dies der Schutzmann schriftlich verneinen. In Uebereinstimmung mit dem Antrag des Verteidigers, Rechts-anwalt Dr. Heinemann, erkannte das Gericht hierauf, daß sämtliche Angeklagte freizusprechen, der Staats-anwalt müsse auch die Kosten des Verfahrens einschließlich der Kosten der Verteidigung zur Last zu legen sein. Zur Begründung wurde bemerkt: Aus den ruhigen, sachlichen Darlegungen des Beamten habe sich ergeben, daß die Angeklagten die Sicherheit, Ruhe und Ordnung auf der Straße nicht beeinträchtigt hätten und daß sie nur auf Anweisung des Reviervorstandes, der der Beamte pflichtgemäß gefolgt sei, lediglich deshalb, weil sie Streikposten gestanden hätten, fortgewiesen seien. Dies aber ist gesetzlich unzulässig, da das Streikpostensystem erlaubt ist. Die Angeklagten waren daher freizusprechen. Es ersuchen aber an-gemessen, die Kosten der Verteidigung der Staatskasse zur Last zu legen, mit Rücksicht darauf, daß eine so generelle Anweisung, wie sie vom Reviervorstand erteilt sei, die Streikposten fortzuweisen, gar nicht erteilt werden dürfe. Streikposten als solche seien nicht anders zu behandeln, als andre Passanten einer Straße, und ob die Streikposten den Verkehr, die Ordnung und Sicherheit auf der Straße beeinträchtigen, lasse sich nicht von vornherein beurteilen, so daß eine Anweisung, schlechweg jeden Streikposten zu sistieren, als eine sich nicht innerhalb der Gesetze haltende Maßregel anzusehen sei. Seien aber hier Leute, die gar nichts Strafbares gethan haben, vor den Richter gebracht worden und sei bekannt, daß Sachen, wie die vorliegenden, von der Staatsanwaltschaft zumeist durch alle Instanzen geführt würden, so kann man den Angeklagten nicht verwehren, sich eines rechtskundigen Beistandes zu bedienen. Aus diesem Grunde seien auch die dafür den An-gelagten erwachsenen Ausgaben der Staatskasse aufzuerlegen.

Vermischtes.

Die Apotheke und der Volksmund. Eine lustige Zusammenstellung seltener Bezeichnungen veröffentlicht Dr. Franz Söhns in der Wiener Wochenchrift „Die Zeit“ unter dem Titel: „Wunderbare Medikamente“. Es heißt in dem Artikel: Was fordert man nicht alles von dem jungen Praktikanten in einer Apotheke! Der eine will ein zerteilendes Mittel und nennt es „Feine Crete“ (Foenum graecum). Der andre fordert etwas Blutreinigendes und verlangt allen Ernstes eine „Spitze Leonore“ (Species lignorum); einen dritten sagt das Verlangen nach Salbeiblättchen, und er ersucht den Jüngling ungeheuer um eine „Schmale Sophie“, die er sich aus Folia Salviae zurechtgelegt hatte; ein vierter sülzt den Drang nach einem Melilotuspflaster und gewinnt es über sich, dasselbe als „Lottenspflaster“ zu fordern. „Balterjahn“ und „Bullerjahn“ sind aus der Radix Valeriana (Valdrian) etwas roh zugehauen. „Lach ins Knopfloch“: Seit man das Teucrium Scordium Lachentropfblaud (das heißt in Lachen wachsendes Kraut) nannte, lag die possierliche Verbindung — diesmal eines deutschen Wortes — nahe. Blutreinigend wirkt der „Sachsenkrug“, lignum Sassafras, wie ihn die Officin nennt, erweichend und schlend dagegen das „Diamonspflaster“ (Diachylonpflaster), besonders wenn es doppelt ist. Aus Karbolsäure wird „Karambolsäure“, aus Schwefelurtergrün „Schweinefuttergrün“, aus Kalomel „Kaltes Wehl“, aus Cascarilla „Schädelill“ und „Korallentropfen“, aus Sal mirabilis Glauberi „Miserables Salz“ (es schmeckt allerdings miserabel), aus Salmiakgeist ein „Zadengeist“ und aus Chloralhydrat „Cholerabrot“.

Der verkannte Klingelbeutel. Aus dem an der hollsteinischen Ostseeküste gelegenen Fischerstädtchen Heiligenhafen wird unsrem Kieler Bruderorgan folgendes Geschichtchen erzählt: Jochen Hamann, ein alter Gutstugelöhner, der sein Leben lang nicht von der Scholle der heimischen Depuitat-Ratenstelle gekommen war, hatte sich dieser Tage endlich einmal ausgerafft, seinen in Heiligenhafen wohnenden Bruder aus Anlaß einer Familienfestlichkeit zu besuchen. Im Schmuck eines uralten Gehrockes begiebt er sich auch in die Kirche und verfolgt daselbst mit ganz besonderem Interesse den Umgang des Klingelbeutels, der ihm unbekannt ist, da diese Einrichtung in seiner angestammten Dorfkirche längst abgesehafft ist, weil es sich nicht der Mühe verlohnt, Gaben zu sammeln. Der dort einmal einen Pfennig oder gar zwei für solche Zwecke übrig hat, thut ihn direkt in den Armenblock an der Kirchenthür. Aufmerksam sieht Jochen Hamann zu, wie der Mann in der früher einmal weiß gemessenen Handschuhen, deren Finger in weißer Vorstufe auf den Gemeindevorstand hinweist, und wie die Mehrzahl der letzteren mit einem leisen Kopfschütteln dankend ablehnt. Endlich kommt der Mann auch zu Jochen Hamann, der schon eine Weile unruhig auf der harten Bank hin- und herrutschte und nun ebenfalls den Kopf schüttelt und dem Gabensammer verlegen zuruft! „Bin Müd' is' ol nich'“.

Wochen-Spielplan der Berliner Theater.

Königliches Opernhaus. Sonntag: Undine. Montag: La Traviata. Dienstag: Lohengrin. Mittwoch: Don Juan. Donnerstag: Romeo und Julia. Freitag: Die Meistersinger von Nürnberg. Sonnabend: Carmen. Sonntag: Aida. Montag: Ill Eulenspiegel.

Königliches Schauspielhaus. Sonntag: König Heinrich VI. Montag: Ein Sommerabend. Dienstag: Die Jungfrau von Orleans. Mittwoch: Salustiana. Donnerstag: Geigenmacher von Cremona. Die Säule der Frauen. Freitag: Die Räuber. Sonnabend: Im bunten Raat. Sonntag: König Richard II. Montag: König Heinrich IV.

Neues tal. Opernhaus. Sonntag, 17. Mai: Die Fledermaus. Sonntag, 21. Mai: Hänsel und Gretel. Die Puppenfee.

Schiller-Theater O. (Wallner-Theater.) Sonntagnachmittag: Des Meeres und der Liebe Wellen. Sonntagsabend: Hedda Gabler. Montag: Hedda Gabler. Dienstag: Im weißen Röhl. Mittwoch: Im weißen Röhl. Donnerstag: Hedda Gabler. Freitag: Hedda Gabler. Sonnabend: Im weißen Röhl. Sonntagnachmittag: Wilhelm Tell. Sonntagsabend: Im weißen Röhl. Montag: Im weißen Röhl.

Schiller-Theater N. (Friedrich Wilhelmstädtisches Theater.) Sonntagnachmittag: Romeo und Julia. Sonntagsabend: Im weißen Röhl. Montag: Im weißen Röhl. Dienstag: Hedda Gabler. Mittwoch: Die guten Freunde. Donnerstag und Freitag: Im weißen Röhl. Sonnabend: Der Probekandidat. Sonntagnachmittag: Des Meeres und der Liebe Wellen. Sonntagsabend: Jugenfreunde. Montag: Hedda Gabler.

Deutsches Theater. Sonntagnachmittag: Rosenmontag. Sonntagsabend: Donna Anna. Montag und Dienstag: Donna Anna. Mittwoch: Ein Volksfeind. Donnerstag: Donna Anna. Freitag: Einlame Renken. Sonnabend: Der arme Heinrich. Sonntagnachmittag: Die Weber. Sonntag, abend und Montag: Donna Anna.

Neues Theater. Abends: Der grade Mißl (Gastspiel Hansi Nief).

Berliner Theater. Sonntagnachmittag: Ueber unsre Kraft. II. Teil. Sonntagsabend: 100 000 Thaler. Montag: Alt-Heidelberg. Dienstag und Mittwoch: 100 000 Thaler. Donnerstag: Alt-Heidelberg. Freitag: 100 000 Thaler. Sonnabendnachmittag: Savonarola. Sonnabendabend: Alt-Heidelberg. Sonntagnachmittag: Ueber unsre Kraft. II. Teil. Sonntagsabend: 100 000 Thaler.

Theater des Westens. Abends: Gräfin Dubarry. Sonntag, den 17. Mai, nachmittags: Martha. Sonntag, den 24. Mai, nachmittags: Der Besuchender.

Thalia-Theater. Abends: Der Hofmanns-Engel. Nur Sonntag, den 17. Mai: Auf eignen Füßen. Sonntag, 17. und 24. Mai, nachmittags: Charles's Tante.

Reizung-Theater. Abends: Lustige Chemänner und Nach dem Balle.

Lesing-Theater. Sonntag: Der Blinde Passagier. Montag: Der Blinde Passagier. Dienstag: Geschloffen. Mittwoch, Donnerstag und Freitag: Der Blinde Passagier. Sonnabend: Dams aux Camélias, S. Bernhardt. Sonntag: Phedro Bohemos.

Kleines Theater. Abends: Nachtschl.

Trianon-Theater. Abends: Die Kolbstraße.

Central-Theater. Abends: Madame Scherr. Sonntag, den 17. und 24. Mai, nachmittags: Die Fledermaus.

Wells-Kassance-Theater. Abends: Die Lebendigte. System Hubert. Mittwoch: Die Lebendigte. Die Beamerin. Vor dem Gefindeball.

Med. **Ungarwein** süß, Ltr. M. 2,—.

Stonsdorfer vorzüglich, Ltr. M. 1,—.

Deutscher Cognac

angenehm, mild im Geschmack
• • • • • a Literfl. M. 2,10, 2,50, 3,—.

Eugen Neumann & Co.

Belle-Alliance-Platz 6a, Amt IV No. 9676, Genthnerstrasse 29.
Wiltsackerstr. 25. Schönberg, Hauptstr. 129. Stralauerstr. 56.

Resterhandlung

1 Treppe. 38 Prinzenstr. 38 am Moritzplatz

Aus prima Stoffen liefern ich unter Garantie bei guten Stoffen mit
guten Qualitäten in laibeter Verarbeitung

Anzüge nach Mass

Serie I: 24 Mk. Serie II: 27 Mk. Serie III: 30 Mk.

Paletots nach Maß 22 Mark an.

August Löther, Prinzenstr. 38 I, Moritzplatz

(vormals Leiter der Resterhandlung Belle-Alliancestr. 38 I).

Metzner's Korbwaren-Fabrik

Grösstes Specialgeschäft Deutschlands

Berlin, Andreasstraße 23, gegenüber Andreasplatz.

II. Geschäft: Braunsstr. 95, gegenüber Humboldtthain.

III. Geschäft: Reussstr. 67, Koabit, Haus-Nr. achten.

IV. Geschäft: Reipsigerstr. 54/55, uml. d. Kolonnen.

Kinderwagen, Kindersattel, Sportwagen, Triumphstühle, Leiterwagen, Kindermöbel etc.

1000 Mark Belohnung

zahle ich jedem, der mir in Berlin ein größeres Special-Geschäft in der
Branchen als das meinige ist, nach-
weist. Diese Belohnung ziele ich
schon seit vielen Jahren aus, und ist meine Konkurrenz gar nicht in der
Lage, die 1000 Mark zu verdienen.

Grösste Auswahl. Verkauf im Fabrikgebäude. Billigste Preise.

Katalog gratis. 8702*

August Würger.

Lieferant des Spar-Vereins „Osten“.

Königsberger Strasse 5/6.

Blusen — Kinderkleidchen

in geschmackvollster Auswahl. 1485*

Die Anerkennung,

die unsere Fabrikate in Berlin und Umgegend gefunden, und die
dadurch steigenden Umsätze haben und beweisen, daß wir die
richtige Bahn betreten und wie bis jetzt auch ferner bei der
Fabrikation auf weisse Stoffe, prima Roharbeit und elegante Aus-
stattung streng halten müssen. Wir haben die so beliebt ge-
wordenen Herren-Kleidungsstücke wiederum in tadelloser Aus-
führung herstellen lassen und offerieren, so lange untenstehende
Quantitäten reichen,

Marke „Courant“ 1500 Stück.

Dieser vornehme Frühjahrs- Sommer-Paletot besteht aus
feinmellerem, weichem Warengo-Oberstoff (auch schwarz-weiß
gemustert), prachtvoll gearbeitet, modernes Façon, mit geraden
ober schrägen Taschen, sämtliche Nähte zweimal gesteppt, gediegene
Zuthaten, mit Windblöse etc. für normale oder anormale Figuren
passend, in Verarbeitung II 17,— Mk.; derselbe Paletot, extra fein
ausgestattet, in Verarbeitung I (Nach ersiehend) 25,— Mk.

Marke „Favorit“ 1200 Stück.

Jacket-Anzug aus modernem,
schwarz und weiß gemustertem
oder graumellerem, halbarem
Cheviot, gediegene Zuthaten,
zweimal gesteppt, geschlossenes
Façon, mit geraden od. schrägen
Taschen 18,— Mk.

Marke „Imperial“ 1100 Stück.

Jacket-Anzug aus elegantem,
gestreiftem oder graumellerem
Samungarn, vornehme Zuthaten,
edel verarbeitet (Nach ersiehend),
in modernem Façon, den ver-
wöhntesten Ansprüchen genügend
26,— Mk.

Diese Kleidungsstücke sind auch für Herren vorrätig;
Bestellungen nach Maß werden auf unser Risiko und ohne Ab-
nahme-Zwang angefertigt. 14092*

Die Preise sind unbedeutend höher als Lager.

Knaben-Anzüge und **Paletots**, für jedes Alter. Bis Pfingsten Extra-Preise.

Hausjoppen aus graumellerem Cheviot. Gelegenheitskauf. 2,— Mk.

Einzelne Modelle sehr preiswert, besonders in **Gehrock-Anzügen.**

Die Preise sind auf jedem Gegenstand deutlich in
Zahlen sichtbar und streng fest. Uebervorteilung aus-
geschlossen. Garantie für vornehmen, eleganten Sitz.

Deutsche Compagnie Heitinger & Co.

Berlin, Oranienstrasse No. 40/41.

Grösstes Kaufhaus des Nordens für Herren- und Knaben-Bekleidung

12 Schaufenster Front 13802*

Grösste Auswahl, streng reelle Bedienung bei billigen,
festen Preisen.

Wer sich auf dieses Inserat bezieht, erhält 5 Proz. Rabatt.

Moritz Gross, Kastanien-Allee 42.

Grösstes Kaufhaus des Nordens für Herren- und Knaben-Bekleidung

12 Schaufenster Front 13802*

Grösste Auswahl, streng reelle Bedienung bei billigen,
festen Preisen.

Wer sich auf dieses Inserat bezieht, erhält 5 Proz. Rabatt.

Moritz Gross, Kastanien-Allee 42.

Grösstes Kaufhaus des Nordens für Herren- und Knaben-Bekleidung

12 Schaufenster Front 13802*

Grösste Auswahl, streng reelle Bedienung bei billigen,
festen Preisen.

Wer sich auf dieses Inserat bezieht, erhält 5 Proz. Rabatt.

Moritz Gross, Kastanien-Allee 42.

Grösstes Kaufhaus des Nordens für Herren- und Knaben-Bekleidung

12 Schaufenster Front 13802*

Grösste Auswahl, streng reelle Bedienung bei billigen,
festen Preisen.

Wer sich auf dieses Inserat bezieht, erhält 5 Proz. Rabatt.

Moritz Gross, Kastanien-Allee 42.

Confectionshaus S. Böhm

Kommandantenstr. 43 nahe am Moritzplatz Oranienstr. 70.

Moderne Herren- und Knabenbekleidung

fertig und nach Maass.

Streng feste, in Zahlen gezeichnete Preise, daher sicherster Schutz gegen jede Uebervorteilung.

Fertige **Jacketanzüge** für Herren 45, 30, 30, 10 Mk.

Fertige **Paletots** für Herren 27, 25, 18, 10 Mk.

Fertige **Knabenanzüge** 27, 25, 18, 10 Mk.

8, 6, 5, 2 Mk.

Besonders vorteilhafte Angebote:

Herren-Paletot

aus gutem marengo Cheviot, ein wirklich elegantes Kleidungsstück in vornehmer Ausführung 18 Mk.

Herren-Anzug

aus guten schwarz-weiß gemusterten Stoffen, sehr solide Verarbeitung, hochmoderne Ausführung 20 Mk.

Maassanfertigung in vornehmer Ausführung

zu festen vorgedruckten Serienpreisen. 1536L*

Grösse Auswahl. — Reellste sachgemässe Bedienung.

Letzte Neuheiten

Riesen-Auswahl

Kaufhaus

Theodor Büsing

An der Spandauer Brücke 2

Naher Stadtbahnhof Börse und Hackeschem Markt.

Bekannt Gut und Billig!

Herren- und Knaben-Garderobe

Herren-Jaquet-Anzüge von Mk. 12-52
Herren-Rock-Anzüge von Mk. 25-60
Herren-Gehrock-Anz. von Mk. 29-60
Herren-Früh- u. Sommerpaletot von Mk. 12-50
Herren-Beinkleider von Mk. 2,50-15
Herren-Piquéwesten von Mk. 2,25-10

Schuhwaren für Damen, Herren u. Kinder

Herren-Stiefel von Mk. 5,50-18,50
Herren-Schuhe . . . 3,90-10,50
Damen-Stiefel . . . 3,90-16,00
Damen-Schuhe . . . 2,75-8,75
Knaben-Schuhe u. Stiefel Mk. 3,50-6,90
Kinder-Schuhe von Mk. 2,50-7,75

Anfertigung nach Maass.

Burschen-, Jünglings- und Knaben-Anzüge Lüste- und Leinen-Artikel

enorm billig.

Riesen-Auswahl in Neuheiten farbiger Schuhwaren

sehr billig.

Reelle Bedienung

Grösste Leistungsfähigkeit



Spree-Havel-Dampfschiffahrt-Gesellschaft „Stern“.



Den verehrlichen Vereinen, Gesellschaften, Lehranstalten usw. empfehlen wir zu Ausflügen Sonntags wie Wochentags nach allen Punkten der Oberspree, Dahme, Unterspree und Havel unsere komfortabel eingerichteten, mit Sonnenseiten und andren Bequemlichkeiten ausgerüsteten Salondampfer und Schnellmotorboote zu den billigsten Bedingungen. 1040L*

Unsere Schiffe dienen ausschliesslich dem Personenverkehr und sind dementsprechend in Bauart und Ausstattung den modernen Bedürfnissen angepasst. Die grössten derselben sind mit elektrischer Beleuchtung und Scheinwerfern versehen. Sie können je nach Grösse 60-400 Personen aufnehmen und bilden das bequemste und billigste Beförderungsmittel, das wegen der hygienischen Vorteile allein schon allen andren vorgezogen zu werden verdient.

Jede Auskunft über Fahrt, Bestimmungsort etc. erteilen bereitwilligst unsere Bureau.

BERLIN SO. 16, Brückenstrasse 6b II. Fernsprecher Amt VII, 1025.

POTSDAM, Langenbrücke. Fernsprecher No. 124.

Möbel- u. Polsterwaren-Fabrik

A. Schulz, Reichenberger-Strasse 5

empfiehlt Einrichtungen in Kirschbaum und Mahagoni von 210 bis 5000 Mark zu äusserst billigen Preisen. Streng reelle und gewissenhafte Bedienung. **Conlautekste Bedingungen.** 10402*



11533L

Letzte Woche!

Sonder-Verkauf

einer echten Partie

Plüsch-

Teppiche

Pult- u. Bettvorlagen

Pa. Qualität! (kein Axminster)

ca. 40 Proz. unter Preis!

130x200 cm M. 12,30 (bish. 19,50)
165x230 . . . 19,80 (. . . 33,00)
200x300 . . . 30,85 (. . . 56,00)
250x350 . . . 49,50 (. . . 78,00)
55x130 . . . 3,15 (. . . 5,00)
65x135 . . . 4,25 (. . . 6,75)

soweit der Vorrat reicht.

Teppich-Specialhaus

Emil Lefèvre

Berlin Oranienstr. 158.

Nach auswärts p. Nachnahme.

Katalog 1903 mit circa 600 Illustrationen auf Wunsch gratis u. franco.

Tod und Teufel allem Ungeziefer.

vernichtet samt Brut fort mit tödlicher Sicherheit nur „Reichels verstärktes Wanzenfluid“, 3l. 50 Pf., 1,—, Liter 5,— Mk.

Schwaben tötet mit Brut wie kein andres Mittel absolut sicher nur allein „Reichels Poudre-Martial“, Dose 50 Pf., 1,—, 1/2 D. 4,— Mk.

Motten tötet mit Brut wie kein andres Mittel absolut sicher nur allein „Reichels Special-Mottenspulver“, Kart. 50 Pf., 1,—, 1/2 D. 4,— Mk. Vollkommener Schutz gegen Mottenschaden. Sprühapparat 50 Pf. Anmerkungen aus aller Welt. Erfolg garantiert.

Otto Reichel, Berlin SO., Eisenbahnstr. 4.

Lieferant für Armees und Marine, königliche und städtische Behörden.

1442L*

Originallose a 3,00 Mk.

Porto u. Liste 30 Pfennig extra empfiehlt und versendet

Graff's Glückskollekte

Berlin NW.

Perleberger-Strasse 63

an der Halde-Strasse.

Wirtschaftlicher Wochenbericht.

Berlin, den 16. Mai 1903.

Das Ende der Reichsanleihe. — Konzertzeichnerei. — Das Klammerebedürfnis der Großbanken. — Die „Kölnische Zeitung“ über die Zeichnungsmodalitäten. Der amerikanische Eisenmarkt. — Deutsche und amerikanische Eisenindustrie.

Die vor einigen Tagen offiziell gemeldet wurde, ist jetzt der Restbetrag, den die Reichshauptkasse aus der Begebung der neuen dreiprozentigen Reichsanleihe noch zu fordern hatte, völlig eingezahlt worden — zwei Wochen vor dem auf den 26. Mai festgesetzten Endtermin. Deutlich klingt aus der Nachricht, wie sie Wolffs Bureau in alle Welt hinausgeschickt hat, eine starke Genugtuung heraus; aber das relativ gute Ende, womit die Anleihe schließt, vermag nicht darüber hinwegzuhelfen, daß sie im Grunde eine Enttäuschung bedeutet, und der bittere Hohn, mit dem die englische Finanzpresse die Hebenundvierzigfache Ueberzeichnung behandelt, eine gewisse Verächtlichkeit hatte, wenn auch bei der englischen Transvaal-Anleihe es im ganzen ebenso wenig an jener spekulativen Konzertzeichnerei gefehlt hat. Schon daß ungeachtet der enormen Ueberzeichnung der deutschen Reichsanleihe, ein recht ansehnliches sogenanntes „schwimmendes Material“ übrig blieb und sich alsbald nach Auflösung des großen Bankenkonzerns ein Unterkonzernium zur Uebernahme des Restbetrages bilden mußte, war ein recht starker Dämpfer auf die Begeisterung, mit der, als sich die 47fache Ueberzeichnung herausstellte, dieses Resultat jubelnd verkündet wurde, begleitet von allerlei schönen Betrachtungen über das tiefe Vertrauen des deutschen Volkes — natürlich nur des besitzenden — zu den Reichsfinanzen, das in diesem glänzenden Ergebnis zum Ausdruck käme. Man kann wirklich der englischen und amerikanischen Presse nicht gar zu sehr verargen, wenn sie einen Lachspiegel verspürte — obgleich sicherlich John Bull und Uncle Sam in finanzieller Beziehung sehr viel vor ihren eignen Lehren wegzulehren finden.

Sensationsmache überall! Wie auf dem Gebiete des Theaterwesens und in der modernen Journalistik mit ihren Vertiteln und ihrer Erregung immer Gehalts durch witzige Paprika-Beigaben, so wird auch auf dem Finanzgebiete das Sensationsbedürfnis immer mehr zum wichtigsten Faktor. Einen treffenden Beweis liefert im vorigen Jahr dafür die hundertfache Ueberzeichnung der russischen Anleihe, als wären die optimistischen Budgetberichte des Herrn Witte mehr als interessante Bilanzierungskünste und die russischen Staatspapiere die sichersten Anlagewerte der Welt, und einen gleich vollständigen Beweis liefert dafür jetzt wieder die Unterbringung der neuen deutschen Reichsanleihe. Es kam zugegeben werden, daß das große Angebot in neuer Reichsanleihe, das alsbald nach dem Abschluß der Subskription hervortrat und den Kurs der neuen Werte statt nach oben, nach unten tendieren ließ, zum Teil eine Ursache in der seit kurzem eingetretenen Versteifung des Geldmarktes hat; es kann ferner zugestanden werden, daß die Geldknappheit durch den Abfluß deutschen Geldes nach London für die Transvaal-Anleihe noch mehr gesteigert worden ist, und schließlich, daß thatsächlich die Erfahrungen bei den letzten Anleihen manche Kapitalisten in der Erwartung einer neuen kolossalen Ueberzeichnung bestimmt haben, diesmal noch weit höhere Beträge zu subskribieren, als sie anlegen wollten und können; aber alle diese Gründe erklären doch nur zu einem bescheidenen Teil den Unterschied zwischen dem ersten großen Emissionserfolg und der späteren Aufnahme der neuen Werte.

Die Hauptursache besteht zweifellos in der zu einem Spekulations- sport ausgearteten sogenannten Konzertzeichnerei, d. h. der bloßen

Einzeichnung zu dem Zweck, den erhaltenen Anteil an den aus-gegebenen Interimsscheinen nicht zu behalten, sondern sofort wieder unter Ausnutzung der durch die Ueberzeichnung präparierten Hausstimmung mit Vorteil abzusetzen. Und dieser ersten Ursache schließt sich als zweites das zunehmende starke Paradedürfnis der großen Banken an, das Bestreben, einander bei den Zeichnungen den Rang abzulaufen, das sie nicht nur alles mitnehmen heißt, was tendend zur Beteiligung Lust verspürt, sondern sie auch dazu bestimmt, den Subskriptionen der Kundenschaft noch aus Eignem ansehnliche Portionen hinzuzufügen.

Selbst manche mit der Hochfinanz gute Beziehungen unterhaltende Blätter haben dem auch im Hinblick auf den Ausgang der Anleihe in den letzten Tagen allerlei Betrachtungen über die Unzulänglichkeit der heutigen Zeichnungsmodalitäten angestellt und schöne Vorschläge zur Abhilfe gemacht; darunter auch die „Köln. Ztg.“. Sie forderte Maßnahmen zur „Befestigung und Sicherung des Börsemarktes“. Die jetzige Art, die Anleihen öffentlich aufzuliegen, habe allerdings bisher zur Befriedigung des Geldbedarfs des Deutschen Reiches und der Einzelstaaten geführt, aber im Grunde sei das angewandte Verfahren doch nur ein Scheinmanöver bedenklicher Art, das von der „Gediegenheit der preussischen und deutschen Verwaltungsgrundsätze“ selbst abstehe. Besser als das uneingeschränkte Ueberlassen seien immerhin noch die früheren Sperrverordnungen. Als Gegenmittel gegen die heutige Konzertzeichnerei empfiehlt das Blatt, daß gleich bei der Zeichnungsaufforderung bekannt gegeben wird, daß diejenigen Zeichnungen, welche die Verpflichtung zur Uebertragung in das Reichsschuldbuch enthalten, vorweg in vollem Umfang berücksichtigt werden. Die nachträgliche Berücksichtigung solcher freiwillig abgegebenen Erklärungen sei gewiß sehr erwünscht, aber sie könne nicht jene Vorausverbindung erziehen. Zwar hätte in diesem Falle nicht darauf gerechnet werden können, daß der ganze aufgelegte Betrag von 200 Millionen dem Reichsschuldbuch zugeführt würde, aber immerhin wäre es sehr nützlich gewesen, wenn auf diese Weise sehr viele Stülde aus dem offenen Markte weggenommen und in dauernde feste Hände übergeführt worden wären. Nicht minder dürfte es, meint das rheinische Blatt, zweckmäßig sein, besser als bisher zu erwidern, daß alle diejenigen kleineren Kapitalisten vorweg berücksichtigt würden, die bereit wären, am Zeichnungstage selbst das ganze von ihnen gezeichnete Kapital bei den Zeichnungsstellen oder bei öffentlichen Kassen bar zu bezahlen, und welche sich dadurch als erste Spärer darstellten.

Von andern Seiten wird verlangt, daß die englischen Subskriptionsbedingungen, wie sie neuerdings wieder bei der Transvaal-Anleihe gestellt worden sind, auch in Deutschland zur Anwendung kommen. Es soll die Kauionsforderung, die heute durchweg von den Zeichnungsstellen ihrer Kundenschaft gegenüber nicht erhoben wird, strikte eingehalten werden, und zwar soll gleich bei der Zeichnung eine gewisse Vorzahlung (8 oder 4 Proz.) verlangt werden, der später bei der Forderung eine weitere Vorzahlung in doppelter oder dreifacher Höhe des ersten Betrages hinzugefügt werden muß.

Daß durch die Vorsätze der „Köln. Ztg.“ die eine feste Kapitalanlage suchenden Kapitalisten — allerdings nicht, wie sie meint, die kleinen, sondern vornehmlich die mittleren — gegenüber den spekulativen Zeichnern bevorzugt werden würden, ist zweifellos. Die sogenannte Konzertzeichnerei würde aber ebenso wenig durch diese wie durch die englischen Maßnahmen ferngehalten werden. Der Erfolg würde nur sein, daß die kleine zu Gunsten der größeren Spekulation zurückgedrängt würde. Das zeigen deutlich die Vorgänge bei der Transvaal-Anleihe. Schon wochenlang, bevor der Zinsfuß und der Emissionskurs bekannt waren, fanden große Blankoverläufe mit be-

trächtlichem Aufgeld statt. Zudem aber ist fraglich, ob die deutsche Hochfinanz nicht einen biden Strich durch die Rechnung machen würde. Was in Großbritannien infolge der überragenden Stellung der Bank von England möglich ist, läßt sich darum noch nicht in Deutschland mit seinen wesentlich anders gearteten Verhältnissen einführen.

Während die Lage des deutschen Eisenmarktes sich in den letzten Wochen nicht unbedeutlich günstiger gestaltet hat und durch größeren Absatz im Inlande ersetzt wurde, was im Vergleich zum März durch den geringeren Export nach Amerika und England verloren ging, zeigen die Berichte aus den Vereinigten Staaten eine weitere Abflauung des dortigen Eisenmarktes. Der Preis für Vieherei-Roh Eisen ist, nachdem er erst vor kurzem um 50 Cents (2.10 M.) pro Tonne ermäßigt worden war, vor einigen Tagen wiederum um 50 Cents gefallen und zugleich ist der Preis für Stahlknüppel von 31 auf 29 Dollar zurückgegangen. Motiviert wird diese Herabsetzung damit, daß es gelte, der deutschen Eisen- und Stahleinfuhr in Amerika entgegenzutreten. Es braucht aber kaum gesagt zu werden, daß wenn Bedarf und Nachfrage noch die gleichen wären, wie im Januar und im Februar dieses Jahres, die amerikanische Eisenindustrie sich ebensowenig jetzt durch die deutsche Einfuhr betrennen lassen würde, wie sie sich damals und im ganzen vorigen Jahr in ihrer Preispolitik durch den deutschen und englischen Import stören ließ. Gerade daß man drüben seit kurzem so äußerst empfindlich gegen die fremde Eiseneinfuhr geworden ist und sie durch Preisermäßigungen auszuschießen sucht, beweist, daß die Nachfrage mehr und mehr nachläßt und der Import dem Absatz der einheimischen Industrie hindern in den Weg tritt.

Ob auch diesmal die Abflauung des amerikanischen Eisenmarktes, wie im Spätherbst vorigen Jahres, bald wieder vorübergeht, ob hier den Anfang einer hereinbrechenden Krise bedeutet, läßt sich von hier aus bei der durchweg stark tendenziösen, widerspruchsvollen Verichterstattung der amerikanischen Handels- und Börsepresse nicht beurteilen. Wie an dieser Stelle schon wiederholt hervorgehoben ist, besteht zwischen dem Aufschwung der deutschen Eisenindustrie in den Jahren 1895/1900 und der Hochkonjunktur in der amerikanischen Eisen- und Stahlindustrie während der letzten Jahre ein wesentlicher Unterschied, und es können deshalb die amerikanischen Marktercheinungen nicht einfach nach der Analogie der deutschen beurteilt werden. Die Prosperität der deutschen Eisenindustrie in den Jahren 1895/1900 wurde besonders bewirkt durch die Ausweitung der technischen Produktionsmittel, durch die Anlage neuer und die Ausdehnung bestehender industrieller Betriebe, durch die Ingebrauchnahme neuer Maschinen usw. Die im Jahre 1900 hereinbrechende Krise war demnach auch vor allem eine Produktionsmittelfrise. In dem Aufschwung der amerikanischen Eisenindustrie spielt aber dieses Moment nur eine sekundäre Rolle; ihre Prosperität wurde hervorgerufen durch den rapiden Ausbau des amerikanischen Eisenbahnnetzes in den vergangenen Jahren — im letzten Jahre wurden z. B. über 1200 deutsche Meilen neuer Geleise gelegt, ohne die zweiten Geleise, Neben- und Rangier- sowie die Strahlenbahngeleise —, ferner durch die starke Bauhätigkeit und die zunehmende Anwendung eiserner Materialien bei den Bauten aller Art. Demnach läßt die Frage, ob eine Krise der amerikanischen Eisenindustrie bevorsteht, darauf hinaus, ob in abernächster Zeit eine starke Abnahme der Eisenbahn- und sonstigen Bauhätigkeit in den Vereinigten Staaten zu erwarten ist; und diese Frage läßt sich nicht so ohne weiteres beantworten. Tat.

BAER S O H N

Chausseestrasse 24a-25
zwischen Invalidenstr. u. Schiller-Theater N.

11 Brückenstrasse 11
zwischen Jannowitzbrücke u. Köpenickerstr.

Gr. Frankfurterstr. 20
Ecke Koppenstrasse (am Bürger-Hospital)

Special-Haus grössten Massstabes.

Grüne Herren-Joppen . . . 85 Pf.	Schwarze Lüster-Jackets 2 ²⁵ M.	Gestreifte Lüster-Jackets 3 ²⁵ M.
Schüler-Joppen-Anzüge von 1 ⁸⁰ M. an	Knaben-Wasch-Anzüge von 90 Pf. an	Knaben-Wasch-Blusen von 50 Pf. an

Frühjahr - Paletots . . . 45, 36, 27, 21, 18, 15, 8 M.	Loden - Havelocks . . . 24, 21, 18, 15, 12, 10 6 M. 75
Raglan-Paletots <i>Moderno, elegante neue Stoffe</i> 30, 27, 24 21 M.	Radfahrer-Anzüge . . . 27, 24, 21, 18, 15, 12 6 M.
Frühjahr - Anzüge 50, 45, 40, 36, 33, 30, 27, 24, 21, 18 15 M.	Radfahrer - Hosen 6, 4.50 3 M.
Schwarze Genrock - Anzüge 65, 50, 45, 40, 36, 33 27 M.	Litewken und Loden-Joppen 12, 11, 9 3 M.
Strand-Anzüge 30, 24, 18, 13, 10, 7.50 6 M.	Piqué-Westen 6, 5, 4, 3.50, 2.75, 2.25 1 M. 75
Frühjahr-Beinkleider 15, 12, 10, 9, 8, 7, 6, 5, 4 3 M.	Jünglings-Stoff-Anzüge 30, 24, 21, 18, 15, 12 9 M.

Anzüge nach Mass 27 M.

70, 60, 50, 40, 36, 30 . . .

Paletots nach Mass 24 M.

50, 45, 40, 36, 30, 27 . .

Hosen nach Mass 7 50 M.

21, 18, 15, 12, 10, 9

Billigste, beste Strohhüte.

Binsen-Hüte 85 Pf.	Schuppen-Hüte 1.10 M.	Dickstroh-Hüte 1.50 M.	Palm-Hüte 2.00 M.
Feste Preise Billigste Preise		Die 21. Preisliste 1903, reich illustriert, wird kostenlos und portofrei zugesandt.	

Unter Preis! Englische Regenmäntel 15 M.

Reise-Staub-Mäntel

12—, 9—, 7.50, 5—, 4—, 3.50, 2.75 M.

In den Cigarren-Spezialgeschäften erhältlich:

ASSIM-CIGARETTEN - 10 Stück 30 Pf. - mit wertvollen Coupons

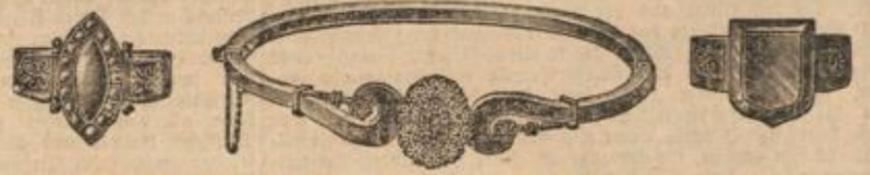
Georg A. Jasmatzi Akt.-Ges. • Grösste Deutsche Cigaretten-Fabrik.

Uhren-Kredit
Ohne Anzahlung
Reparaturen,
Freschwinger-Uhren,
Herrn- u. Damen-Uhren,
R. Hartmann,
HERLIN,
Brücken-Strasse 2,
Begründet 1887,
Charlottenburg, Hannover.

Die schönsten Herren-
Sommer-Paletots, Frühjahrs-Anzüge, Hosen
in neu, sowie speciell 1899L.
Monatsgarderobe
u. Kavaliere zurückgelegte Sachen, wenig
getragen, f. jede Hst. post. und in gr. Anzahl.
Stets zu staunend billigen Preisen zu haben.
J. Wand, 1. Geschäft: Prinzenstr. 17,
an der Wasserbörsestr.
2. Geschäft: Gr. Frankfurterstr. 116,
an der Andreasstrasse.
Bequeme Fahrverbindung.

Kaufe englische
Herrn-Nouveauté-Muster,
jede Größe und Quantum von
kommender Sommer Saison u. erbitte
Erfert. mit L. U. 7301, Rudolf
Mosse, Leipzig.

Villen-Kolonie Nieder-Schönhausen
Baustellen in schönster Lage Nieder-Schönhausens an vollständig
regulierten Straßen mit Gas- u. Wasserleitung; nur hochgelegenes,
trockenes Land, per □ = M. von 85 Mk. an. 7000²
Auskunft jederzeit im Bureau, Kaiserweg 3, Nieder-Schönhausen.



Die schönsten Schmucks

in reichhaltigster Auswahl vorrätig bei

MAX BUSSE, Uhren
und Goldwaren,
175, Brunnenstrasse 175.

Strassenbahn-Haltstelle an der Invalidenstrasse. 1562L.*

Massiv goldene Ringe von 1,⁵⁰ M.
an.

Brillanten.

Silberne u. versilberte Tafelgeräte u. Bestecke

Hochzeits- u. Pathen-Geschenken.

Goldene und silberne Uhren

sowie Uhrketten in massiv Gold, Doublé, Silber, Talmi etc.

Gut gearbeitete **Regulatoren, Hänge-Uhren** und **Stand-Uhren** eignen sich für jeden Fabrikat.

Sämtliche in den grossen Räumen meines Hauses ausgestellten Waren sind solide gearbeitet trotz der billigen Preise und bürgt das 25jährige Bestehen meines Geschäfts für die Reliabilität der Bedienung.



Raucht

Manoli

Cigaretten

Weltausstellung Paris 1900
Goldene Medaille.

Überall zu haben. Fabrik Berlin S. 14.

Feste Preise.

D. Perleberg

Chausseestrasse 57

Teleph. Amt III 8418. Eckhaus Liesenstrasse. Gegründet 1867.

Eigenes Geschäftshaus in grösstem Massstabe des Nordens für 1546L.*

Herren- und Knaben-Bekleidung.

Bedeutendste Auswahl

in fertiger Garderobe vom billigsten bis zu den besten Genres in elegantester Ausführung für jede Grösse vorrätig am Lager.

Steter Eingang von Stoff-Neuheiten

In- und Auslandes für Mass-Anfertigung.

Dieselbe steht unter Leitung erster Kräfte.

Geschäfts-Princip:

feste Preise. Eigene Anfertigung.

Coulante Bedienung. franco-Versand.

Feste Preise.



Wirklich hochfeinen **Cognac,**
Rum, Brantwein oder Tafelliqueur etc.

beriebt man sich kinderleicht und mühelos selbst nur vermittelst der echten

Kein Misslingen! **Noa's Original-Extrakte** (ges.) **Enorme Ersparnis!**

Vorrätig über 200 Sorten. Preis pro halbe Liter zu Cognac, Rum, Nordhäuser, Ragenbitter, Witel, Stenbacher, Halb und Halb, Vanille, Rosen etc. je nach Sorte 25, 35, 40, 60, 75 Pf. etc., reichend zu 2¹/₂ Liter trinkfertigen Liqueur etc. Keine rohen Imitationen oder gar Nachahmungen geringwertiger Essenzen, sondern nach mühevoll sehgelegten Rezepten verfertigte stets gleichmässig gut bleibende **Original-Fabrikate,** die niemals erreicht, geschweige übertroffen werden können. — Wertvolles 114 Seiten illust. Rezeptbuch „Die Destillation im Haushalt“ völlig

kostenfrei vom Erfinder und alleinigen Fabrikanten **Max Noa,** Berlin N., Elsasserstr. 5, 3. Haus vom Rosenhäger Thor.
Detail-Verkauf auch in meinem früheren Detailgeschäft Reinickendorferstr. 48 und in den durch meine Plakate kenntlichen Niederlagen. Wo nicht erhältlich, Versand für Berlin u. Vororte frei Haus, sonst per Post.

H. Frey's Zahntechnisches Institut

Gegründet 1861. Landsbergerstr. 42, I. Gegründet 1861.

Ohne jede Anzahlung. Wöchentlich 1 Mark. Teilzahlung 1 Mark wöchentlich.

Nicht ganz schmerzloses Zahnziehen ohne Narkose, aber grösstmögliche Schmerzmilderung. **10jährige Reelle Garantie.**

Um einer Täuschung des geehrten Publikums vorzubeugen, schreiben wir: **Nicht ganz schmerzlos,** es wird aber unser Bestreben sein, durch alle modernen und dem **ungefährliche** Mittel den Schmerz soweit **Schwächsten** zu mildern, dass er selbst den **lischer** Organismus des Patienten **„Extra-Berechnung“** — Ich liefere einen natürlich aussehenden und beim **Teilzahlung ohne Anzahlung,** geehrten Kunden ist verpflichtet, Nichtkonvenientes **Kein Risiko. ♦ Garantie.** abzunehmen, da keine **Vorherbezahlung,** also

Meine schriftliche Garantie, welche ich jedem meiner geehrten Patienten, welcher einen künstlichen Zahnersatz bei mir anfertigen lässt, mitgebe lautet:
Ich übernehme für jeden von mir gelieferten Zahnersatz eine **Garantie von zehn Jahren,** das heisst: Jede an einem von mir gelieferten Zahnersatz vorkommende Reparatur, gleichwie aus welchem Grunde entstanden, wird während der Dauer von 10 Jahren **kostenlos** ausgeführt.

1000 Mark

in Worten: „Eintausend Mark“, welche ich bei einem hiesigen Notar hinterlegt habe, zahle ich demjenigen, welcher nachweist, dass ich meine im Garantieschein gegebenen Versprechungen nicht Wort für Wort halte.

Das geehrte Publikum wird gebeten, diese Zeilen nicht für „Marktschreierische Reklame“ zu halten, sondern nur für das, was sie wirklich sind, für **Wahrheit.**

H. Frey's Zahntechnisches Institut, Landsbergerstrasse 42, I.
Gegründet 1861. 8-7. Geöffnet von 8-7. Gegründet 1861.
Fahrverbindung von allen Richtungen. Fahrgeld vergütigt. Fahrverbindung von allen Richtungen.



Admiral Dr. phil. Verord. Landmann, Inhaber der 1897 (stets) gegründeten Firma

Dr. B. Landmann, Berlin 55,

langjähriger Mitarbeiter an der Königlich-Preussischen landwirtschaftlichen Versuchsstation in Berlin und Leiter verschiedener Düngerversuche, fabriciert einen konzentrierten Phosphor-Dünger, der nach wissenschaftlichen und in der Praxis erprobten Principien zusammengesetzt ist.

Man verlange in Originalpackung ausdrücklich den echten **Dr. Landmann's Blumen-Dünger.**

Vorl. 10 und 25 Pf. — Rückl. 25 und 50 Pf.
2 1/2 Liter-Dose Mk. 3. — 5 Liter-Dose Mk. 5.

Meine gründliche, wissenschaftliche Bildung, mein Vater, mein Stolz, garantieren für eine gleichmässige, beständige Waare, wie sie sonst nicht gegeben werden kann. Der bessere, gewöhnliche Düngemittel wird demnach sein, das Beste für seine Zwecke. Kundschafft zu führen und wird dieser in jeder Weise mein eifriges Bestreben sein. Zugleich werde ich bei der Abgabe dieser Düngemittel meinen Namen und wollen Sie die an Stelle meiner echten Marken vorgegebenen, oft waren angebrachten, werthvollen Original-Verpackungen sorgfältig prüfen und event. im nächsten besten Geschäft die Dr. Landmann's echten Präparate einkaufen. Meine echten Präparate sind durch die Besondere Namen und Kennzeichen leicht zu erkennen und daher sofort erkennbar.

Merken Sie sich unsere Firma!

Konfektions-Haus

Gross-Betrieb im eigenen Hause!

MAX FABISCH & Co.

5 Minuten vom Bahnhof Friedrichstrasse • 14 u. 15 Chaussee-Strasse 14 u. 15. • Ecke Chaussee- und Invalidenstrasse.

Höchste Leistungsfähigkeit durch Grossbetrieb im eigenen Hause. Strengste Reellität bei billigsten festen Preisen.

Gelegenheits-Käufe weit unter Preis!

Elegante SAGGOS à Mk. 8, 10, 15 und höher.	la. Stoffu. Verarbeitung weit unter Preis	Blusen- und Sacco- KOSTÜME à Mk. 10, 14, 20 und höher.	In eleganter Aus- führung Gelegenheits-Käufe à Mk. 10, 14, 20 und höher.	Aparte Original- MODELLE chicke Façons in Kostümen u. Saccos bis zur Hälfte des regulären Wertes.
--	--	--	--	---

Es lohnt jeder noch so weite Weg, die anerkannte Reellität unserer Offerten ungeniert zu prüfen.

Erstklassiges Fabrikat zu herabgesetzten Preisen!

Chic garnierte KLEIDER à Mk. 13, 18, 25 und höher.	In allen Farben, weit unter Preis	Elegante BLUSEN à Mk. 1,25, 3, 5 und höher.	Wolle, Seide und Satin elegante Façons, enorm billig.	Kostüm- RÖCKE à Mk. 4, 5,75, 7,75 und höher.	Wolle, Leinen, Piqué etc. Gelegenheits-Käufe
--	--------------------------------------	---	---	--	---

Tadellose Anfertigung nach Mass in unseren eigenen Ateliers. Trauer-Kostüme in reichster Auswahl.

Hervorragende Neuheiten für die Sommer-Saison.

Eine enorme Auswahl leichter Konfektion in beiden Häusern Chausseestrasse 14 u. 15. Merken Sie sich unsere Firma!

Billigste, feste Preise!

Keinerlei Kauf-Beeinflussung!

CARL ZOBEL

Berlin SO., Köpnicker Strasse 121, Eckhaus.

Höchst beachtenswert!

Meine Läger sind für die Frühjahrsaison sowohl in den Mass-, wie in den fertigen Abteilungen mit sämtlichen Neuheiten vom einfachsten bis zum elegantesten Genre ausgestattet.

Eigene Werkstätten im Hause. Illustrierter Katalog gratis und franco.

Alle Grössen vorhanden, auch für sehr korpolente Herren. Beste Herren- und Knaben-Garderoben der Gegenwart! Prämiert mit goldenen Medaillen.

Sehr billige, aber feste Preise. Volle Garantie für meine Fabrikate.

Erlaube mir zum Quartalswechsel auf meine seit vielen Jahren bestehende Möbel- und Polsterwaren-Fabrik ganz ergebenst hinzuweisen. Das jahrelange Renommee, welches ich bei dem kausenden Publikum seit meinem mehrjährigen Bestehen geniesse, bürgt für solide und dauerhafte Ausführung meiner Waren.

Möbel-

und Polsterwaren-Fabrik

R. Rosien
Tapezierer u. Dekorateur
26 Schwedterstr. 26
an der Kastanien-Allee.

Direkt von der Fabrik:

Humboldt-Fahrräder

früher Blitz, gegr. 1880, sind auch 1903 die billigsten u. allerbesten von 30 Mk. an.

Teilzahlung.

26" Luftschläuche 2,00	Mäntel 2,50
do. 2,75	3,00 3,50 do. 3,50 5,00
28" Luftschläuche 2,00	Mäntel 4,00
do. 2,50	3,25 4,50 do. 4,75 5,50

Reparatur-Werkstatt für Motorwagen. Sämtliche Zubehörteile billigst. Berlin, Weinbergsweg 4.

Patent-

Verwertung, Finanzierung, Vermittl. v. Pat. u. Gebrauchsmust. zum Selbstkostenpreis bei Kauftrag z. Bewert. Anfertigung von Zeichnungen. **Wolters & Co., W., Potsdamer Strasse 123.** Auskünfte und Ratsschläge kostenlos.

Fahrrad-Emaillierung.

1 Fahrrad, vollst. hochfein im Eisen email., inkl. Kabinenberechnen, Zusammenlegen und Radziehen 10,00 Mk. 1 Gestell nebst Gabel emailiert. 3,75 Mk. Räder St. 0,60. Repar., Vernickelungen u. Ersatzteile äusserst billig direkt in der Fahrrad-Fabrik **R. Brätsch, Forsterstr. 51** Preisliste gratis. 15422*



Billigste Cassapreise, auch bei grösseren Mengen!



Abessinierbrunnen

kompl. jezt 12 Mk. an. Erdbohrer leichteste u. sonst. Geräte, Sauger, Druckpumpen, einige gebrauchte Pumpen billig. Geöffnet bis abends 9 Uhr. **W. Wolff, Ackerstr. 112.**

Kinderwagen-Bazar Baby.

Grösstes Spezialgeschäft.

Kinderwagen	12,00, 15,00, 18,00 — 100,00
Sportwagen	4,25, 6,00, mit Korb 7,50 — 75,00
Bettstellen	10,00, 15,00, 21,00 — 90,00

Grosser, moderne Auswahl!

Centrale: Invalidenstr. 160, an der Brunnenstrasse. 5014

FILIALEN:

Potsdamerstrasse 35, an der Lützowstrasse.
Belle Alliancestrasse 107, am Bücherplatz.
Reinickendorferstrasse 2c, am Wedding.
Gr. Frankfurterstrasse 115, an der Andreasstrasse.

Tauenzienstrasse 7a, an der Nubergerstrasse.
Beusselstrasse 18, an der Thurmstrasse.
Brunnenstrasse 92, an der Rügenstrasse.
Oranienstrasse 31, an der Adalbertstrasse.

Ohne Konkurrenz. Schirm-Fabrik.

mit Reparatur-Werkstatt. Neue Bezüge. Sonnenschirme in gross. Auswahl. Eleg. weisse Einsatz-Schirme 1,75 „ halbseld. l. gr. Farbenschw. 3,00 Hochelegante reinseidene 4,75 Regenschirme in grösster Auswahl. **S. Gloria** 2,00 „ mit Futteral, Nidell-gelb. Paragon 3,00 Hocheleg. halbseld. Paragon 4,50 Reine Seide, 2 J. Gar. 7,50 Trotz meiner aussergewöhnlich billigen Preise wird sämtlicher Sonnum- und Sparverine noch 10 Proz. Rabatt. 145/2 gsh. **Martha Priem, Florrocke, Schlegelstr. 31, Eckhaus Chausseestrasse.**

Großes Garten-Lokal

mit Saal, zwei Vereinszimmern, Kegelbahn, einziges Parteitokal am Ort, in einem Vorort Berlins, ist umhändelbarer sofort zu verkaufen. 15512* Offerten unter A. 4 an die Expedition d. „Borw.“.

Lachmann & Scholz

Turmstrasse 76. **WARENHAUS.** Ottostrasse 1. **EXTRA-ANGEBOT** für Montag, Dienstag, Mittwoch, 18. Mai. 19. Mai. 20. Mai.

Damen-Konfektion.

Sommer-Blusen, helle Streifen	1,05	88 Pf.
Piqué-Kostümröcke, weiss	2,65	1,85 Mk.
Kostümröcke, schwarz und gestreift	4,45	2,95

Ein grosser Posten **Kostüme**, neue Façons **8,15 Mk.**

Unterröcke mit plissiertem Volant und Besatz	2,95	Mk.
Kinder-Kleider, Sommerstoffe, bis 60 cm lang	1,35	
Kinder-Jacketts, blau Cheviot	1,95	

Damen-Hüte.

Bolero-Damenhut mit Schleife garniert	2,45	Mk.
Bolero, weiss, mit Sammet und Schnalle in allen Farben	2,85	
Bolero mit Sammeteffass und Federponpon	3,15	

Ein grosser Posten **Rembrandt** mit Blumenranke und reicher Sammetband-Garnierung **3,65 Mk.**

Rembrandt-Façon, reich mit Chiffon und Blumen garniert	6,35	Mk.
Grosser Matrosenhut mit Schleife, alle Farben	1,15	
Kinderhut mit Rüschen-Garnitur	1,45	

Ein Posten **Sonnenschirme** Pa. halbseldene Chinés und moderne Streifen, Wert bis 6,50, jetzt **2,85 Mk.**

Ein grosser Posten **Knaben-Stoff-Hosen** für 3-8 Jahre, durchweg **73 Pf.** Gelegenheitskauf in garnierten **Damenhemden**, Wert bis 4,50, jetzt **2,45 Mk.**

Vuelta Abajo-Cigarren-Import- und Versand-Haus

P. Fleischner

Fernsprech.: Amtl. No. 1571. Berlin W., Unter den Linden 2. Giro-Conto: Deutsche Bank.

Anfang Juni d. J. verlege mein Geschäft nach Unter den Linden 56
zwischen Friedrich- und Neustädtische Kirchstrasse.

Was sind Havana-Ausschuss-Cigarren?

Meine Havana-Ausschuss-Cigarren sind echte Importen II. Sortierung. Die Schönheitsfehler des Deckblattes bedingen das Herabsetzen der Preise. Durch grossen Umsatz und direkten Bezug kann ich diese Importen II oder „Segundas“ zu folgenden billigen Preisen abgeben: a Mark 80-85-95-105-110-115-120-125-130-135-140-145-155-160-165-170-180-185-195-200 und 220 Mk. pro Mille, in Originalkisten a 100, oder in weissen Probedüten a 10 Stück.

Die einzelnen Marken in den verschiedenen Preislagen wechseln, je nachdem die Fabrikation der Cigarren II. Sortierung abwirft. Es sind durchweg normal grosse Cigarren, gute Qualitäten, und nur circa halb so teuer wie die prima Sortierung in feiner Ausstattung.

Ich empfehle, durch einen Vergleich mit den nachstehend offerierten deutschen Ausschuss-Cigarren in gelben Düten, sich von dem den Havana-Importen eigentümlichen Import-Geschmack zu überzeugen.

Abwechslung ist die Würze des Rauchens!

Neben den vorstehend angezeigten Importen-Ausschuss-Cigarren führe ich noch als besondere Specialität Hamburger und Bremer Ausschuss-Cigarren. Diese Hamburger und Bremer Ausschuss-Cigarren sind nach gleichen Preislagen zusammengelegt und werden nur gemischt in gelben Düten a 10 Stück in folgenden Mischungen abgegeben: a Mk. 30-35-40-45-50-55-60-65-70-75-80-85-90-100-120-135-150-200 Mk. pro Mille.

Ich betone: alle diese Ausschuss-Cigarren, die Importen „Segundas“ sowohl wie die Hamburger und Bremer „Mischungen“, sind Original-Ausschuss-Cigarren und alle nur leichte bis mittelkräftige Qualitäten, aber 33% bis 50 Proz. billiger als die entsprechenden reinen Farben.

Farbenauswahl kann bei diesen Cigarren nicht berücksichtigt werden.

Echte Havana-Importen Segundas.

U. F. T. Havana-Import Netto-Gewicht 100 Stk. 420 Gramm. Länge 100 mm. Kisteninhalt 100 Stück 100 Stück 8.- M.	U. F. T. Havana-Import Netto-Gewicht 100 Stk. 400 Gramm. Länge 120 mm. Kisteninhalt 100 Stück 100 Stück 14.50 M.
U. F. T. Havana-Import Netto-Gewicht 100 Stk. 420 Gramm. Länge 103 mm. Kisteninhalt 100 Stück 100 Stück 8.50 Mk.	U. F. T. Havana-Import Netto-Gewicht 100 Stk. 400 Gramm. Länge 120 mm. Kisteninhalt 100 Stück 100 Stück 15.50 M.
U. F. T. Havana-Import Netto-Gewicht 100 Stk. 450 Gramm. Länge 100 mm. Kisteninhalt 100 Stück 100 Stück 9.50 M.	U. F. T. Havana-Import Netto-Gewicht 100 Stk. 400 Gramm. Länge 110 mm. Kisteninhalt 100 Stück 100 Stück 16.- M.
U. F. T. Havana-Import Netto-Gewicht 100 Stk. 500 Gramm. Länge 104 mm. Kisteninhalt 100 Stück 100 Stück 10.50 M.	U. F. T. Havana-Import Netto-Gewicht 100 Stk. 700 Gramm. Länge 120 mm. Kisteninhalt 100 Stück 100 Stück 17.- M.
U. F. T. Havana-Import Netto-Gewicht 100 Stk. 500 Gramm. Länge 105 mm. Kisteninhalt 100 Stück 100 Stück 11.- M.	U. F. T. Havana-Import Netto-Gewicht 100 Stk. 600 Gramm. Länge 133 mm. Kisteninhalt 100 Stück 100 Stück 18.50 M.
U. F. T. Havana-Import Netto-Gewicht 100 Stk. 550 Gramm. Länge 107 mm. Kisteninhalt 100 Stück 100 Stück 11.50 M.	U. F. T. Havana-Import Netto-Gewicht 100 Stk. 600 Gramm. Länge 130 mm. Kisteninhalt 100 Stück 100 Stück 19.- M.
U. F. T. Havana-Import Netto-Gewicht 100 Stk. 550 Gramm. Länge 110 mm. Kisteninhalt 100 Stück 100 Stück 12.50 M.	U. F. T. Havana-Import Netto-Gewicht 100 Stk. 650 Gramm. Länge 121 mm. Kisteninhalt 100 Stück 100 Stück 19.50 M.
U. F. T. Havana-Import Netto-Gewicht 100 Stk. 550 Gramm. Länge 120 mm. Kisteninhalt 100 Stück 100 Stück 13.- M.	U. F. T. Havana-Import Netto-Gewicht 100 Stk. 740 Gramm. Länge 132 mm. Kisteninhalt 100 Stück 100 Stück 20.- M.
U. F. T. Havana-Import Netto-Gewicht 100 Stk. 500 Gramm. Länge 122 mm. Kisteninhalt 100 Stück 100 Stück 13.50 Mk.	Bock y Ca. Segundas Länge 128 mm. Kisteninhalt 100 Stück. 100 Stück wiegen netto 535 Gramm für 22 Mark.
U. F. T. Havana-Import Netto-Gewicht 100 Stk. 500 Gramm. Länge 122 mm. Kisteninhalt 100 Stück 100 Stück 14.- M.	Henry Clay. Segundas Länge 130 mm. Kisteninhalt 100 Stück 100 Stück wiegen netto 530 Gramm - 22 Mark.

Special-Marken. Reine Farben. Nicht-Ausschuss.

Zugvoge Netto-Gewicht 100 Stk. 500 Gramm. Länge 105 mm. Kisteninhalt 100 Stück 100 Stück 2.75 Mk.	Nº 101 Kaiser Cigarre Netto-Gewicht 100 St. 570 Gramm. Länge 122 mm. Kisteninhalt 50 Stück 100 Stück 10.00 M.
Nº 32 Jurado Netto-Gewicht 100 St. 520 Gramm. Länge 110 mm. Kisteninhalt 100 Stück 100 Stück 3.00 M.	Nº 112 Garcia Netto-Gewicht 100 St. 600 Gramm. Länge 142 mm. Kisteninhalt 100 Stück 100 Stück 11.00 M.
Nº 36 Biercigarre Netto-Gewicht 100 St. 535 Gramm. Länge 112 mm. Kisteninhalt 100 Stück 100 Stück 3.50 M.	Nº 121 D Netto-Gewicht 100 St. 500 Gramm. Länge 130 mm. Kisteninhalt 50 Stück 100 Stück 12.00 M.
Nº 42 Netto-Gewicht 100 Stk. 500 Gramm. Länge 115 mm. Kisteninhalt 100 Stück 100 Stück 4.00 Mk.	Nº 124 Zelina Netto-Gewicht 100 St. 520 Gramm. Länge 105 mm. Kisteninhalt 50 Stück 100 Stück 12.00 M.
Nº 43 Trapéro Netto-Gewicht 100 St. 500 Gramm. Länge 112 mm. Kisteninhalt 100 Stück 100 Stück 4.00 M.	Nº 128 Róccoco Netto-Gewicht 100 St. 600 Gramm. Länge 118 mm. Kisteninhalt 50 Stück 100 Stück 12.50 M.
Nº 47 Satis Netto-Gewicht 100 St. 520 Gramm. Länge 120 mm. Kisteninhalt 100 Stück 100 Stück 4.50 M.	Nº 138 Comercial Netto-Gewicht 100 St. 430 Gramm. Länge 105 mm. Kisteninhalt 50 Stück 100 Stück 13.50 M.
Nº 52 Consumo Netto-Gewicht 100 St. 580 Gramm. Länge 128 mm. Kisteninhalt 100 Stück 100 Stück 5.00 M.	Nº 142 Almena Netto-Gewicht 100 St. 330 Gramm. Länge 102 mm. Kisteninhalt 50 Stück 100 Stück 14.00 M.
Nº 61 Este Netto-Gewicht 100 St. 630 Gramm. Länge 128 mm. Kisteninhalt 100 Stück 100 Stück 6.00 M.	Nº 152 Refresco Netto-Gewicht 100 St. 620 Gramm. Länge 126 mm. Kisteninhalt 50 Stück 100 Stück 15.00 M.
Nº 62 Sitio Netto-Gewicht 100 St. 550 Gramm. Länge 124 mm. Kisteninhalt 100 Stück 100 Stück 6.00 M.	Nº 161 Crespo Netto-Gewicht 100 St. 520 Gramm. Länge 130 mm. Kisteninhalt 25 Stück 100 Stück 16.00 M.
Nº 65 Porvenir Netto-Gewicht 100 St. 570 Gramm. Länge 130 mm. Kisteninhalt 100 Stück 100 Stück 6.50 M.	Nº 176 Palma Netto-Gewicht 100 St. 740 Gramm. Länge 120 mm. Kisteninhalt 50 Stück 100 Stück 17.50 M.
Nº 74 Medra Netto-Gewicht 100 St. 570 Gramm. Länge 115 mm. Kisteninhalt 100 Stück 100 Stück 7.00 M.	Nº 178 Corona Netto-Gewicht 100 St. 650 Gramm. Länge 120 mm. Kisteninhalt 50 Stück 100 Stück 17.50 M.
Nº 76 Lucro Netto-Gewicht 100 St. 500 Gramm. Länge 122 mm. Kisteninhalt 100 Stück 100 Stück 7.50 M.	Nº 184 Gloriosa Netto-Gewicht 100 St. 480 Gramm. Länge 117 mm. Kisteninhalt 50 Stück 100 Stück 18.00 M.
Nº 81 La Flor Netto-Gewicht 100 St. 525 Gramm. Länge 110 mm. Kisteninhalt 100 Stück 100 Stück 8.00 M.	Nº 192 La Miel Netto-Gewicht 100 St. 740 Gramm. Länge 145 mm. Kisteninhalt 50 Stück 100 Stück 19.00 M.
Nº 82B Flor de Braca Netto-Gewicht 100 St. 400 Gramm. Länge 107 mm. Kisteninhalt 50 Stück 100 Stück 8.00 M.	Nº 203 Jais Netto-Gewicht 100 St. 500 Gramm. Länge 108 mm. Kisteninhalt 50 Stück 100 Stück 20.00 M.
Nº 92 Lanza Netto-Gewicht 100 St. 540 Gramm. Länge 150 mm. Kisteninhalt 100 Stück 100 Stück 9.00 M.	Nº 252 Partagas Netto-Gewicht 100 St. 540 Gramm. Länge 142 mm. Kisteninhalt 25 Stück 100 Stück 25.00 M.
Nº 101B Cyclo Netto-Gewicht 100 St. 550 Gramm. Länge 112 mm. Kisteninhalt 50 Stück 100 Stück 10.00 M.	Nº 273 Clayton Netto-Gewicht 100 St. 720 Gramm. Länge 125 mm. Kisteninhalt 25 Stück 100 Stück 27.00 M.

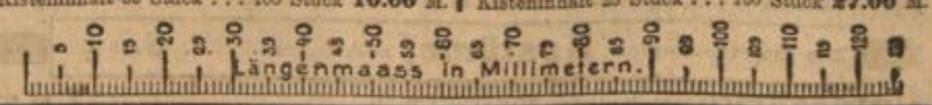
El Mapa de Cuba

Havana-Cigaretten ohne Papier in Cartons und Staniol zu 10 Stück für 40 Pf., 60 Pf. und 80 Pf.

Brasil Mais-Cigaretten Rio Novo 20 Stk. 50 Pf.	Bock y Ca. sowie auch
Brasil Mais-Cigaretten Globo O. 20 Stk. 60 Pf.	Henry Clay Cigarillos Länge 72 mm, je in Kartons à 50 Stück ohne 10 pCt. 3 M. zuzüglich ganzer Postspesen.
Brasil Mais-Cigaretten Pomba 20 Stk. 50 Pf.	Havana-Rauchtabak von Bock y Ca. und von Henry Clay, in 1/4 Pfund-Cedernkisten netto 3 M. zuzüglich aller Postspesen.
Brasil Mais-Cigaretten Globo E. 20 Stk. 60 Pf.	Havana-Cigaretten Henry Clay Obsequios Papal arros Legitimidad Bouquet Papal pectoral Pedro Murias Deliciosos Papal algodon Corona Perfectos Papal trigo Bock y Ca. Hebra Papal arros (alle in Päckchen zu 20 Stück 40 Pf.)
Echte Cuba-Landeigarren in Originalbunden zu 25 Stück. Länge 100 mm. 100 Stück wiegen 480 Gramm. Pro Bund 1,88 M. ohne 10 pCt. zuzüglich aller Postspesen.	

Havana-Importen, nicht Segundas.

Colonial Sublimas 100 Stück wiegen 550 Gramm. Länge 120 mm. Originalkiste 25 Stück 5.25 Mk.	Filoteo Selecta 100 Stück wiegen 670 Gramm. Länge 125 mm. Originalkiste 25 Stück 6 Mark.
--	---



Versand

erst von 100 Stück an, auch 10 mal 10 Stück Cigarren zu verschiedenen Preisen abzüglich 10 Proz. Rabatt. Für Berlin und Vororte franko Wohnung durch meine Boten. Per Post zuzüglich halben Postspesen. Von 500 Stück an franco durch ganz Deutschland. Ausnahmslos gegen Kassa oder Nachnahme. Ausland nur gegen vorherige Einsendung des Geldes. Proben als Muster ohne Wert werden nicht versandt.

Nicht konvenierende Cigarren werden auf Kosten des Bestellers umgetauscht resp. der Betrag zurückerstattet.

Zur Frage der gewerblichen Arbeit verheirateter Frauen.

Nimmt die gewerbliche Arbeit von Frauen aus der Arbeiterklasse zu oder ab? Meine Bemerkung in einem Artikel der „Socialistischen Monatshefte“...

Die die Genossin Braun schon bemerkt hat, fügt sich meine Bemerkung vornehmlich, wenn auch nicht ausschließlich, auf die Erhebung über die Frauennarbeit, die Miss Clara Collet im Auftrage des britischen Arbeitsamtes über die Frauennarbeit vorgenommen und in einem 1894 von diesem Amt veröffentlichten Bericht niedergelegt hat.

Vorausgeschickt sei folgendes: Miss Collet ist Statistikerin von Beruf. Sie war als Hilfs-Fabrikinspektoren tätig gewesen, hatte an den räumlich bestimmten Charles Booth'schen Erhebungen über Londoner Arbeiterverhältnisse und anderen Erhebungen mitgearbeitet, ehe das britische Arbeitsamt sie mit der hier in Frage stehenden Erhebung betraute.

Das ist nun soweit ganz unanfechtbar. Es ist aber klar, daß diese Mindestzahlen sich um so mehr von der Wirklichkeit entfernen werden, je mehr sie um so weniger entsprechen, je mehr die untersuchte Altersgruppe ledige Personen umfaßt, die überhaupt keine Berufstätigkeit ausüben.

Ein Irrtum über den Wert der Differenzzahlen ist danach nicht möglich. Es ist durchaus kein Widerspruch, daß in Wurz in der Rubrik aller Altersklassen zusammen ein kleinerer Ueberschuss der Verheirateten sich ergibt, als in der Rubrik der Altersklasse von 25 bis 35 Jahren.

Es ist aber die hier gekennzeichnete Rubrik für die Ermittlung der wirklichen Zahl der verheirateten Arbeiterinnen wertlos, so gilt das Gleiche nicht von den Rubriken derjenigen Altersklassen, in denen man nur wenige ledige weibliche Personen antrifft, die keinen Erwerb oder Beruf nachgehen.

Wenn die gewerbliche Frauennarbeit trotzdem in Deutschland noch zunimmt, so ist das zum großen Teil Folge der sozialen Verhältnisse, die mit der Ueberflutung der Landwirtschaft durch die Industrie, bezw. des platten Landes durch die Stadt verbunden sind.

geringer in den Gruppen der 25-45jährigen. Nur ein sehr geringer Prozentsatz der ledigen weiblichen Personen bleibt in Industriebetrieben Englands in diesen Altersklassen beruflos, und auf diese Gruppen oder Rubriken allein beziehen sich die Vergleiche der Miss Collet über die Zahlen der verheirateten Arbeiterinnen in den Jahren 1881 und 1891.

Uebrigens ist es auch unrichtig, wenn die Genossin Braun schreibt, die Untersuchung der Miss Collet habe „von den 51 städtischen Sanitätsdistrikten mit über 50 000 Einwohnern nur 19 herangezogen“.

Dies um so weniger, als der allgemeine Census Englands hauptsächlich für das in Frage kommende Jahrzehnt einen Rückgang der Frauennarbeit in sehr wichtigen Industriezweigen aufweist. So kamen in England auf je 100 beschäftigte Männer und Knaben:

Table with 3 columns: Industry (e.g., Baumwoll-Industrie, Seiden-Industrie), 1881, 1891. Shows a general decline in female workers per 100 male workers.

Ueberhaupt war in den Berufen, die über ein Prozent der berufstätigen weiblichen Personen umfaßten, die Zahl dieser im Durchschnitt von 29,11 auf 27,75 pro Tausend aller weiblichen Personen von über 10 Jahren gefallen.

Ein sehr bemerkenswertes Symptom, das aber vorläufig eben nur ein Symptom ist. Ob in ihm mehr als eine bloß gelegentliche Erscheinung zu suchen ist, wird sich zeigen, wenn die genauen Vermögenszahlen des letztabgegangenen Jahrzehntes vorliegen.

Wenn die gewerbliche Frauennarbeit trotzdem in Deutschland noch zunimmt, so ist das zum großen Teil Folge der sozialen Verhältnisse, die mit der Ueberflutung der Landwirtschaft durch die Industrie, bezw. des platten Landes durch die Stadt verbunden sind.

Arbeit, die früher bloß Mithilfe der Frau bei der produktiven Arbeit des Mannes war, wird abgelöst durch Lohnarbeit oder Nebenerwerb irgend welcher Art. So erscheint die Zunahme der weiblichen Erwerbsarbeit in Agrarländern, die zum Industrieland übergehen, viel stärker, als in Ländern, die schon lange Zeit von der Industrie und ihrem Geist und Wesen beherrscht sind.

Was wir, wenn sich diese Erfahrung weiter bestätigt, aufzugeben haben, kann hier unerörtert bleiben. Sicherlich nicht den Kampf für die Befreiung der Arbeiterklasse von ökonomischer Ausbeutung und politischer Unterdrückung, für die zweckdienlichste Organisation der menschlichen Arbeit und die Gleichheit aller Gesellschaftsmitglieder ohne Unterschied des Geschlechts.

Briefkasten der Redaktion. Juristische Teil.

Die juristische Sprechstunde findet täglich mit Ausnahme des Sonnabends von 7 1/2 bis 9 1/2 Uhr abends statt. Gebühren: 7 Mkr.

S. 64. Wenden Sie sich in Patentkassen an das Patentamt oder an einen bei dem Patentamt zugelassenen Patentanwalt (die Liste ist im zweiten Teil des Abrechenbuchs verzeichnet), oder an den Vorstand des Verbandes deutscher Patentanwälte, Unter den Linden 11. - S. 32. Ihr Mann wird als Ausländer wahrscheinlich nicht zum Vormund ernannt werden.

S. 16. Ihr Sohn soll die Kasse bei der Aufsichtsbekörde auf Zahlung des Kronengeldes und Ertrag der Kosten verlagern und außerdem den Inhalt der Bau-Versicherungsgesellschaft melden. - S. 23. Gegenüber dem Urteil wäre ein neues Verfahren auszuheben.

S. 68. Aus dem Pfandrecht oder Pfandbesitzungsrecht an einer Sache, z. B. für rückständige Miete, folgt für den Inhaber mangel einer entgegenstehenden Vereinbarung nicht das Recht, das Pfand zu veräußern oder es als Eigentum zu behalten.

S. 100. Unbedeutende Körperfehler. - H. W. Es kann bei Pfandklagen vom Kläger Vorbehalt (jezt Markt) gefordert und von der Vorbehaltzahlung der Fortgang der Klage abhängig gemacht werden.

Jedes 5 Pfennig. Wort: Nur das erste Wort fest. Worte mit mehr als 10 Buchstaben zählen doppelt.

Kleine Anzeigen.

Anzeigen für die nächste Nummer werden in den Annehmestellen für Berlin bis 2 Uhr, für die Vororte bis 1 Uhr, in der Hauptredaktion Lindenstr. 69, bis 4 Uhr angenommen.

Verkäufe. Kanarienhähne, große Wassvögel, Hähne, Schöneberger, Bismarckstr. 21.

Waldvögel (potthilf), auch für Wiedererwerb. Schnelle, Große Kanarienvogelstr. 19. 18618

Obstgeschäft verkaufe Umstände halber, auch vermehrt. Durska, Alexanderinenstr. 44. 18956

Gemüse und Vorkochgesch. Holz, Kohlen, Röhre, wegen Krankheit veräußert. Rüdorff, Steinmetzstr. 144.

Elegante Kinderwagen verkauft, 10 Mark, Gerner, Stralauer Allee 17a.

Verkaufe umgehender Kommode, Tisch und andere Kleinigkeiten. Karl Lindenber, Kottbuser Ufer 61. 1120

